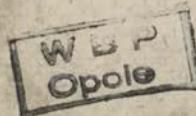




Die
Anmuthigkeiten
von
Italien.

Anderer Theil.



ROME



Die
Anmuthigkeiten
Von

Gfaltien.

Anderer Theil.

Sie schreiten nun zur Beschrei-
bung der Stadt Rom/ wel-
che ehmals das Haupt der
Welt gewesen/ die prächtigste
unter allen Städten in Italien/
und noch heut zu Tage ein Wunder aller Aus-
länder und Reisenden ist: Ehe wir aber
solche durchwandern/ müssen wir vorher et-
was von deren Erbauung/ und dero Stif-
ter erwehnen.

Es ist fast kein Mensch/ der nicht glaubt/ daß
Romulus der Urheber der Stadt Rom
seye/ und daß sie von ihm diesen Namen be-
kommen/ welches man so gar den Kindern in den
Schulen beybringt/ die solches fast eher wissen/
als sie noch sprechen können. Unterdessen giebt

es doch noch viele Scribenten die einer gang
widrigen Meynung sind/ und behaupten / daß
eine gewisse Princeszin Namens **Roma** / eine
Tochter des Königs **Italus** / welche den Berg
Palatinus zu ihren Antheil bekommen / auf
dewselben lange Zeit vor der Geburt des **Ro-
mulus** eine Burg erbauet / deren sie / wegen
der Stärcke und Tapferkeit der jungen Mann-
schaft so daselbst auf ihr Anreizen sich niede-
gelassen / den Nahmen **Valentia** gegeben/
welcher hernach mit dem Namen **Roma** seye
verwechselt worden / indem dieses Wort im
Griechischen so viel als **Stärcke** bedeutet.
Andere wollen sagen / daß ein gewisses Frauen-
zimmer **Roma** genannt / nachdem sie nebst
Aneas sich mit der Flucht aus der Zerstörung
der Stadt **Troja** errettet / an diesen Ort ver-
schlagen worden / darauf den Trojanern ge-
rathen ihre Schiffe zu verbrennen / und an der
Städte zu bleiben ; Welches auch geschehen/
und von diesem Trojanischen Frauenzimmer der
Ort **Roma** / seye benahmet worden.

Noch giebt es andere / welche versichern wol-
len / daß diese **Roma** aus **Troja** gebürtig ei-
ne Tochter des **Alcanius** und Nichte des **Aene-
as** gewesen / und mit den andern Trojanern in
Italien gekommen / da sie aber an den König
der Aborigines verheyrathet worden / haben sie

Zwischen

Zwillinge zur Welt gebracht / nemlich : **Ro-
mulus** und **Remus** / oder noch etlicher Mey-
nung **Romus** / welche eine neue Stadt ange-
legt / und nach ihrer Mutter Namen **Rom** ge-
nennet haben. Endlich sind noch etliche des glau-
bens / daß lange Zeit vorhero als **Romulus**
gebohren worden / in der Gegend da **Rom**
vor Zeiten gestanden eine Burg oder Flecken
gewesen / so anfänglich von Sicilianern und
nachgehens von den Aborigines bewohnet wor-
den / die solchen so lang besessen / bis die von
Alba unter dem **Romulus** / welcher im sie-
benzehenden Grad von **Aneas** abstammtes
eine Colonie dahin gesandt ; und daß der Na-
men der Stadt **Rom** / von ihm herkomme.
Dem aber seye wie ihm wolle / so ist gewiß / daß
Varro / im vierdten Buch *de Latinitate* / er-
wehnet / daß vor alters / und lange Zeit vor
Erbauung der Stadt **Rom** / auf dem Berg
Capitolinus / zu seiner Zeit aber **Tarpejus** ge-
nennit / eine Stadt / Namens **Saturnia** gestan-
den / welche von den Gefährten des **Hercules**
von **Argos** seye bewohnt worden / und daß man
noch zu seiner Zeit einige Spur davon gefun-
den. Allein wir würden niemals fertig wer-
den / wann wir alle Meynungen wegen Erbau-
ung der Stadt **Rom** so wol der alten als neu-
en Autoren anführen wolten ; Wir werden uns
bes

G 3

begnügen zu sagen/ daß nach dem Zeugniß vieler glaubhaftesten Autoren/ in der Gegend da Rom soll erbauet seyn/ schon vor dem eine Stadt gestanden/ davon nimmermehr Romulus ein Stifter seyn können/ indem sie lange vor seiner Geburt gebauet gewesen. Ja was noch mehr ist/ wem ist unbekandt/ daß viele berühmte und gelehrte Leute behaupten wollen/ daß alles was man von Aeneas und der Trojaner Ankunft in Italien und von der Stiftung der Stadt Rom durch Romulus/ erzehle/ lauter Fabelwerk seye; Ja die noch gar zweifelen/ ob jemals ein Troja gewesen/ oder von den Griechen eingenommen worden seye. Und Plutarchus, in der Lebens-Beschreibung des Romulus/ saget wann er von dieser Stadt redet: Rom hat einen grossen Namen und der berühmt und bey allen Völkern geehret ist/ die Geschichtschreiber aber sind darüber nicht eins/ wer ihr den Namen gegeben/ oder woher sie solchen bekommen. Dieses darf einem nicht fremde vorkommen/ vornemlich/ wann einem bekannt ist/ daß es bey Lebens-Strafe verboten gewesen/ den Namen der ersten Stadt zu nennen/ oder zu sagen/ daß vorhero eine Stadt daselbst gestanden; so gar/ daß Valerius Soranus darum den Tod leyden müssen/

jen/ weil er ihren ersten Namen genenret. Doch wollen wir uns nicht ferner mit dieser *Critique* aufhalten/ und nach dem Exempel des T. Livius, nichts von dem Namen und Ursprung dieser Stadt/ weder bejahren noch verneinen/ welche in alten und heutigen Zeiten vor ein Wunder der Welt pafiret; Es mag auch diesen Stifter seyn wer da will/ so kommen die meisten Geschichtschreiber darin überein/ daß Rom im ersten Jahr des siebenden Olympias 400. Jahr nach Zerstörung der Stadt Troja/ und nach Erschaffung der Welt 3220. Jahr/ am 21. April/ seye erbauet worden.

Rom ist etliche Zeit fast unbekandt geblieben/ nachmals vielen Anstößen des Glücks und innerlichen Veränderungen unterworffen gewesen; Sie hat gegen die benachbarte viele Kriege führen müssen/ und mit ihren eigenen Innwohnern viel zu thun gehabt. Desters hat sie ihre Feld-Herren vom Pflug weggeholt; Bis endlich das Herz und die Tapferkeit ihrer Einwohner sie nicht nur vor dem Anfall der Nachbarn befreyet/ sondern auch so wol über diese und ganz Italien/ als auch fast über den ganzen Erdboden ihr die Herrschaft zu wegen gebracht. Jedoch mit dem Unterschied/ daß sie bey ihrem geringen Zustand jenseit zugenumommen: Und da sie im Flor ge-

standen ihren Untergang befördert. Indessen so siehet man dennoch heut zu Tage daselbst prächtige Werckmahle ihres vorigen Ansehens; Nichts desto weniger muß man gestehen/ daß sie im geringsten nicht mit ihrem vorigen Zustand zu vergleichen / es seye wegen der Größte Erbreitung oder Ansehnlichkeit. Alles was wir daselbst heut zu Tage sehen/ und was uns von dessen herrlichen Gebäuden übrig geblieben / von den prächtigen Pallästen / kostbaren Tempeln/ deren Anzahl unendlich war / Bädern/ deren Trefflichkeiten alle Einbildung übersteigen/ wundersamen Kampff und Schau-Pläßen/ und andern Sachen / die eben so wunderwürdig waren/ ist nur ein leerer Schatten und eiteles Bild. Doch mag das alte Rom in seiner Asche ruhen; Wir wollen eylen von dem heutigen eine Beschreibung zu geben / in welchem die Vortrefflichkeit der Gebäude / Kirchen / Märkte / Brunnen / übrigbliebenen Antiquitäten/ noch alles übersteigt / was zu unserer Zeit versiertiget wird / und werden von dem Berg Vaticano unsere Erzählung anfangen.

Der Vatican/ welcher jeho ein Stück von Rom ist/ gehörte vor Zeiten nicht zur Stadt/ und hat solchen zu erst Pabst Paulus V. in die Ring-Mauer eingeschlossen. Dieser Berg

Berg lag vormals an jener Seiten der Lateinischen Gränzen und gehörte den Toscanern; Da sie aber davon vertrieben worden / nennete man ihn Vaticanus / (einen Berg der Weissagung) weilen darauf das Dracul antwortete. Barro giebt davon eine andere Ursache/ und sagt/ es seye daselbst ein Tempel dem Gott Iesus/ der auch Vaticanus heisset/ geheiligt gewesen/ welcher über die Sprache der Kinder solte zu gebieten haben / und dieselben die ersten Worte ausreden lernete.

Die Tyber scheidet den Vatican von der Stadt; Doch ist eine Brücke daselbst/ welche Ponte di Vaticano benahmet wird/ so vormals Triumphalis geheissen / weilen die Römer/ wann sie einen Triumph führten / über dieselbe in die Stadt zogen / daß man also leichtlich von einem Ort zum andern kommen kan. Wie wolber Pons Triumphalis nicht mehr im Stande ist / und nur noch etliche Steinhaussen davon mitten in dem Tyber-Fluß sich befinden/ die heutige Brücke aber etwas höher hinauf gegen dem Castello di St. Angelo lieget/ und dahero Ponte di St. Angelo genennet wird. Das Castel St. Angelo ist ein überaus grosser Bau/ und von dem Kaiser Hadrianus aufgeführt worden/ um ihm zum Begräbniß zu dienen/ davon er auch den Namen Moles Hadria.

driana bekommen / welchen Pabst Gregorius Magnus mit dem Castello di St. Angelo, verwechselt ; und diß zwar wegen eines Gesichtes so er gehabt / als er wegen der Pestilenz mit allem Volk und seiner Geistlichkeit eine Bettfarrh oder Procession hielte : Die Legenden melden, es habe dieser heilige Mann oben auf dem Gebäude einen Engel gesehen / der ein blutig Schwert wieder in die Scheide steckte / und daß zum Andenken dieses Wunderzeichen er das Bildniß des Erz-Engels Michaels von ungeheurer Größe aus weißem Marmor dahin setzen lassen. Auf der Zinnen dieses Gebäudes standen vor Zeiten über sieben hundert Figuren, theils Menschen theils Pferde / die aber nach des Baronius Bericht / die Römer selbst abgeschlagen / um sich desto besser gegen die Gotthen zu vertheidigen / welche sie darinn belagert hielten. Rund um dieses Mausoleum war ein bedeckter Gang / mit trefflichen Seulen verziert / die entweder Alters halben umgefallen / oder auf Befehl Kaisers Constantinus des Grossen weggerissen worden / als er die Kirche der Heil. Apostel bauen wollten. Ein gewisser vornehmer Autor meynet / daß man von dieser Portique und Moles Adriana die achzig Seulen weggenommen / womit die Kirche zum St. Paulus vor der Stadt pranget;

get; Die Päbste haben aus diesem Mausoleum eine starke Festung gemacht / und Pabst Alexander VI. tiefse Graben daherum führen lassen. In der Gegend alwo der Pabst Gregorius das Gesicht vom Engel soll gehabt haben / steht noch heut zu Tag eine Capelle in welcher die Wunder-Geschicht vom Engel überaus wohl abgemahlet. Von dieser Festung kan man über eine bedeckte Brücke / an deren die Bogen oder Dach gleichsam eine Galerie machen / ohne von jemand gesehen / oder vom bösen Wetter beschwert zu werden / nach dem Vaticanischen Pallast gehen. Die Brücke hat Pabst Alexander VI. erbauen lassen : Doch wollen wir alles was von diesem jetzt erwähnten Pallast und Castello di St. Angelo zu sagen / wie auch was die übrige Palläste in Rom betrifft / bis ans Ende dieser Abhandlung versparen ; Unterdessen aber hieben erwähnen / daß die gemeinste Meinung dahin gehe / ob habe Constantinus M. diesen Bau aufgeführt. Andere wollen / es habe solches Pabst Symmachus I. gethan ; Noch giebt es einige die solchen Pabst Nicolaus III. zuschreiben. Auch gedenden sie daby / daß dieser Pallast nicht gleich im Anfang so stattlich aufgeführt worden / wie er heutiges Tages steht / sondern daß Pabst Nicolaus

colaus V. und Sixtus V. solchen erst so prächtig ausgebauet/ als welche beyde auch sonst die Stadt Rom mit schönen Antiquitäten und anderen herrlichen Werken geziert.

Dieser Vaticanische Pallast/ ist ein so grosses weitläufiges und starkes Gebäude/ daß man anfänglich nicht weiß/ ob man sich mehr über die Menge der Rämmern/ der Mōbilien/ Bierrathen/ oder über die treffliche Statuen/ Mahlereyen und Tapeten verwundern solle. Er ist zweysach abgetheilet: in den Alten/ welcher an die St. Peters-Kirchen stösset; Und den Neuen/ den Pabst Sixtus V. erbauet. Dieser letztere hat fünff Stockwerck/ und weil er sehr hoch liegt/ kan man ihn von weitem sehen. Die Ordnung so man an den Fenstern hat beobachtet/ und die daran befindliche Bierrathen/ machen ein trefflich schön Ansehen. Zwischen den beyden Pallästen liegt ein grosser dreyeckichter Platz/ um welchen eine Galerie vier Stock hoch gehet/ deren jeglicher dreyzig Schwibbogen hat/ und alle sehr schön bemahlet/ den untersten ausgenommen. An den Wänden des obersten Stocks/ sieht man Land-Karten von der ganzen Welt mit trefflichen Farben angemahlet. Jedes Stück davon hat seine Beschreibung/ die/ ob sie zwar

kurz

kurz/ dennoch hüpsch ist und genugsame Nachricht ertheilet. Die Stiege an diesem Pallast ist so bequem und breit/ daß man ganz hinauf reiten könnte/ wosfern man wolte. Alle Gemächer darinnen sind überaus herrlich/ und vornemlich finden sich daselbst drey Säle/ welche die übrigen alle übertreffen/ u. die ein Fremder ohne sie zu besehen nicht vorbey gehen kan. Der erste wird der Paulinische genennet/ weil ihn Pabst Paul machen lassen. Der andere so nahe dabey ist/ heisset der Sixtinische/ weilen Pabst Sixtus V. denselben gebauet; In selbigem siehet man das Jüngste Gericht von M. A. Bonarota gemahlet/ welches nach alter Kunstverständigen Aussage vor ein Wunder und Meisterstück gelten muß. Der dritte wird der Gregorianische benahmet/ weilen er auf Befahl und Untosten des Pabsts Gregorius verfertiget worden; Dieser ist unterm dreyen der besehenswürdigste/ vornemlich wann einer ein Liebhaber der Mahlerey und schöner Schildereyen ist; Dann die Wahrheit zu bekennen/ so ist kein Ort in der Welt/ da die Sachen natürlicher und kunstreicher vorgestellet; Die Farben sind so lebhaft/ so wohl gefüget/ und Licht und Schatten so wohl in acht genommen/ daß auch das genaue sie Aug dasjenige vor erhaben ansiehet/ welches doch

doch nur plat gemahlet ist. Die Wände des selbigen Saals sind mit einem so hell glänzenden Marmor bekleidet / daß das gegen über stehende darinnen/ als in einem Spiegel wider scheinet ; Unter dem was Pabst Pius IV. im Vaticanischen Pallast zum Tierrath der Gärten machen lassen / findet sich eine doppelte Galerie / 450. Fuß lang/ in deren mitten die Bibliotheque steht / welche mit den raresten Büchern und Gemälden / so Pabst Sixtus V. dahin stellen lassen / verstecken und angefüllt ist ; Die Beschreibung davon findet sich in den Büchern/ welche Cicarella und Angelo Rocca davon verfertiget. Es kan nichts lustigers und angenehmers / als dieser Ort gesehen werden ; Die Gemächer sind lustig und kan man mit grossem Ergözen daselbst die Bücher durchblättern/ wovon die ältesten und raresen von den andern abgesondert / und in Schränken verschlossen stehen/ die man aber doch einem Reisenden gerne öffnet. Es sind darunter zwey Abschriften auf Pergamen von Poeten Virgilius vorhanden/ welche mehr als tausend Jahr alt ; und ein Terentius von eben dieser Art/ welcher zu den Zeiten des Kaisers Alexander Severus soll geschrieben seyn. Man sieht aldar die Apostel - Geschicht in Griechischer Sprach mit guldernen Buchstaben

sehe

sehr schön abgeschrieben ; Solches Buch hat die Königin von Cypern dem Pabst Innocentius VIII. verehret ; der Sage nach/ soll selbiges einen guldnen und mit Juwelen versezt Band gehabt haben/ den aber bey Einnahme der Stadt Rom des Conestabels von Bourbon Soldaten davon abgerissen und ge raubet ; noch zeigt man eine alte Griechische Bibel auf Pergamen / und des Franciscus Petrarca Epigrammata mit seiner eigenen hand beschrieben. Auch weiset man in einer alten Postille einige Verse / welche der St. Thomas d' Aquino eigenhändig darein verzeichnet. So ist auch noch ein altes aufgerolltes Pergamen vorhanden/ auf Hebreisch beschrieben. Pabst Paulus V. hat viel zur Verherrlichung dieser Bibliotheque und der Stadt Rom be getragen ; Dieschönen Schildereyen der Bibliotheque röhren von ihm her / und hat er auch das Apostolische Archiv verfertigen lassen/ an welchem Ort die wichtigsten Schriften ver wahret werden ; So ließ er auch an den Wände das Aufkommen / Macht und Hoheit des päpstlichen Stuhls abmahlen/ und kam zu seiner Zeit die Bibliotheque von Heydelberg in das Vatican / nachdem der unglückliche Böh mische König Friedrich vors erst seine neulich erhal

erhaltene Crone / und kurz darauf sein eigen Churfürstenthum und Lande verlohren.

Nun wollen wir die Gärten dieses prächtigen Pallasts beschauen / denen man ihrer Vor-trefflichkeit halben den Namen Belvedere welches so viel als schöne Aussicht heisset / bey-geleget. Vornemlich aber wollen wir die darinn befindliche schöne Statuen betrachten / wovon die ältesten in einer Galerie stehen. Man sieht das selbst mit Verwunderung die Geschicht des Laocoön / Priesters des Apollo / wie seine bey-de Söhne mit Schlangen umwunden ihren Geist aufgeben / in Marmor erhaben ausges-hauen. Dieses wunderswürdige Werk / so aus einem Stück ist / haben drey berühmte Bildhauer von der Insul Rhodus gemacht / und ist nach des Plinius Urtheil mit nichts zu vergleichen ; Man fand solches im Anfang des vorigen Jahrhunderts unter dem Stein-haußen des Pallasts des Kaysers Titus Ve-spalianus. Die Statue der Venus / welche einen Cupido ansiehet / imgleichen die Ster-bende Cleopatra / welches Stück doch einige vor die Nymphe Anapavomene halten / können ohne genugsame Bewunderung nicht angeseh-ten werden. Eben so wenig / als die Statuen des Mercurius / der Cybele / des Hercules / des Apollo / des Antonius aus Bithynien /

der

der des Kaysers Hadrianus Liebling gewesen / der Tyber bey welcher Romulus und Re-mus an einer Wölfin saugend liegen / des Ni-lus so sich auf einem Sphinx stützet / und sech-schen Kinder / die mit einander zu spielen schei-gen / auf dem Rücken trägt / davon das letztere ihm einen Korb mit Blumen und Obst darrei-het / welchen er gleichsam auf das Haupt sezen will. Alle diese Bilder sind aus Marmor / und ohne einzige Widerrede überaus kunstreich und vortrefflich.

Die Gärten sind noch über dem mit stattli-chen Spring-Bronnen geziert / welche nicht die geringste Anmuth denselbigen verschaffen ; In der That so ist fast nichts annehmlichers zu se-hen / als die vielfältigen aufsteigende Wasser-Strahlen / die so hoch in die Lufft getrieben wer-den / daß davon das Wasser so dünne / wie ein Thau herab fällt / dergleichen wir schon bey Narni erwehnet haben. Alle Wasser-Leitun-gen / so wohl in die Stadt / als in die Gärten des Vaticanischen Pallasts / hat Pabst Paul der Fünfste versetzen lassen. Was soll man aber nicht sagen von der künstlichen See / die darinnen befindlich / auf welcher man ein Kriegs-Schiff treiben siehet / welches seine Seegel-Stücke / und alle behörige Zurüstung führet ; wann man den Fremden eine Lust machen will /

Z

so läse

so lässt man die Stücke abgehen / an statt der Kugeln aber fähret ein gewaltiger Wasser-Strahl heraus. So viel nun seye genug von dem Palast und Gärten des Vaticans. Laß uns nun die prächtigste und herlichste Kirche in der ganzen Christenheit/ nemlich die zum S. Peter beschauen.

Kayser Constantinus der Grosse/ ließ vor Zeiten an diesem Ort eine Kirche diesem Heiligen zu Ehren aufführen/ und sagt man/ er habe selbst mit am Fundament gearbeitet/ und zwölff Körbe voll Erde diesem Heiligen zu Ehren auf seinen Schultern herbey getragen. Pabst Iulius II. war der erste / so an das heutige Werk die Hand angeleget / deme dann seine Nachfolger es nachgethan / und nach dem Model/ welches Michaële Angelo Bonarota , und Giacomo Porta angegeben/ den Bau zu seiner heutigen Pracht und herrlichem Ansehen befördert. Die Höhe dieses stattlichen Gebäudes ist erstaunlich/ und beträgt 300. Werck Schuh. Das ganze Gebäude wird von vier Gewölbern bedecket/ auf deren jeden in der Mitten ein Dome, (oder welsche Haube) steht / welcher schön durchbrochen/ auswendig mit einem hüpschen Seulenwerk / inwendig aber mit treulich gesahlter Musanischer Arbeit verzieret ist/ und das alles mit so schöner Ordnung und Kunst/

daß

daf es ohnmöglich ist etwas ansehens würdiger auszufertigen.

Unter diesem Dome steht der Haupt-Ultar/ dessen Kostbarkeit und ausbündige Schönheit mit nichts zu vergleichen / wie auch der aus Erz verfertigte Himmel/ welchen Pabst Urbanus VIII. darüber bauen lassen. Auf diesen Ultar werden die Päbste nach ihrer Wahl gesetzt/ um die Adoration von den Cardinalen zu empfangen / auch darff darauf niemand als der Pabst die Messe halten. Unter diesem Ultar soll der Körper des Heiligen Peters ruhen / und nennet man ihn daher La Confessione di St. Pietro, (Bekanntnüs des Heiligen Peters.)

Die beeden Flügel an dieser Haupt-Kirchen sind in verschiedene Capellen getheilet / welche alle sehr kostbar und herrlich: die schönsten aber sind an beeden Seiten der Kirchen / und deren Gewölbe ganz vergüldet / die erste zur rechten Hand/ wann man in die Kirche kommt / heisset die Gregorianische Capelle/ nicht dessentwegen/ weu Pabst Gregorius der Dreyzehn- de solchen machen lassen / sondern weil sie von ihm/dem Heiligen Gregorius Nazianzenus, gewehet worden; in selbiger steht dieses Pabstes Grabmahl / welches er sich noch bey seinen Lebzeiten darinnen aufrichten lassen; Gegen denselben über schauet man die Grabschrifft

des Pabstes Paulus III. in Erz gegossen / und mit vielen Marmornen Figuren zum Zierrath umfasset / ohne der übrigen Begräbnüsse und Ehren-Mahle der Pabste so allhier vorhanden/ zu gedenken / als deren Anzahl viel zu groß ist.

Die ungeheuren Pfeiler/ so das Gewölbe unterstüzen/ sind mit Marmor von verschiedenen Farben überzogen / welcher wie ein Spiegel glänzet / und wann man stark daran siehet/ einem das Gesicht verbendet. Zwischen diesen Pfeilern stehen schöne Bilder / und am Fuß-Gestelle sind Altare erbauet/ die mit vielen Marmor-Seulen und Gemälden ausgezieret. Auf einem dieser Pfeiler siehet die Statue des Pabstes Innocentius des Achten/ samt dessen Grabschrift/ alles in Erz gegossen. Kürzlich/ so ist alles inwendige der Kirchen und Capellen von unten bis oben aus alles mit Marmor überzogen; Auch das Pflaster bestehet aus Marmor von unterschiedenen Farben / und ist also geleget/ daß es allerhand hüpsche und artige Figuren vorstellet.

Es ist noch nicht lange her / daß man allhier den Rest der von Constantinus M. erbaueten Kirchen gesehen/ die aber mit dieser neuen in keinem Stück zu vergleichen gewesen/ ob es wohl schiene/ daß selbiges Gebäude nicht unansehnlich gewesen / indem trefliche und verschiedener Farbe

Farbe Marmor-Seulen darum stunden/ welche auf Geheiz dieses Kaysers von dem Mausoleum des Kaysers Hadriani genommen/ und zur Unterstüzung dahin sollen gesetzt gewesen seyn. Auch hat es das Ansehen/ ob wären die Wände davon Musaische Arbeit gewesen; Man siehet in eben dieser Gegend ein klein Haus/ und ist das gemeine Volk gänzlich überredet/ es habe S. Peter darinnen Messe gehalten. So war auch daselbst ein bedeckter Gang/ und viele Pforten zur Kirchen/ unter welchen eine die guldene hieß/ und nur alle hundert Jahr geöffnet wurde. Auf dem Platz zwischen der Galerie und der Kirche/ sahe man einen aus Erz gegossenen Pinn-Apfel/ fünf Ehlen hoch/ der vor Zeiten zum Zierrath des Grabs des Kaysers Hadrianus solle gedienet haben. Heutiges Tages aber ist die ganze Gegend / wo die Basilica Constantini M. gestanden/ durch das grosse und herrliche Gebäude der Peters-Kirchen begriffen / davon wir bereits etwas gesagt/ und noch viel zu reden haben. Pabst Paulus V. verordnete es also / wie solches eine in der Mauren befindliche Schrift anzeigen/ daß man demnach von dem alten Gebäude nichts ganzes mehr siehet / als eine Figur vom S. Peter / welcher auf dem Meer zu dem HErrn Christus geht/ über deren Schönheit man sich

nicht genug verwundern kan. Dieses Bild steht an der Mauer / welche nach dem Vatican zugehet / nahe bey dem Thurn / den Pabst Paul der Fünfste / zur Zierde des grossen Platzes stattlich aufführen lassen.

Lasst uns aber wieder zur Peters-Kirchen uns wenden/davon uns die Erwehnung von der alten etwas abgeleitet. Das Portal der Kirchen ist vier und zwanzig Kläffter hoch/und auf Iohnische Art gebauet ; man kan daselbst durch fünf Pforten durchkommen/ unter welchen die mittleren von gegossenen Erz / und der Sage nach von Jerusalem sollen gebracht worden seyn. Die erste Pforte zur rechten/ wird die güldene oder heilige genennet/ welche nur alle Jubel-Jahr / nemlich nach 25. Jahren geöffnet wird ; Selbige ist allezeit zugemauret ; Im Anfang aber des Jubel-Jahrs schlägt der Pabst in Begleitung der Cardinale / übriger Clerisey und Gegenwart des Volks/ mit einem güldenen Hammer solche ein/ worauf sie daselbe ganze Jahr offen bleibt / und nach Verschließung dessen mit gleichmässigen Ceremonien wieder zugemauret wird. Dieses Thor hat Marmorne und überaus künstlich verfertigte Pfosten. Der ganze Bordertheil der Kirchen ist mit vortrefflichen Seulen von ungemeiner Grösse geziert/ will einer nun die ganze Stadt

und

und deren Gegend übersehen/ so darffer nur in den hier sich befindlichen Domen / davon wir schon gedacht / steigen / in welche man vermittelst einer Treppen von 564. Stuffen gelanget/ woraus die Höhe dieses Gebäudes abzunehmen ist.

Vor der Kirchen ist ein herrlicher grosser Platz/ und rund herum ein gewölbter Gang/ der oben ganz verguldet ; Solchen hat Pabst Alexander VII. nach dem Model/ so der Ritter Bernini verfertiget / bauen lassen ; Seine Form ist Oval, fast wie ein Schau-Platz / hat 300. Fuß in die Länge/ und 220. in der Breite/ ist unterstühet mit 324. Seulen / und pranget mit einem schönen Gitter / in welchem die zwölf Apostel / und acht und achtzig andere Heiligen/ nebst dem Wappen dieses Pabstes zu sehen. Über diesen Schwibbogen ist ein offener Gang/ auf welchem sich der Pabst am grünen Donnerstag sehen lässt / und dem im Platz knienden Volck den Seegen ertheilet. Sonsten hat diese Kirche fast die Form eines Kreuzes/ davon die Länge ohngefähr hundert Kläffter / und die Breite sechs und sechzig beträgt. Auf selbigem Platz stehen zwey schöne Spring-Brunnen / und in deren Mitte ein Obeliscus, oder Spiz zulauffende Seule / deren gleichen in der ganzen Welt nicht anzutreffen. Endlich/ so

Z 4

ist

ist es ohn möglich/ eine genaue Erzähllung von allem demjenigen zu machen/ was an diesem stattlichen Gebäude herrlich und prächtiges zu finden/ ja man wird durch die Menge der allhier befindlichen Seltenheiten/ so im Gedächtnis verwirret/ daß man beym Austritt sich nicht mehr besinnen kan/ was man beschauet oder betrachtet hat.

Ehe wir aber gar aus dieser Kirchen scheiden/ so last uns noch/ etwas von denen darinn vorhandenen Heilighthümern erwehnen/ welche mit grosser Andacht verehret werden. Vors erste zeiget man daselbst das Schweißtuch der heiligen Veronica/ in welchem das Angesicht Christi solle eingedrückt seyn. Der Speer/ womit der Kriegs-Knecht desselben heilige Seiten geöffnet/ und der Sage nach/ vom Türkeischen Kayser Bajazeth/ dem Pabst Innocentius VIII. soll verehret worden seyn. Auch weiset man alldar ein Gemälde der beeden Apostel/ Petrus und Paulus/ denen solches/ nach dem Zeugniß des Kaysers Constantinus M. ähnlich seyn solle/ indem er den Pabst Silvester versichert/ daß diese Gestalt mit derjenigen übereinkomme/ die er im Traum von diesen beeden Personen gesehen. Noch zeiget man den Predig-Stuhl des heiligen Peters/ welcher in Rom gar andächtig verehret wird/

nach

nach dem Beyspiel der Einwohner von Alexandria und Jerusalem/ welche die Betsühle ihrer ersten Bischoffe/ als des heiligen Marcus und heiligen Jacobus in grosser Ehre gehalten/ wie dann noch jeho die Venetianer den Predigt-Stuhl des heiligen Marcus in grosser Achtbarkeit haben/ den von Aquileja/ allwo er soll residirt haben/ ihnen zugebracht worden.

Unter dem grossen Altar in der Kirchen soll die Helfste von den beeden Körpern der heiligen Apostel/ Petrus und Paulus liegen; man verehret auch daselbst ein altes ehernes Bild/ welches vor Zeiten den Jupiter Capitolinus vorstellet/ an deme man aber etwas geändert/ und einen S. Peter daraus gemacht. Mitten in der Kirchen zur rechten Hand/ steht eine Seule mit eisernem Gitterwerk eingefasset/ an welche sich Christus öfters soll gelehnet haben/ wann er im Tempel gepredigt; und zum Beweisthum/ daß solches wahr seye/ so sagt man/ daß wann ein vom Teufel besessener sich derselben nähre/ er so gleich vom bösen Geist verlassen werde.

Sonsten ruhen auch in dieser Kirchen die Gebeine des heiligen Simon/ und heiligen Judas/ der zehn ersten Bischoffe von Rom/ des heiligen Chrysostomus/ des heiligen Gre-

Z 5 gorius

gorius M. und vieler anderen Martyrer. Über das weiset man noch daselbsten die Häupter St. Jacobs des Jüngern / St. Johannes des Evangelisten / des S. Sebastians / des heiligen Thomas / Bischofs von Kan telberg / und des St. Amandus; wie auch die Schulter des heiligen Christoffels / die Arme des Josephs von Arimathia / und des Longinus / und unzählig viele Knochen mehr / davon es unnützlich und ohnmöglich eine vollkommene Beschreibung zu machen.

Da man diese neue Kirche gebauet / hat man in das Gewölbe unter dem grossen Altar eine grosse Menge Gebeine der Heiligen / so man in dem alten Gebäude gefunden / gebracht / des gleichen viele Marmorne Särge / in welchen alte Päpste und Bischoffe von Rom liegen / und unter andern einen von Porphyro Stein / der noch meist ganz / und Kayser Ottens des Andern Leichnam bewahret. So hat man auch viele Marmorne Bilder und Gemäldde von Musaischer Arbeit / theils um ihres Alters thums / theils um der von ihnen gewürckten Wunderwerck willen / aus der vor igen Kirchen dahin gesetzet. Unter denselbigen Antiquitäten findet sich ein ehernernes Crucifix / welches gerad gegen dem Altar so S. Petrus und S. Paulus geweyhet / überstehet: dieses Crucifix ist

dass

hierum merckwürdig / weilen Christus daran mit vier Nageln fest geheschaffet / da doch sonst in allen andern nur drey gefunden werden. In einem Kämmerlein des jetzt erwehnten Gewölbes liegen vier Päpste / die alle Leo geheissen / welches nicht ohne Absicht geschehen ist. Genug aber von den Heilighümern ; der grosse Obeliscus auf dem Peters Platz / verdienet auch unsere Anmerckung ; Solcher ist ein Stein von ungeheurer Grösse / viereckicht / und laufft oben Spiz zu ; Er ist von der Art Marmor / die man Granit nennet / und stehet auf einem Gestelle / an welchem eingehauen / daß die Kayser Augustus und Tiberius solchen ehmals den Hohen / die zu ihrer Zeit verehret wurden / geheiligt hätten. Pabst Sixtus V. ließ ihn ausgraben / und an dem Ort / da er jetzt stehet / aufrichten. Die Höhe dieses entzücklich grossen und wunderbaren Obeliscus / ist ein und achtzig Werck Schuh / ohne das Fusgestelle mit zu rechnen / welches den dritten Theil so hoch ist: Man sagt / daß der Meister davon Sesostris gewesen / ein Sohn des Noncoreus von Alexandria. Und da er ihn aufgerichtet / vier aus Erz gegossene Löwen darunter gesetzet: heutiges Tages ist er dem heiligen Kreuz geweyhet. Man muß erstaunen über dieses Werck / und wann man es nicht selbst mit Augen sehen sollte

solte man es niemand glauben/ daß es so hoch habe können aufgeföhret werden ; Viele Päbste vor den Zeiten des Sixtus V. haben sich vergeblich diesen Obeliscus aufzurichten bemühet/ so daß man gestehen muß/ daß dieser letztere etwas ohumögliches möglich gemacht/ und daß dieser Pabst so wohl als der Werckmeister Dominico Fontana, der solchen in die Höhe gebracht/ ein unsterbliches Lob bey der Nachwelt verdienen.

Nachdem man diesen schönen Obeliscus bewundert und betrachtet/ gehet man durch die Gasse/ Directa/ oder die gerade benahmet/ nach der Engels-Burg/ oder Castello di S. Angelo, bey welchem zu beydens Seiten herrliche Gebäude stehen/ deren wir unten gedenken werden. Im vorbeygehen kan man die Kirche della Madonna Transpontina besehen/ in welcher zwey Seulen gewiesen werden / woran St. Paulus und St. Petrus sollen angebunden worden seyn/ da man sie gepeitschet. Ehe wir aber uns ganz von dieser Gegend entfernen/ müssen wir nicht vergessen ein Wort von dem Kirchhof bey der Peters-Kirchen zu gedenken/ davon wir schon oben haiten Erwähnung thun sollen. Selbiger Kirchhof ist vierseckig / und mit Mauren umgeben; Er ist den Fremden und Pilgrim zum Begräbnis gewid-

midmet; Man sagt/ daß dessen Erde von Jerusalem seye hergebracht worden / und die Kraft habe/ daß eine Leiche innerhalb 24. Stunden darinnen verwese. Die Prinzessin Johanna von Oesterreich hat nahe an diesem Kirchhof einen Spittal gestiftet/ und wollen einige Autores versichern / daß an dieser Stelle der heilige Peter seine Marter ausgestanden. Es seye nun etwas daran oder nicht/ so stimmet doch alle Welt damit überein/ daß vor mals daselbst des Kaysers Nero Thurnier-Bahn gewesen.

Hierauf kan man den Palast des Cardinals Cesio besehen / der nicht weit davon abliegt/ in welchem viele Stücke von allerhand Antiquitäten befindlich.

Nahe dabey ist das Haus der *inquisition*, die man gegen diejenige angeordnet / so eine andere Meinung in Religions-Sachen haben/ als die Römische Kirche. Endlich sieht man auch in dieser Gegend / und an einem gewissen Ende der Stadt / die Päpstliche reitende Trabanten.

Wann man von dem Berg Vaticanus/ auf den/ so Janiculus genant/ sich begeben will/ so gehet man vor dem Spittal zum heiligen Geist vorbey/ welchen Pabst Innocentius III. zu Verpflegung der Armen anlegen lassen/ und

und Pabst Sixtus IV. mit einem Einkommen von siebenzig tausend Ducaten versehen. In einem einzigen Saal desselbigen Spittals stehen mehr als hundert und vierzig saubere und reine Bette; woraus man die Grösse des Saals abnehmen kan/ der sonst an sich auch treflich bemahlet ist. In der Mitten steht ein Altargang frey / auf welchem Messe gehalten wird/ welche alle Kranken in den Betten anhören können; In einem andern Gemach sind die Findel-Kinder/ die daselbst ernähret und erzogen werden/ bis sie so alt und erwachsen seyn/ daß sie etwas/ wozu sie Lust haben/ erlernen können. Nach Besichtigung dieses Spittals/ in welchem die Sauber- u. Reinlichkeit so wohl/ als die sorgsame Verpflegung der Kranken zu bewundern/ geht man durch das Vaticanische Thor/ welches ehmals Triumphalis geheissen/ und durch die Aurelianische Pforte/ welche daran lieget/ und kommt durch eine lange gerade Gasse/ nach dem Thor/ so Septimiana genennet wird/ welches der Sage nach/ vom Kayser Septimius Severus angeleget/ und vom Pabst Alexander VI. wieder reparirt worden; die Strasse aber/ so von einem Thor zum andern geht/ heist insgemein Longara/ und hat Pabst Julius II. bey einigen der vornehmsten in der Stadt

zuwege gebracht/ daß sie stattliche Palläste in derselben erbauet.

Vor der Septimianischen Pforten findet sich der Anfang des Bergs Janiculus/ der sich von dor an zur rechten/ bis an den Berg Vaticanus erstrecket; dann er beginnet sich von der Kirchen des St. Onuphrius/ (eines Einsiedlers und Königlichen Prinzen aus Persien) welche man zur rechten siehet/ so bald man aus dem Vaticanischen Thor kommt/ zu erheben/ und erbreitet sich nach der linken gegen der Pforten St. Pancrazius/ die vor Zeiten Aureliana geheissen. Der Berg ist in dieser Gegend gerad genug/ und steht oben auf eine Kirche dem St. Peter geweyhet/ die St. Petro Montori benahmet wird/ und nebst dem Kloster so nahe dabeysiegt/ vom König Ferdinand aus Hispanien ist erbauet worden. Beym Eingang dieses Klosters steht eine Capelle/ welche der Sibylla Liburtina gewidmet/ sehr zierlich gebauet und werth/ daß man ihr die Ehre sie zu besuchen gđune: Sie ist rund/ und mit Seulen umgeben/ auf welchen oben auf noch eine Reyhe kleinerer stehen/ die gleichsam die Gestalt einer Krone oben auf die Capelle machen. Verschiedene Autores halten davor/ daß S. Petrus an dieser Städte seye gecreuziget worden; andere aber glauben mit grösserer Wahrscheinlichkeit

lichkeit / daß solches in der Rennbahn oder Kampff-Platz des Kaysers Nero geschehen/ wie wir schon angemercket. Das Esterrich dieser Kirchen zum S. Pietro di Mont d'Oro, ist mit rothen/ grünen/ und weissen Marmor-Fliesen belegt: die Kirche selbst aber ist mit vielen trefflichen Gemälden und schönen Marmor-Bildern ausgezieren/ insonderheit aber sind drey Capellen darinnen/ welche wohl verdienien/ daß man sie in Augenschein nehme; zwey derselbigen um ihrer ausbündigen Mahlerey willen/ und die dritte wegen ihrer artigen Structur/ als welche nach heutiger Art erbauet. So sind auch viele Begräbnüsse vornehmer Leute hierinnen verhanden/ und lieget vor der Kirchen ein grosser Platz/ auf dessen Mitte ein hüpscher Spring-Bronnen ist/ auch kan man von selbigem die ganze Stadt übersehen.

Der Wasserhälter/ welchen Pabst Paulus V. wieder zurecht machen lassen/ und die Wasserleitung/ welche mehr als fünff und dreyzig Meylen in die Länge hat/ und oben auf den Berg Janiculus gehet/ sind zwey sehr merkwürdige Dinge; der Wasserhälter ist ganz von Marmor aufgebauet/ und hat vier rothe Seulen/ welche zwischen den fünff Bogen gesetzt sind; aus diesem wird fast alles Wasser in die meiste Häuser der Stadt/ vermittelst verschie-

chiedener Canäle/ geleitet. Das Volk nennet den Berg Janiculus, Monte d'Oro, weilen man derselbigen einen gelblichen Sand gräbt/ dessen sich die Schreiber zum bestreuen gebrauchen.

Die ganze Gegend der Stadt/ welche unten am Berg Janiculus lieget/ heisset Transtevere. In selbiger lieget die Kirche St. Maria/ auch Transtevere beygenahmet/ welche Pabst Caesarius I. wie man saget mit Vergünstigung des Kaysers Alexanders/ erbauet. Ehmals war an diesem Ort/ wo die Kirche heutiges Tages steht/ ein Spittal/ vor die Armen und Soldaten so ihre Zeit ausgedienet hatten/ welche auf gemeine Unkosten verpfleget wurden/ und versichert man/ daß in eben selbiger Nachbarschaft unser Herr Christus gebohren worden/ eine Delquelle derselbigen entsprungen/ davon das Del bis in die Tyber geflossen. Selbige Kirche ist die älteste in der ganzen Stadt/ und die erste so man der heiligen Jungfrauen geweiht hat. Unterdessen kan man doch nicht eigentlich sagen/ daß die heutige noch juß die alte seye/ weilen viele Pabste/ und vornehmlich/ Julius/ Gregorius III. und Innocentius II. daran ändern und bauen/ der Cardinal aber/ Marcus Sittich von Altenembs/ aus dem Geschlecht der Grafen von Hohen-Ems/ die jetzige Gestalt ihr geben lassen.

Man zeiget noch diese Stunde die Rize/ woraus das Del erquollen/ und versichert man die Fremden/ daß wann einer seine Hand dahinein stecke/ er solche gantz fett und schmierig wieder zurück ziehe. Es werden in dieser Kirchen auf behalten/ die Gebeine des Heil. Calixtus, des Heil. Cornelius und des Heil. Iulius, alle drey Bischöffe von Rom/ wie auch des Heil. Quirinus; Man verehret auch daselbst den Stein/ welchen man dem Pabst Calixtus an den Hals gehänget/ da man ihn in den Brunnen gestürzet. Allein da ist noch ein Marienbild vorhanden/ worüber man mehr Wesens macht/ als alles/ das bisher erzählt; Selbiges ist von ohngefähr in einem Weinberg gefunden/ und mit grosser Pomp und vielen Ceremonien nach dieser Kirchen gebracht worden/ in welcher es grosse Wunder verrichten und würcken solle. Das Gewölbe so nach der Hand gemacht worden/ ist wunderschön/ alles glänzet an selbigem/ und ist es auf Musaisch trefflich bemahlet. In übrigen können auch die achzig Sculen/ auf welchem das Dach ruhet/ mit unter die besten und säubersten in der ganzen Stadt gezehlet werden.

Nahe daby stunde vor Zeiten der prächtige Pallast der Moronis. Nachdem aber die Benedictiner ihr Kloster so sie auf dem Berg

Quir-

Quirinale hatten/ dem Pabst Paulus V. verkauft/ damit er seinen Pallast erweitern hante/ haben sie ein Kloster allhier angelegt/ welches vortrefflich aufgebauet/ aber auch ein teßliches gekostet.

Gehet man aus der Kirchen St. Maria Transtere nach der Septimianischen Pforten/ so begegnet man unterwegens einer Kirchen/ welche gleichfalls der Heil. Jungfrauen geheiligt/ unter dem Namen St. Maria a la Scala, die man ohnfehlbar besehen muß/ so wohl ihrer Schönheit wegen/ als des kostlichen Marmors und anderer Zierrathen. Selbige Gegend ist nicht sonderlich bewohnet/ ohnfehlbar wegen der ungunden Lüft/ und vielen daselbst regierens den Kranktheiten.

Die Strasse welche von dar an nach der Lübe gehet/ heisset Renella; In selbiger liegt das schöne Kloster St. Cosmius/ vom Pabst Sixtus IV. gestiftet/ und in welchem den hundert Nonnen aus den vornehmisten Romischen Familien sich befinden sollen. Noch sind in selbiger Gegend viele Kirchen und Klöster als unter andern die Kirchen des St. Blasius/ der Heil. Apollonia/ Heil. Margaretha/ St. Rusina/ St. Agatha/ des Heil. Chrysogonus/ Heil. Benedictus/ und des Heil.

II 2

Heil,

Heil. Cecilia / in deren jeden viel Heilighämer befindlich/ vornemlich aber in der letzten/ in welcher der Sage nach neunhundert Märtyrer liegen sollen/ die man alle von dem Kirchhof des St. Prætextatus dahin gebracht. Fast mitten in der Kirchen/ unter dem hohen Altar/ ist eine unterirdische Capelle/ in welche man sich mit grosser Andacht begiebt/ weilen der Rede nach der Körper dieser Heiligen Cecilia darinnen gefunden worden; Die stets brennende Lampen/ und der herrliche Marmor/ womit die Capelle bekleidet/ sind genugsame Zeugen/ in was vor Achtbarkeit diese Heilige bey dem Volk gehalten werde. Zur rechten Hand in der Kirchen zeiget man die Bet- Kammer der Heil. Cecilia / und sagt man/ daß über hundert Lampen darinnen brennen sollen; Sonsten ist diese Kirche sehr ansehnlich wegen der darinnen vorhandenen Zierrathen/ Seulen und Mahlerey von Musaischer Arbeit.

Die Kirche des Heil. Chrysogonus ist ziemlich alt/ unterdessen hat sie doch etwas schönes/ und verursachen / achtig Seulen/ darunter zwey aus Porphyrstein und die übrigen von Marmor/ wie auch das Pflaster ihr ein solches Ansehen / daß man ohne sie zu beschauen nicht vorbey gehen kan. Die andere Kirche

da-

doron wir oben gemeldet haben/ nichts merckwürdiges an oder in sich.

Am Ende der Stadt liegt das so genannte Ju- denfeld/ allwo man meynet daß vorzeiten die Väter des Kays. Marcus Aurelius und Se- ptinius Severus sollen gestanden haben: Man hält auch davor/ daß in dieser Gegend Porsemna / nachdem er den Berg Janicu- lus erobert/ sein Lager geschlagen und das da- selbst der Mucius Scævola in Gegenwart dieses Königes sich selbsten die rechte Hand verbren- net/ weilen er sich an der Person geirret/ da er denselben umbringen wollen; wodurch dann jener als über diese beherzte That erschrocken/ die Belagerung der Stadt Rom aufgehoben. Selbiges Feld wurde nachgehends dem Mu- cius geschenket/ Prata Mucia genennet/ und er- streckte sich bis in die Gegend Ripetta / oder zum kleinen Gestad geheissen.

Von dar geht der Weg durch das Thor Ri- pa/ und vormals Portuensis benamet/nach dem Hafen von Ostia; Man siehet daselbst noch et- was übrig von der Zug- Brücken / welche Ancus Martius im Anfang der Stadt von Holz/ der Stadt Schultheisse aber/ Æmilius Lepidus nachgehends von Steinen bauen las- sen; Dahero sie auch den Namen Æmilius und

U 3

La-

Lapedius geführet. Folgender Zeit warff die ungestümme Tyber dieselbe über einen Haufen; Tiberius ließ sie wieder bauen/ Antoninus Pius aber machte sie von lautern Marmor/ dahe-
to sie Marmoratus benahmet wurde. Diese Brücke/ war sehr hoch und stürzte man deswegen die Missethäter von dar herunter in die Tyber; wie dann auch viele Christen um ihrer Be-
längnis willen einen Sprung von dannen in das Wasser thun müssen. Ubrigens soll dieses die-
selbige Brücke seyn/ auf welcher Horatius Co-
cles eine geraume Zeit die Toscane/ die den Tarquinius wieder auf den Thron sezen wollen/
abgehalten/ bis seine Mitbürgen die Brücke hinter ihm abgeworffen. Die Brücke so höher
den Strom hinauf liegt/ nannte man vor Zei-
ten Senatorius, weilen die Senatoren oder die Raths - Herren über dieselbe nach dem Berg
Ianiculus giengen/ wann sie die Sybillinische
Bücher aufschlagen und um Rath fragen wol-
ten. Mit der Zeit aber hat sie auch ihren Na-
men geändert, eben als wie der daran gebau-
te Tempel/ welcher der Göttin der Scham-
haftigkeit geheiligt gewesen; Dann jeho ist
selbiger Tempel der St. Maria Ägyptiaca ge-
weyhet/ und hat die Brücke davon auch den
Namen bekommen; Er war gleichfalls von

Mar-

Marmor/ wurde aber von der ungestümme Tyber ebenfalls niedergerissen.

Nähe bey selbiger Brücke sieht man ein schrat Gebäude/ welches ganz zerfällt/ und soll selbiges der Pallast des Pontius Pilatus gewesen seyn/ wiewol einige Gelehrte der Mey-
nung sind/ es habe solches zu Badstuben ge-
dienet.

Die Stephans - Kirche/ welche am Ufer der Tyber siehet/ ist ein alt rund Gebäude/ man weiß aber nicht/ welcher Heydnischen Gottheit es vor Zeiten gewidmet gewesen; Einige glau-
ben/ es habe solches Numa Pompilius der Gött-
in Vesta zu Ehren aufgeführt/ andre eignen
es der Sonnen oder dem Monden/ und etliche
dem Hercules oder sonst einem Heydnischen
Götzen zu.

Ein wenig weiter hinauf lieget die Insul
Tiberina genannt/ weilen sie mitten in der Ty-
ber lieget/ sie lauft an beyden Enden spitz zu/
und sieht einem Schiff ähnlich. Man erzehlet
etwas artiges von dem Ursprung dieser Insul:
Man saget/ daß als die Römische Rathsher-
ren dem Volk die Güter des Tarquinius preis
gegeben/ und da solches in der Erndte Zeit ge-
schen / habe selbiges alles abgemyhete Ge-
traide daselbst in den Fluß geworffen; wel-
cher/

u 4

cher/ indem er damals wenig Wassers gehabt/ dasselbe nicht fort treiben können/ daß also das Stroh mit dem Leimen sich vest gesetzet/ und diese Insul formiret/ welche nach der Zeit/ da man immerzu allerhand Schutt darauf geworffen/ dergestalt sich befestiget/ daß sie Pontiken/ und Tempel tragen können. In der That hat man darauf nach der Hand die Tempel des Jupiter Lycaonius und des Esculapius gebauet; Nähe bey diesem letztern war vor Zeiten ein Spittal/ von welchem man noch einige Ruinen im Garten St. Bartholomäo sieht. Nach dieser Insul gehen zwey Brücken; Die eine führet den Nahmen von St. Bartholomäo/ und hieß vormals Cestius; Die andere nennt man di quattro Capi, oder zu den vier Köpfen/ wegen einer vierköpfigen Figur aus Marmor/ so vor Zeiten darauf gestanden; Vor alters war ihr Namen Fabricius oder Tarpejus. Das ist es was wir von der Gegend Transtevere in Rom melden wollen; Lasset uns nun den Berg Aventinus beschen.

Dieser Berg liegt am Ufer der Tyber und beträgt an der Grösse über 2000. Schritt; seinen Namen soll er von dem Albaner König Aventinus bekommen haben/weilen dieser darunter begraben worden. Und dieses Viertheil der

Stadt

Stadt wohl zu besichtigen/ muß man von der Brücke Senatorius, den Anfang machen/ an deren die Kirche St. Maria Aegyptiaca steht/ und hinter derselben noch eine andere/ auch der St. Maria in Schola Græca beygenahmet/ geheiligt/ an welchem Ort St. Augustinus soll gelehret haben/ und soll solches auf der Marmorsteinernen Treppen/ die man in der Kirchen zeiget/ geschehen seyn. Nicht weit von der Thür ist das Grab des Pabsts Hadrianus dersolche gestiftet: Das Gebäude ist alt/ und sagt man/ daß unter der Regierung Pippins des Kurzen Königs in Frankreich/ der Pabst Stephanus solches angeleget/ und Griechische Mönchen darein gesetzet/ um derselbst diese Sprache zu lehren/ wovon es dann den Namen Schola Græca, oder Griechische Schule bekommen. Es giebt Leute welche behaupten wollen/ daß es vor dem ein Tempel der Fortuna oder des Glücks gewesen.

Allhier zeiget man ein groß Stück Marmor/ als ein Menschen-Gesicht ausgehauen/ welches das gemeine Volk La bocca della Verità, den Mund der Wahrheit nennet/ und vorgiebet/ daß wann man vor Alters eine Sache bekräftigen wollen/ so habe man die Hand in diesen Mund gestecket: Habe sich nun die Sache

U 5

wahr.

wahr verhalten/ so seye die Hand frisch und gesund zurück gezogen; Wann man aber gelogen/gebissen worden. In dasiger Gegend fängt der Berg Aventinus an in die Höhe zu steigen/u. auf dessen Gipfel zeiget sich die Kirche der St. Sabina/ welche vor alters ein Bischoff aus Illyrien gebauet / die aber die Päpste Eugenius II. und Sixtus V. dergestalt an Schönheit vermehret/ daß es wol der Mühe werth/ daß ein Reisender sich etwas in deren Betrachtung aufhalte. Zwar ist es wahr daß einige Autores davor halten / daß diese Kirche fast eben so alt wi: die Stadt selbsten seye/ von einem der ersten Könige in Rom erbauet / und leblich der Diana geheiligt gewesen/ nachgehends aber der St. Sabina gewidmet worden. Diese Kirche hat achtzig schöne weisse Marmor-Seulen dere Hauptgestelle auf Corinthische Art versertiget / unter dem hohen Altar liegen viele Gebeine der Heiligen und unter andern die Heil. Sabina selbsten/welche da sie in ihrem eigenen Hause gemartert / allda von den Christen ist begraben worden. Nahe dagey stehet das Dominicaner - Kloster/ und zwar am steilesten Ort der Bergs dergestalt/ daß es aussiehet als läge es oben auf der Thüber. In diesem Kloster soll der Heil. Dominicus die meiste Lebens-Zeit zugebracht haben;

bin; So weisen auch die Mönche daselbst einen Wselbaum / den dieser Heilige mit eigener hand soll gepflanzt haben/ und ganz gold-
gib Obst træget.

Nicht ferne von diesem Kloster ist das Haus des Heil. Pater Alexis welcher unter der Th. v. den die man bis an seinen Tod noch diese Stunde daselbst siehet/ unbekannter weisse und von niemand verachtet soll gelebet haben. Aus selbigem Hause hat man eine Kirche gemacht/ und diesem Heiligen geweyhet; Man verehret daselbst mit grosser Andacht den Körper des Märtyrers St. Bonitacius, vor allem aber er zeigt man grosse Ehrerbietung einem gewissen Marien-Bild/ welches der Heil. Alexis sehr freitig soll angebetet haben/ die ganze sieben-
zehn Jahr über/da er sich zu Edessa in Syrien aufgehalten/ und von dem man viele Miracul erzählt. Von dieser Kirche an bis an die Stadt sind nichts als Gärten und Felder. Man siehet alldar Spuren und Steinhaussen von grossen dicken Mauren und Gewölbern/ welches etliche vor alte Salz-Gruben halten; Andere aber vor die hundert und vierzig gemine Korn-Speicher/ des Römischen Volks/ wie dann aus der Beschreibung der Alten erhellt/ daß solche um diese Gegend längst der Thüber hingestanden/ in denselben wurde alles

Korn

Korn so aus Africa und Aegypten zugeführt wurde/ verwahrlich aufbehalten.

Ein wenig weiter hin/ lieget am Strand des Flusses ein kleiner Berg/ der etwa hundert und sechzig Fuß hoch/ und zwey tausend im Umgriff hat ; solcher wird Testachio genennet ; man saget/ es hätten solchen die Töpffer der Stadt Rom gemacht/ und daß wann sich jemand die Mühe gebe/ daselbst nachgraben zu lassen/ man noch alte Urnen oder Gefäße/ darinnen die Asche der verbrandten Leichen bewahret worden/ auch ander Geschirr/ an welchem Aufschriften befindlich/ antrefse.

Zwischen dem Berg Testachio (oder Scherben Berg) und dem Berg Aventinus, ist ein grosses ebenes Feld/ welches man vor eine Rennbahne der alten hält ; Und daß daselbst ehmals die Römer das Fest gefeyret/ auf welches sie unter Trompeten Schall und ganz gewapnet erscheinen musten.

Hierauf siehet man eine Pyramide (Flammen-Seule) die gleichsam in der Mauer mit eingefasset/ welche noch eines von den unverfehrtsten Stücken des alten Roms ist ; Man will daß dieses des C. Cestius Begräbniß gewesen ; Nunmehr ist es mit Sträuchchen bewachsen.

Nicht

Nicht ferne von dar/ liegt die Pforte St. Paulus / vor alters Trigemina geheissen ; obwohlen es an sich wahr ist / daß die alte Pforte Trigemina, durch welche die drey Brüder Namens Horatius ausgezogen/ an einem andern Ort gewesen ; So wurde sie auch ehmals Porta Ostiensis, das Thor nach Ostia genennet.

Lest uns aber diese Mauern und wüsten Platz verlassen/ und nach der lincken zu gleichsam unsern Weg nach der Stadt nehmen/ so finden wir auf der andern Spize des Bergs Aventinus die Kirche von St. Saba/ welche verdienet darum beschen zu werden/ weilen in selbiger schöne Zierrathen / eine Porticke mit trefflichen Seulen besetzt / die dem Gebäude siehet und vornemlich ein Esserrich von verschiedenem geflecktem Marmore/ davon alterhand schöne und artige Figuren ins Auge fallen/ vorhanden ; Beym Eintritt in die Kirchen siehet man ein grosses Grabmahl / welches vor des Känsers Titus Vespasianus seines gehalten wird.

Nachgehends siehet man den abscheulichen Steinhaussen von den Badstuben des Känsers Antoninus Caracalla, Mauern von ungeheu-

heurer Dicke/ überaus hohe Gewölbe/ unglaublich grosse Marmor-Stücke/ welche scheinen der Mauer zur Bekleidung gedienet zu haben.

An der Seiten von den Bädern liegt die Kirche der Heil. Walbina/ welche Gegend das gemeine Volk in Asbeston nennet: Allhier war vor dem der Kirchhof des Heil. Ptaxedes und Basilius: Und da wo nun die Kirche der Heil. Prisca steht/ waren vor Zeiten der Tempel des Hercules, und die Badstuben des Kaisers Decius.

Ferner findet man die Kirche zum St. Gregorius/ welche der Sage nach/ auf dem Platze gebauet/ alwo vor dem seines Vaters Haß gestanden. Und nahe daran das Septizonium oder Septisolium des Kaisers Severus/ davon doch heut zu tage nichts sehnenswürdige mehr vorhanden/ indem Papst Sixtus V. solches fast ganz abbrechen lassen/ aus Furcht/ daß dessen Einstürzung den Einwohnern Schaden zufügen mögte: Diz Gebäude war sieben Stockwerck hoch/ deren jedes mit vielen Seulen ausgezieret war.

Folgends begegnet einem der gräßliche
Steins

Steinhausen des ehmahlig allerschönsten und grössten Kampf-Platzes in dem Thal/ so zwischen dem Berg Palatinus und dem Aventinus ist: Die Länge dieser Rennbahn oder Kampf-Platzes war 360. Schritt und die Breite hundert und zwanzig z dergestalt/ daß man sagt/ es hätten vier tausend Menschen daselbst bequemlich sitzen können um den Schau-Spielen zu zuschauen. Von aussen siehet man noch einige Spur von den alten Treppen/ und das innwendige hat man zu Gärten gemacht.

Beym Austritt der Kirchen zum St. Gregorius/ deren wir schon oben gedacht/ steigt man allmählich den Berg Cælius hinan/ auf welchem zur linken die Kirche zum St. Johannes und St. Paulus vorfindet/ in welcher dieselbe sich sollen aufgeholt/ und nach der ausgestandenen Marter begraben worden seyn. Diese Kirche wie auch das Kloster soll auf der Stelle gebauet seyn/ alwo vor dem des Königs Tullus Hostilius Palast gestanden; Dann gewiß ist es/ daß auf diesem Berg Cælius vor dem desselbigen Königs Palast gestanden.

Von hier begiebt man sich nach der Marien-Kirchen/ Navicula beygenamet/ we-

wegen eines treslich schönen bereiteten Schif-
ses aus Marmor / welches Pabst Leo X. vor
derselbigen aufsehen lassen.

Nicht weit davon sind die Gärten der Her-
ren di Matthæi, welche wol die lustigsten und
schönsten der ganzen Stadt sind; in denen
die trefflichste ausgehauene Bilder und viele
alte Denckmähle vorhanden. Es ist al-
les darinnen sehr herrlich anzusehen / und wo
ein Reisender nur ein wenig neugierig ist/ es
betreffe die Mahlerey / Bildschnizerey / oder
andere hüpsche Sachen / so kan er sich ver-
sichern / daß er anderwo nichts schönes an-
trifft. Über dem aber / daß es uns ohnmidg-
lich/ auch wir nicht des Vorhabens sind / diese
Gärten nach ihren Würden zu beschreiben / so
fügen wir nur mit kurzem dieses zu wissen/ daß
man sich nichts schöners noch künstlicher als
diese wunderswürdige Gärten einbilden und
vorstellen kan. Die Rede gehet/ daß Cyriaco
Matthei/ dem diese Gärten gehöret/ zu deren
Unterhaltung ein Vermächtnis von sechs tau-
send Ducaten im Testamente verlassen / und sei-
nen Erben mit der Bedingung eingesetzt/ daß
wann er diesem kein Genügen leistete/ derselbe
erblos / und der Pabst Herr von diesen Gärten
seyn solte.

Ge

Gegen diesen Gärten über ist die St. Ste-
phanus-Kirche/ welches ein rundes Gebäude/
und der Sage nach dem Gözen Faunus vor dem
gewidmet gewesen. Pabst Simplicius soll sie
seinem ersten Martyrer geheiligt haben; Hin-
gegen aber dieselbe ihr Ansehen dem Collegium
der Deutschen zu danken haben; Die steinerne
Säulen darinnen sind am meisten merkwürdig/
indem sie aus einem Stück sehr hoch und dick
sind.

In dieser Gegend soll vor dem das Campus
Martius gewesen seyn; in deren Pabst Hono-
tius I. eine Kirche/ zu den vier Kronen benah-
mt/ solle erbauet haben / und in deren viele
Heilighäuser sollen vorhanden gewesen seyn.
Nahe daran ist die Kirche des heiligen Cle-
mens/ in welcher dieser Heilige begraben / und
auf deren Stelle vor dem seines Vatters Haus
gestanden.

Sonsten sind bey der St. Stephans-Kirche
noch einige Spuren übrig von der Wasserleis-
tung/ welche der Nede nach / der Kayser Cajus
Caligula angefangen/ Kayser Claudius aber
ausgeführt/ und nach eines berühmten Schie-
benden Bericht/ sechzig tausend Talenta/ welche
sechs und dreißig Millionen Reichsthaler aus-
mas.

E

machen/ soll gekostet haben; diese Summa ist unglaublich groß; doch sind andere / die nur fünfhundert und sechzig Talenta berechnen/ die dann nur 335000. Reichsthaler aus- machen / welches etwas glaublicher heraus kommt.

Wann man nun alle diese Dinge gesehen/ so muß man in den Spittal von St. Giovani di Laterano gehen/ ein herrliches und schönes Gebäude/ und darauf in die Kirche selbigen Namens/ die nahe dabei steht/ und eine der vornehmsten sieben Kirchen in Rom / auch nach Beda und anderer Bericht/ die älteste von selbigen ist/ indem sie Kayser Constantinus der Grosse zur Ehre des HErrn Christus/ des H. Johannes des Täufers und Iohannes des Evangelisten aufgerichtet. Eben selbige Autores berichten/ daß dieser Kayser diese Haupt-Kirche mit grossen und reichen Einkünften versehen/ so wohl zu Unterhaltung des Baues/ als Anschaffung der Lichter / ohne die grosse Geschenke zu rechnen / welche er an Lampen von gediegenem Gold und Silber/eines unschätzbaren Preisses/ nebst andern Kostbarkeiten dahin verehret; wie man dann versichern will/ daß er an Gold tausend fünff und neunzig Pfund/ und tausend sechshundert fünff und

zwan-

zwanzig Pfund gediegenes Silber hieher ver- schenket. Das Gewölbe an dieser Haupt-Kirche ist ganz vergoldet/ ausgenommen den Ort/ der gerad über dem hohen Altar ist/ allwo/ unter vielen gemahltern Bildern der Heiligen/ man auch das Bildnüs Christi siehet/ welches das erste seyn soll / so man in Rom aufgewies- sen/ und allezeit/ da andere verbrandt worden/ im Feuer keinen Schaden gelitten/ und unver- schont geblieben seyn solle. Dieses Gewölbe ist durch vier Reihen Seulen unterstüzet/ welche der Rede nach der Kayser Constantinus M. dahin sezen lassen; Allermassen bekant/ daß die übrige Zierrathen von den Päosten vor langer Zeit dahin gemacht worden. Pabst Martinus V, dessen Grab und Bildnüs mitten in der Kirchen stehen/ ließ selbige/ nachdem sie einen verderblichen Brand ausgestanden/ wieder ausbessern / und mit sprencklichtem Marmor belegen; Eugenius IV, vollendete/ was Martinus V, angefangen; Und die fol- gende Päste sparten nichts / um sie ansehnli- cher zu machen. In der Wand bei dem Kirchen- Thor siehen zwey lateinische Verse/ welche eine Satzung des Pabstes Gregorius XI, in sich halten/ daß nemlich durch des Kaysers und des Pabstis Verordnung die Kirche von St. Ioh-

z 2

hann

hann Lateran vor eine Mutter aller andern
solle gehalten werden: und lauten die Worte
also:

Dogmate Papali datur ac simul Imperiali,
Quod sim cunctarum Mater Caput Eccle-
siarum.

Hinten in der Kirchen steht ein Grabmahl von
Porphyry-Stein/ welches wegen der Grösse des
Steines merkwürdig/ und meynet man/ es seye
solches der heiligen Helena/ der Mutter des
Kaysers Constantinus M. ihres/ welches der
Pabst Anastasius IV. von dem Weg Labi-
cana dahin versetzen lassen/ um das Gedäch-
tnis dieser grossen Prinzessin zu erhalten/ welche
bey der Kirchen so viel Gutes gestiftet. Auch
sind daselbst viele andere Begräbnüsse vor-
nehmer Personen vorhanden/ als des Laurenti-
us Balla/ der Pabste Martinus des Fünf-
ten/ Sergius des Vierdten/ und nahe dabe
des Pabstes Sylvester des Andern/ den das
gemeine Volk vor einen Zauberer gehalten/
weilen er in den Mathematischen Wissenschaften/
absonderlich in der Stern-Kunst so hocher-
fahren gewesen. Von dem in dieser Haupt-
Kirchen befindlichen Reichthum werden wir
uns nicht unternehmen etwas zu erwehnen/in-

dem

dem solches allzuweitläufig vor uns seyn
milde/ doch wollen wir fürthlich etwas
in dem vornehmsten und ansehnlichsten mel-
len.

Vors erste verwahret man in dem Marmor-
en Tabernackel auf dem Altar in der Capellen
von St. Maria Magdalena das Haupt des
hohenpriesters Zacharias/ und des Heil.
Märtyers Pancratius/ wovon man Wun-
der erzehlet.

Man behält daselbst auf den Kelch des heili-
gen Apostels Johannes/ aus welchem er Giff
getrunken/ so ihm nicht geschadet/ und die
Kette/ damit er gebunden gewesen/ als er ge-
fangen nach Rom gebracht worden; Man zei-
get auch alldar dessen Rock/ der die Kraft
selb gehabt haben/ die Todten zum Leben wieder
anzuwicken; ein kleines Hemd/ so die heilige
Maria einsmals dem Kind JESUS soll ge-
macht haben; das Nohr/ dessen man sich be-
dient/ um die dörnerne Crone auf dessen Haupt
zu setzen/ und den Purpur-Mantel/ welchen
ihm Pilatus angezogen/ da er Ihn den Juden
vorstellen wollen; Endlich weiset man auch
den Schwamm/ womit Christus am Stamm
des Kreuzes sey geträncet worden; etwas Blut
und Wasser/ so aus dessen heiligen Seiten ge-
floß.

X 3

flossen; noch ein leinen Tüchlein / damit sein Angesicht im Grab bedeckt gewesen / und ein anders / so am Kreuz ihm auf dem Antlitz gelegen; Kleider und Haare von der heiligen Jungfrau Maria; vom Blut Johannes des Täufers / und dessen Camelhärinen Wels; die Schuiter des heiligen Laurentius; des heiligen Stephanus Rock / mit seinem Blut besprenget / und zerrissen; Ein Zahn vom heiligen Peter / dessen Haupt / wie auch des heiligen Paulus ohnverweset in einem marmornen Tabernackel aufzuhalten wird / um welches ein eisern Gitter / so vergüldet. Auf eben selbigem Altar bewahret man eine längliche Tafel / auf welcher Christus mit seinen Jüngern das heilige Abendmahl soll gehalten haben. Auch saget man / dasz unter diesem Altar die Wunds-Lade mit den beyden Gefäß-Tafeln / die Rute Moyses und Aaron / und alle andre heilige Gefäße / welche der Kayser Titus Vespasianus von Jerusalem nach Rom gebracht / befindlich. Noch wird daselbst gezeigt ein hölzerner Altar / dessen sich St. Peter / wann er Messe gelesen / soll bedienet haben / und auf welchem niemand / als der Pabst / das hohe Amt verrichten kan. So siehet man auch über dieses alles / eine gewisse marmorne Tafel / die nahe bey der Haupt-Pforten in

der Mauer eingefasset / auf welcher die Augs-Knechte um die Kleider Unsers heren Christi sollen gewürffelt und gelöset haben.

Es sind noch viele dergleichen Art Heilthümer daselbst zu beschauen. Die Tauf-Steine / welche Constantinus der Grosse dahin machen lassen / sind von Porphy / und sehr würdig; doch ist ihnen viel von ihrer alten Schönheit abgegangen; so stehen auch noch alldar die alte Orgeln / welche Pabst Clemens machen lassen / die neuen aber übertreffen sie weit. Nicht fern von dem Tauf-Stein siehet eine Capelle / dem Heil. Johannes dem Täufer gewidmet / und vom Pabst Hilarius gebaut; Es darf aber in dieselbe kein Frauenzimmer kommen; Man meynet / es seye solches normals des Kaysers Constantinus des Grossen Kammer gewesen; In der Capelle von St. Venantius siehet ein Marienbild / dem man gar viel Wunderwerk zuschreibt.

Um aber wieder auf die Kirche selbst zu kommen / von deren Betrachtung wir uns ein wenig abgewendet / so siehet man an derselben drey grosse marmorne Pforten / die vor diesem an des Pilatus Pallast sollen gestanden

Haben / und durch welche Christus gehen
müssen / als er diesem Landpflieger ist vorgestel-
let worden. Nahe dabey waren zwey Stühle
von Porphyr / auf denen die neuerwählte Pab-
ste niedersißen solten / und sich besehen lassen /
wasserley Geschlechts sie wären / nachdem
man vorhero durch die Päpstin Johanna /
so schändlich war betrogen worden / welche / da
sie ihr Geschlecht listiglich verborgen / bey nahe
drey Jahr auf dem Päpstlichen Stuhl gesessen.
Wiewol viele Scribenten an der Wahrheit dies-
ser Geschicht zweifeln. Ubrigens soll man
noch die Capelle des St. Laurentius sehen /
vom Päpft Nicolaus III. geweyhet; den Ort
Sancta Sanctorum , an welchem man ein Bild-
niß Christi mit grosser Andacht verehret; Sel-
biges soll vom St. Lucas gezeichnet / und von
einem Engel ausgemacht worden seyn / nach-
mals haben es die Päpste mit kostbaren Stei-
nen umfassen lassen; Es wird dieses heilige
Bild jährlich am vierzehenden Tag des Augustus
Monats in einer Proceszion mit grossem Pomp
und Pracht nach der Kirchen St. Maria
Maggiore getragen / allwo es über Nacht ste-
hen bleibt / und des andern Tages darauf mit
gleichen Ceremonien nach St. Jean de Latran
wieder gebracht wird. Derselbe Tag ist glück-
lich

vor vierzehn Misschäfer / welche daran los-
gegeben / und ihrer Straffe erlassen werden.
In der Capellen Sancta Sanctorum muß man
die heilige Treppe oder Scala sancta steigen /
welche acht und zwanzig Stussen hat / und von
Jerusalem aus dem Hause des Pilatus soll
gekommen seyn; Man füget dem noch bey /
daß Christus diese Treppe herunter zu seinem
Tod seye geführet worden / und daß noch von
dessen Blutstropfen darauf befindlich ; dahero
würde es einem vor eine Tod-Sünde gehalten
werden / wann er selbige mit den Füssen betret-
ten wolte / sondern wer hinauf will / muß auf
den Knieen hinan steigen / und alsdann verdienet
erden Abläß / welchen die Päpste den Andäch-
tigen versprochen und zugesaget. Und so viel
von der Kirchen zum St. Johann di Lateran,
an deren zwar noch viel Karitäten befindlich /
welche verdieneten / daß man ihrer erwehnte /
wir halten es aber zu unserm Zweck nicht
dienlich.

Der Päpstliche Pallast liegt nicht weit von
dieser Haupt-Kirchen ab ; Solchen hat Six-
tus V. erbauet / und ist er nicht nur einer der
grösten Zierrathen der Stadt / sondern es kommt
auch dessen herrliches Ansehen würcklich mit

der Majestät desjenigen überein / der ihn bewohnet.

Eben selbiger Pabst hat auch vor jetztgedachter Kirchen einen stattlichen Obeliscus mit allerhand Figuren und Sinnbildern geziert/ aufrichten lassen; dieser Obeliscus ist hundert sunffzehn Fuß hoch/ ohne sein Fußgestelle mit zu rechnen. Man sagt es habe solchen der Aegyptische König Ramises vor mehr als dreytausend Jahren hauen und bilden lassen; daß Constantinus der Große/denselben aus Aegypten nach Alexandria/und dessen Sohn Constans ihn von dem letztern Ort nach Rom bringē lassen; Zu Pabst Sirtus V. Zeiten wurde er unter dem Steinhauffen des grossen Kampff. Platzes gefunden/ der ihn/ als schon gemeldet/ vor dieser Kirchen aufrichten lassen/ wie dann auch eben dieser Pabst das meiste fast unter allen gethan/ um die Stadt Rom herrlich und ansehnlich zu machen. Er hat gleichfalls den doppelten gewölbten Gang von 2. Stock hoch/ der um den Vorhof der Kirchen herum gehet/ bauen lassen / damit von derselben Höhe die Päpste desto leichter dem Volck den Segen ertheilen könnten.

Von der Kirchen St. Johannes zu Lateran/ gehet man durch eine sehr gerade Gasse nach der Stadt-Mauer zu / und findet sich in

sel-

selbiger Gegend die Kirche zum heiligen Kreuz von Jerusalem/ vor Zeiten vom Kaiser Constantinus dem Grossen erbauet/ nicht ferne von dem Tempel der Göttin Venus und ihres Sohnes Cupido. Es ist aber diese Kirche so oft verfallen / und wieder aufgerichtet worden/ daß man nun eigentlich nicht sagen kan/ ob dieses noch dieselbige seye/ welche Constantinus M. erbauet. Sie ist eine von den sieben Haupt-Kirchen zu Rom / und wird in ihr der Körper des heiligen Anastasius aufbehalten/ nebst andern Heiligtümern/ welche unter dem hohen Altar in einem Marmorsteinern Begräbniß liegen; man verwahret daselbst auch ein klein Gefäß/in welchem von dem Blut seyn solle/ das aus den Wunden Christi geflossen; zwey Stachel aus der dornernen Crone / die Unserm Herrn Christus aufgesetzt worden; drey Stücklein vom wahren Kreuz; Ein Nagel/ damit Christus an das Kreuz ist gehestet worden/ der aber stumpf ist und keine Spize hat; welches uns dann hier Gelegenheit an die Hand gibt / von der Vielheit der Nägele/ womit Christus angehestet gewesen / etwas jureden. Alle Welt stimmet darinn überein/ daß unser Herr Christus nur mit drey Nägele/ oder zum höchsten vier/ seye an das Kreuz geschlagen worden; Die Geschichte erwehnen eines

eines Nagels / welchen die Kayserin Helena
ins Adriatische Meer werffen lassen/um dessen
Loben und Ungesümmigkeit damit zu stillen.
Man weiß / daß aus einem andern der Kayser
Constantinus der Grosser/ ein Gebiß vor sein
Pferd schmidet / und daß er aus einem
dritten/ den Knopff an seinem Schwerd machen
lassen; Über diese drey nun / so ist doch noch
einer in der heiligen Creuz-Kirchen zu Rom/
einer zu Benedig / und einer zu Siena vor-
handen. Meyland rühmet sich den vierten
zu haben / und zu St. Denis in Frankreich
zeigt man auch einen: daß also dieser Rechnung
nach acht heraus kämen. Was soll man hiezu
sagen? Nichts/ als daß es ein Miracul seye/
und wann es Gott gefallen hätte / deren noch
hundertmal mehr seyn könnten. Man kan fast
eben dieses von dem Holz des wahren Creuzes
sagen / und machen sich etliche kein Gewissen/
zu behaupten/ daß dreyhundert Lastträger ge-
nug würden zu tragen haben / wann man sie
mit allen Stücken beladen wolte; doch wollen
wir uns mit dieser Critique nicht aufhalten/son-
dern vielmehr noch einen Theil der übrigen in
dieser Kirchen vorhandenen Heilighümer be-
schauen. Man sieht daselbst einen Finger von
dem Apostel St. Thomas / ein Stück von
der Überschrift/ die Pilatus ans Creuz oben
anheft

anheffen lassen ; einen von den dreyzig Sil-
berlingen/ vor welche Judas den HErrn
Christus verkauft. An dem Bau dieser Kir-
chen ist nichts besonderes; Unten aber ist eine
Capelle/ welche die Kayserin Helena gebauet/
und Pabst Sylvester eingeweyhet/ die folgen-
de Pabste aber mit schönen Zierrathen und
Ablaß begabet. Das Gewölbe dieser Capel-
len ist von Musaischer Arbeit / und meynt daß
solches eben diese Prinzessin auch verfertigen
lassen; Ja man sagt : sie habe über das die
Erde von der Schädelstatt / bey Jerusalem/
in welche das Blut Christi geslossen / dahin
bringen und überpflastern lassen/wessentwegen
dann dem Frauenzimmer nicht erlaubet ist in
dieselbe hineinzugehen / als nur einmal des
Jahrs/ und zwar am Tag der Kirchweihung.
Gegen dieser Capellen über siehet eine andere/
welche dem St. Gregorius geweyhet. In
dem Garten bey dieser Kirchen siehet man die
Steinhaussen von einem alten Schauplatz/ der
vor den gehalten wird/ welcher vor Zeiten Ca-
sirese geheissen / und vom Kayser Liberius
erbauet worden. Gehet man ferner die Straß-
en lang/ welche von der Kirchen zum heiligen
Creuz / bis an die Kirche zur St. Maria
Maggiore sich erstrecket / so trifft man zur
richten das Thor an/ welches *Porta Maggiore*
benah-

benahmet wird; Es ist solches ein altes Werk/ und zu bewundern um der grossen Steine wil- len/ mit denen es aufgeföhret. Nahe daben sieht man die Ruinen von einen schönen Canals/ durch welchen das Wasser auf den Berg Cä- lius geleitet wurde. Aus dieser Pforten begibt man sich nach der Capellen des St. Julianus/ alwo ehmals die Siegs- Zeichen des Marius gestanden/ welche man nun auf dem *Capitolio* siehet. Folglich/ wann man im Vor- beygehen das übrige von einem Wasserhälter/ die Kirche des St. Eusebius/ und noch eine an- dere/ in welcher man mit grosser Andacht einen Stein verwahret/ auf deme viele Heiligen sol- len gemartert worden seyn/ und nachgehends den Ort/ wo des Kaysers Gordianus Lust- Haus/ oder wie andere wollen/ Badstuben ge- standen/ in Augenschein genommen/ siehet man zur linken einen Hügel/ *Viminale* genant/ auf welchem die Römer vor Zeiten einen *Hez*- Gar- ten gehabt/ der *Vivarium* geheissen/ weilen allerhand unbändige wilde Thier darinnen ver- sperret waren. Gegen dem Berg *Viminale* über liegt der Berg *Esquilinus*/ auf welchem vormals die Alten ihre Toden verbrandten/ und Meconas nach der Hand einen schönen Gar- ten anlegte. Im herunter steigen sieht man zur rechten die Kirche des heiligen Antonius/

von welcher man ferner hin zu der Kirchen St. Maria Maggiore kommt/ welche auch eine von den sieben Haupt- Kirchen der Stadt ist/ und wie das gemeine Volk glaubet/ dahin auch göttliches Eingeben gebauet worden. Selbige Haupt Kirche hat verschiedene Na- men gehabt: Anfänglich hatte sie ihren Na- men vom *Liberius*/ hernach wurde sie nach dem Pabst *Sixtus III.* der sie wieder aufpuzen las- sen/ *Sixtina* genannt/ bis sie endlich den Titul von St. Maria Maggiore bekommen/ welche den Zunamen *ad Praetere* führet/ weilen man vorgibt/ daß in selbiger ein Stück von der Kuppen Christi vorhanden: Selbiges Stück und in einer sehr schönen Capellen bewahret/ welche Pabst *Sixtus V.* ausdrücklich dazu bauen lassen/ und solche aufs herrlichste mit marmornen Seulen/ Mahlwerk/ und hüpschen Dome ausgezieret/ auch an der einen Seiten seine Statue/ und auf der andern des Pabsts *Pius V.* seine sezen lassen. In dieser Kirchen sind drey Altar/ die man vornehmlich mit Auf- merksamkeit betrachten solle; nemlich der hohe Altar/ unter welchem die Gebeine des heiligen Apostels *Matthias* ruhen sollen; Einer zur rechten mit treflichem Seulenwerk umgeben/ und mit vielen Heilighümern versehen; und da dritte/ welcher auch schöne Seulen hat/ und

und auf dem das rare Bildnus der heiligen Jungfrauen durch St. Lucas gemahlet stehet; imgleichen ist darauf ein Arm von diesem Evangelisten / und einer vom heiligen Andreas / welche von Constantinopel gebracht / und vom Papst Gregorius Magnus, nach Aussage der Sribenten/ dahin sollen gegeben seyn. Über diese Treflichkeiten und Heilighthümer siehet man noch daselbst viele Grabmäher vornehmer und berühmter Leute/ als des Platina/ der das Leben der Päpste beschrieben/ des Pabstis Honorius III. des Pabstes Nicolaus IV. des heiligen Hieronymus / davon man eine Wunder-Geschicht erzehlet / und anderer mehr / deren weitläufige Erwehnung verdieslich fallen würde.

Wir werden uns nicht unternehmen/ eine genaue Beschreibung von allen Capellen dieser Haupt-Kirchen zu machen / ob sie wohl alle verdieneten / daß man ihrer gedachte: Wir werden uns begnügen zu sagen / daß gegen des Pabstis Sixtus des Fünfften Capellen über/ eine andere stehet/ die Pabst Paulus V. versetzen lassen/ und welche/ die andere an Schönheit und Pracht/ herrlichem Marmor / schönen Bildern/ und kunstreichem Bau übertrifft; der darinnen befindliche Altar ist nicht genug zu bewundern;

den: Auf selbigem stehet das wunderthätige Marien-Bild/ welches St. Lucas wie besser aben gedacht worden / soll gemahlet haben: Dann man ist der gemeinen Meynung/ es habe dieser Heilige viel Originalien davon versetzt/ damit man aller Orten davon haben möchtet. Kürzlich zu sagen / so soll ich bald nicht glauben/ daß iemand möglich sey/ eine richtige Beschreibung zu geben von allem deme/ was rares und schönes in der Paulinischen Capellen anzutreffen / als an welche/ ohne die guldernen / und mit Juwelen besetzte Kelche / silberne Leuchter/ Bilder und Statuen von eben selbigem Metall/ und andere viele Schäze/ der Stifftr; 3000. Reichsthaler jährlichen Einkommens verhacht/ solche unter die Priester und Ministranten die daselbst das Heil. Amt verrichten/ auszutheilen. Ohne diese beyden vortrefflichen Capellen / hat auch der Cardinal Alessander Sforza eine in diese Kirche gebauet/ in welcher gleichfalls ein sehr wunderthätigtes Marien-Bild stehet / welches dem Pabst Leo eine verdorrete Hand wieder soll geheilet haben.

Auf dem Kirchen-Platz stehet eine Seule/ die auf Befehl eben dieses Pabstes Paulus V. daselbst aufgerichtet worden / nachdem man sie unter dem Steinhaußen des Tempels des Fri-
dens

dens hervorgezogen; Oben auf selbiger steht ein aus Erz gegossenes und verguldtes Marien-Bild. Sonst giebt der daselbst befindliche Crystall-clare Spring-Bronnen dem Platz kein wenig Ansehen; und was an demselben in der Warheit recht rar ist/ so springet er an einem so hohen Ort/ daß man solchen ohne ihn aus Mangel des Wassers kaum bewohnen könnte.

Ubrigens ist die jetztgemeldte Kirche St. Maria Maggiore / dreyhundert und zwölf Fuß lang/ und hundert u. zwölf Schuh breit. Das Gewölbe ist ganz verguldet/ mit Sinn-Bildern ausgezieren / und die Wände der Kirchen schön gemahlet.

Auf dem Kirchen-Platz an der Wester-Seite/ steht ein herrlicher Obeliscus , der einer von jenen seyn solle/die um das Mausoleum des Kaisers Augusti gesetzt gewesen; Pabst Sixtus V. ließ ihn dem Heil. Kreuz zu Ehren aufrichten. Endlich / ehe man ganz aus dieser Kirchen scheidet/ soll man daran den Glocken-Thurn/ und in demselben die Glocken besehen/ die warlich fast die grössten und besten in der ganzen Stadt sind.

Unten am Berg Viminale / liegt die Gasse Patricia genannt/ in welcher vor Zeiten die Novatianische Bäder gewesen / und an deren

Stel-

Stelle der Pabst Pius I. eine Kirche der Heil. Pudentiana zu Ehren aufführen lassen/ welche vor dem in dieser Gegend gewohnet / und Sorge getragen vor die Leichnam der Heil. Märtyrer / damit sie begraben würden; ja man sagt/ daß dieselbige / wann sie die Körper abgewaschen / daß Blut daraus gedrückt und kleinen Brunnen fliessen lassen / welchen man noch diese Stunde sieht / und dessen trübes und tödliches Wasser von derselben Zeit an die Art bekommen und behalten haben solle. Eben diese Rede gehet auch noch von einem andern Brunnen/der in der Kirchen der heiligen Praedes befindlich/ die eine Schwester der Heil. Pudentiana gewesen / und viele Leichen der Märtyrer soll darinnen verborgen haben. Unter andern steht da eine Capelle / welche die Betz-Rammer des Heil. Zeno soll gewesen seyn/ in welcher eine Seule vorhanden / die mit einem eisen Gitter umgeben / und vor eine derselbigen ausgegeben wird / an deren unser Heyland angebunden worden/ da ihn Pilatus hängen lassen. Auch ist in dieser Kirchen die Capelle/ in welcher das grosse Miracul soll geschehen seyn/ nehmlich : daß/ als ein Priester im Mess-lesen und bey Aufhebung der Hostie geweisselt / ob solche auch in den wahren Leib Christi verwandelt werde/ aus selbiger

¶ 2

auf

auf den Altar vor seinen Augen ein Bluts-Tropf-
sen gefallen / den man noch daselbst sehn kön-
ne. Auch gehet die gemeine Meynung dahin/
dass Petrus in selbiger Messe gehalten. Es
liegt diese Kirche unten an dem Berg Vimi-
nale / an einem engen Ort; Oben auf dem-
selben aber bauten einsmals die Christen eine
Kirche dem St. Laurentius zu Ehren / auf der
Stelle / da vor diesem des Tyrannen Decius
sein Haus gestanden. Unter welcher Kirchen
eine Capelle ist / an der Stätte / da man meynet/
dass dieser Heilige auf dem Rost sey gebraten
worden. Daselbst ruhen die Gebeine der Hei-
lichen Märtyrer St. Crispinus, St. Crispinianus,
und die Leiche des Cardinals Wilhelm Sir-
lets. Nahe daran sind die Bädertuben / der
Olympias / und an dieser / der Agripina, die
eine Mutter des Kaysers Nero gewesen.

Diese Gegend oder Viertheil der Stadt
erstreckt sich von der rechten Hand an / bis an
derselben Ende. Darinnen befindet sich nun
der Palast des Cardinals Montalto, und die
nahe dabei liegende schöne Gärten. Nachge-
hends siehet man die verfallene Bäder des
Diocletianus, und Maximinus Thrax, ansehn-
liche Gedächtnis-Zeichen der Verschwendung
dieser grossen Monarchen; welche auch noch
zu sehn aus den unterirdischen Eisternen / Mau-
ern

Stücken von ungemeiner Grösse / Kammern
Unter-Gewölben / an welchen die Pfeiler
sind / daß sie vier Männer nicht umklapp-
en können. Zu solchen entsetzlich grossen und
unmehr verfallenen Gebäuden sind mehr als
hundert und vierzig tausend Christen durch die
Verfolger zur Arbeit verdammt worden / an wel-
chen sie vierzehn Jahr angewendet / und nach
deren Verstiehung zur Erkentlichkeit doch den
Tod ausstehen müssen. Es hätten diese Bä-
der noch lange Zeit stehen können: Allein Pabst
Pius IV. ließ davon einen grossen Theil ab-
werfen / um davon die Kirche zu unserer lie-
ben Frauen der Engel aufzubauen / auch ha-
ben die Cartheuser / die in derselbigen Kirchen
das Amt verrichten / zu ihrem Gebrauch davon
genommen. Daselbst haben jetztgemeldte
Mönche einen weitläufigen und vierckichten
Garten / mit einem bedeckten und hundert und
vier Seulen gezierten Gang eingefasset. Die-
se Kirche ist berufen wegen vieler herrlichen
Grabmäle / und Begräbnissen hoher Personen /
die aldar beygesetzt; und unter andern des
Pabsts Pius IV. des Cardinals Petrus Pau-
lus Paritius / eines vornehmen Rechts-Ge-
lehrten. Indem sonst die Bäder des Kaysers
Diocletianus sehr weitläufig gewesen / so
glauben viele / daß die Korn-Speicher der Stadt /

so nahe an dieser Kirchen liegen / auf deren Grund heutiges Tages aufgebauet seyen.

Die Historie meldet / daß dieses ungeheure Gebäude mit sieben Thürnen eingefasset gewesen / wovon nichts als noch ein grosses Gewölbe übrig ist / welches dem Pantheon des Agrippa nicht ungleich siehet / ausgenommen daß es ein wenig kleiner; Catharina Sfortia ließ eine Kirche davon machen / welche sie reichlich begabt und dem St. Bernardus geweyhet / auch ein Kloster dahin gebauet / in dem sich Bernhardiner Mönche aufhalten.

Hiernächst kan man den stattlichen Brunnen beschauen / welcher der Glückliche heisset / und auf dem das Bild Moyses / wie er mit dem Stab an den Felsen schlägt / aus Marmor fertiget stehet. Seinen Nahmen hat er von dem guten und gesunden Wasser bekommen; Dieses Werk ist auch noch ein Denckmahl der Freygebigkeit des Pabsts Sixtus V. welcher 290000. Ducaten an diese Wasserleitung verwendet. Die Strasse und Thor werden sonst Pià genennet / weilen Pabst Pius IV. beydes zum Stande gebracht. Nicht ferne von diesem Brunnen siehet man das schöne Portal an der Kirchen der heiligen Susanna / die auf eben der Stätte gebauet ist / da vor Zeiten dem Julius Proculus der Romulus soll erschienen seyn / und befohlen haben / daß unter dem Na-

men

men Quiricius ihme daselbst ein Tempel solte aufgerichtet werden / dahero dann nachgehends das Thor und die aldar liegende Höhe Quirinales genennet worden. Es liegen sehr schöne Gärten dabey / die sonderlich wegen der darin vorhandenen Antiquitäten / Statuen / Seulen / und andern Raritäten berühmet. Das Vordertheil der Kirchen zu St. Susanna ist ganz von Marmor / das Gewölbe vergoldet / und die Wände allenthalben bemahlet; Unter dem hohen Altar liegen verschiedene Leichnam Heiliger Märtyrer.

Nicht gar weit von dieser Kirchen stehet noch eine andere / in welcher die Carmeliten den Gottesdienst verrichten; Normalis war sie dem St. Paul geweyhet / nummehr aber führet sie den Nahmen della Madonna della Vittoria, und ist ganz voll behänget mit Fahnen und Standarten / die man den Feinden abgenommen.

Beym Ausgang selbiger Kirchen findet sich zur linken Hand die Gasse Via Salaria genennet / welche bis an das Thor gleiches Namens gehet / so vor Zeiten aber Agonensis, Collina, und Quirinalis geheissen; Nahe bey demselbigen war vor dem das Campus Sceleratus, in welchem die Vestalische Jungfrauen in eine unterirdische Höhle lebendig begraben wurden / wann sie der Unzucht überwiesen waren. Es meynten einige / daß diese Gasse daher Salaria, oder die Salz-

y 4

Gasse

Gasse genennet worden/ weilen die Sabiner dadurch gehen musten/ wann sie Salz in die Stadt brachten. Über diese Gasse gehet eine andere herüber/ welche Felix heisset/ nach dem Namen desjenigen der sie angeleget/ nemlich des Pabstes Sixtus V. der ehe er Pabst geworden/ sich Felix Peretti genennet. Dicht daran sind die beyden Wein-Gärten/ deren der eine Matthäia/ und der andere Sforzia heisset. Die Gasse Felix gehet nach der Kirchen della St. Trinita in Monte, welche von Ludwig dem Elfften König in Frankreich erbauet worden. Darinnen sind einige Grabmahle/ welche verdienet gesehen zu werden. Ehe man aber dahin kommt/trifft man noch eine andere Straße an/ Pinciana benahmet/ die einen bis an das Thor gleiches Namens geleitet.

Ferner zeiget sich in eben selbiger Gassen der herrliche Pallast/ und die wunderswürdige Gärten des Groß-Herzogen von Florenz/ die beyde ohne Widerrede/ vor das stattlichste und prächtigste Werck der ganzen Stadt passieren können; Wir werden unten ein mehrers davon erwehnen.

Oben auf dem kleinen Berg Pincio siehet man nach einen ziemlichen Theil der Stadt Mauern/ die aber täglich mehr und mehr zerfallen/ und wann man bey ihnen den Berg herunter gehet/ kommt man ans Thor del polpulo so vor

dem

dem ein Triumph-Bogen soll gewesen seyn/welchem als auch die Mauer zur Seiten Bellisarius soll aufgerichtet haben. Diz Thor wurde vor alters Flumentana und Flaminia genannt.

Es liegt die Kirche Maria del Polpulo nicht weit von hier ab/ die wegen ihrer Begräbnisse und alten Monumenten in Ansehen ist; Vor dem Haupt-Thor selbiger Kirchen stehet ein Obeliscus, welcher der Curiosität eines Reisenden würdig/ und mit Aegyptischen Carakteren bezeichnet ist: Dieser Obeliscus ist hundert und fünfzehn Fuß hoch/ und nach Boissardus Bericht von einem Nahmens Marfodites vorsertiget worden: Senneserteus König in Aegypten hatte solchen der Sonne geheiligt; Kaiser Augustus ließ ihn aus Aegypten holen/ und gleichfalls der Sonnen zu Ehren mitten auf den grossen Kampff-Platz stellen. Pabst Sixtus V. aber ließ ihn daselbst wegnehmen/ und auf die Stelle da er heutiges tag steht dem Heil. Kreuz zu Ehren setzen.

Um die Stadt sind wir nun herum gekommen/ und haben das Merckwürdigste/ so sich bey der Mauer herum findet/ beschauet: Last uns nun auch besehen/ was mitten in der Stadt schönes und stattliches vorhanden seye/ und den Anfang von der Gegend machen/ die sich von der rechten Hand längst der Tyber hin/ bis an den Berg Aventinus erstrecket.

Vors erste/wann man die Gasse hinab kommt/ welche durch das Thor del Populo nach der Tyber gehet/ so stossst einem die elende Herberge auf/St. Jacob genandt; Diese hat der Cardinal Petrus Colonna ohngefähr vor vier hundert Jahren bauen lassen; Der Cardinal Antonius Maria Salviati erweiterte das Gebäude und begabte es mit guten Einkünften. Noch begegnet einem in eben selbiger Strassen ein anderer Spittal samt einer Kirchen die vom St. Rochus geweyhet/ und nahe dabey ist das Mausoleum des Käyser Augustus; Es war selbiges ein rundes Gebäude/ welches jetzt gedachter Käyser im Campus Martius aufführen lassen/ um ihm zum Begräbniz zu dienen; Nun aber ist so wenig davon vorhanden/ daß es einem unmöglich zu glauben fället/ aus demjenigen was man noch siehet/ daß solches vor dem ein Wunder der Welt gewesen/ wie die Autores bezeugen/ so davon geschrieben; Es versichern sonst diese/ daß zu seiner Zeit da es gestanden/ dessen Höhe sich auf 385. Fuß belauffen/ und oben auf diesem ungeheuren Bau dieses Käyser Bild in Ery gegossen und vergüldet/ zwischen zwey spitz zu lauffenden Seulen oder Obeliscus gestanden/ deren jeglicher auch 53. Fuß hoch gewesen. Hinter selbigem Mausoleum lagen grosse und trefflich schöne Gärten/ mit ungemein lustigen Spie-

gier Gängen/ und oben auf war eine Galerie von weissen Steinen/ mit eisern Geländer umgeben und mit vielen grünen Bäumen gezieret. Daemals lag das Campus Martius außerhalb der Stadt/ und diente die Jugend im Fechten und Reiten zu üben: Dieses Feld wurde also genannt/ weilen bey Bertheilung der Guer des Tarquinius/ solches dem Kriegs-Gott Mars geheiligt worden. Um hiesige Gegend ließen gemeiniglich die Vornehmen Herren der Stadt Rom sich ihre Begräbnisse auffrichen. An dem einen Ende dieses Feldes/ so ander Tyber sich hinstrecket/ liegt der Ort Ripetta oder klein Gestade/ genennet/ bey welchem alle Schiffe und Fahrzeuge/ die etwas in Stadt zuführten/ anlegten. Nahe an selbigem Gestade ist die Kirche des H. Hieronymus/ sonst die Illyrische genennet; darauf folgt das Feld/ Campus Quintius geheissen.

Dß aber seye genug von dem Mausoleum des Augustus/ und derselben Gegend gesaget. Lest uns wieder in die Stadt kehren/ und den Triumph-Bogen des Domicianus oder Claudius beschauen/ welcher den Namen Portugalliführet/ weilen der Ambassadeur des Königs in Portugall ehmals daselbst gewohnet.

Ohnfern davon ist die Kirche St. Lauren- tius/ welche ehmals ein Tempel der Juno Lutina gewesen; und der prächtige Palast des

Französischen Gesandten in dessen Hofe in über aus grosses aus Erb gegossenes Pferd stehet, welches 15. Fuß hoch und auch so lang ist; Es ist solches ein Werk des berühmten Daniels Ricciarelli von Volterra, nach Bericht eines gewissen Scribenten, welcher versichert, daß man 250. Centner Metall dazu genommen, und es 6500. Ducaten gekostet.

Geht man von dem Triumph-Bogen des Domicianus zur linken, stößt einem der Palast der Balduini auf, und etwas ferner hin der Spring-Brunnen di Trevi, oder Aqua Virginia; Man sagt, daß dieser Brunnen einer von den ältesten der ganzen Stadt seye, und Suetonius bezeuget, daß ihn Agrippa bauen lassen; Kayser Claudius ließ ihn wieder zu rechte machen, und nach ihm Pabst Nicolaus der Fünfte.

Begiebt man sich nun immer die Strasse hinunter, welche von dem Thor del Populo nach des Domicianus Triumph-Bogen geht, so zeigt sich einem die gewundene Seule des Marcus Aurelius Antoninus, welche dieser Kayser vormals im Campus Martius aufrichten, und daran seine gegen die Armenier, Parther und Teutschen verrichtete Thaten eingraben lassen.

Diese Seule ist nicht mehr ganz; das Feuer hatte einen guten Theil daran verderbet,

man

man hat sie aber so wohl wieder geslicket, daß sie des Besehens wohl werth ist, indem sie die Stadt nicht wenig zieret. Oben auf steht das Bildniß des Heil. Paulus aus gegossenem Erb und verguldet. Sie ist hundert und ein und sechzig Fuß hoch, und besteiget man sie mittelst einer Treppen, die zwey hundert und sieben Stufen hat, und auf welche durch sechs und funfzig Fenster der Tag fällt. Sonst sieht man an dieser Seulen die gedenkwürdige Geschicht von der Legio Fulminatrix, oder der Legion Soldaten, welche die Blitzende genannt wurde, so unter diesem Kayser gestanden eingegraben. Der gewölbte Gang, so nahe bey dieser Seulen steht, ist ein Theil vom Palast, des Kaisers Antoninus Pius, an welchem ehmals zwey und vierzig schöne Seulen sollen gestanden haben, davon aber nur noch eiffe übrig, und aussehen als ob sie auf Corinthische Art verfertigt worden. Geht man von dem Platz Colonna durch eine krumme Gasse nach der Tyber zu, so soll man das Collegium und die Kirchen des St. Apollinarius besehen, welches beydes der Pabst Gregorius XIII. der Deutschen Nation zur Bequemlichkeit gestiftet und mit etlich tausend Ducaten an jährlichen Einkünften versehen.

Nachdem man dieses Collegium und Kirche besehen, begegnet einem der Thurn Sanguine, und

und ferner hin die Kirche St. Maria del' Anima, welche vor Zeiten ein Heidnischer Tempel gewesen. In selbiger befinden sich verschiedene Grabmäle von Prinzen und Deutschen vornehmen Herren so daselbst nach ihrem Tod beigesetzt worden/ welche alle verdienet/ daß man sie in Augenschein nehme; Unter andern sieht man alle dar das Begräbnis des Prinzen Carls von Cleve/ und des Pabsts Hadrianus/ welches beydes sehr vortrefflich und prächtig; Das Grabmahl des Pabsts Clemens II. welches ihm der Bischoff von Bamberg aufrichten lassen/ in Betrachtung daß dieser Pabst ein Deutscher/ und noch ehe er Pabst geworden/ Bischoff von Bamberg gewesen. Noch schauet man daselbst das Grab des Cardinals Andreas von Oesterreich/ Bischoff von Costnitz/ und viele andere/ welche würdig sind/ daß sie ein Reisender bemerke; u. über das/ ein schön Marmor Bild des Grafen Egons von Fürstenberg; das Portal/ die Altäre und die Capellen dieser Kirche sind alle kostbar und prächtig; Die Kirche selbsten ist trefflich gemahlet/ wie auch das Gewölbe/ welches auf vielen sehr hohen Seulen ruhet. Ganz nahe bey dieser Kirche liegt eine andere della Nostra Madonna di Pace oder zu unserer lieben Frauen des Friedens benahmen/ welche Pabst Sixtus der Vierde aufführen lassen/ zu der Zeit da ganz Europa

in Krieges-Flammen stunde/ vermeinend/ daß dies das warhafteste Mittel wäre einen guten Frieden zu stiften. Andere schreiben die Anlegung dieses Baues einer andern Ursachen zu/ die uns aber nicht so wahrscheinlich vorkommt.

Von da begiebt man sich auf einen Markt forum Agonis genannt/ dach dem über den Berg Jordano gekommen; Daselbst zeigt sich der Farnesische Pallast/ der allen denen die ihn beschauen eine Verwunderung/ und der ganzen Strassen die Julia heisset/ ein prächtig Ansehen verursacht. Dieses ist ein recht stattliches Gebäude/ nicht so wohl in Ansehen der daran bewiesenen Bau-Kunst und Herrlichkeit/ sondern vielmehr wegen der vielen und schönen darin befindlichen Antiquitäten; Dann deren sind daselbst mehr beysammen/ als man anderstwo finden wird. Unter andern sind daselbst zwey aus Stein gehauene Fechter/ die man sehr hoch schätzt/ und einige vor Statuen des Kaisers Commodus halten. In den oben Gemächern sieht eine herrliche und zahlreiche Bibliothek/ in welcher/ nebst der grossen Anzahl der erlesensten Bücher ein grosser Vorrath von Bildhauer-Arbeit zu finden/ da von jedes Stück vor ein Meisterstück in dieser Kunst gelten kan. Selbigen Pallast ließ Pabst Paulus III. aus dem Geschlechte der Farnese aufführen; Wir werden dessen

in etwas gedencken/ am Ende dieser Abhandlung/ da wir eine genauere Beschreibung von allen in Rom befindlichen Pallästen machen werden.

Aus diesem Pallast kan man nach gefallen in des Cardinals Capoferrati seinen gehen/ welcher vor einen der ansehnlichsten in Rom so wohl seiner Schönheit/ als Menge der darinn befindlichen Schildereyen und trefflichen Statuen/ gehalten wird.

Darauf gehet man hinunter nach der Tyber/ über welche daselbst eine schöne Brücke von 250. Fuß lang anfänglich der Kanxer Antoninus Pius erbauet u. solche mit Marmor überziehen lassen; Nachdem aber das Wetter und die Kriegs-Zeiten solche beschädiget/ hat der Pabst Sixtus IV. sie wieder in Stand bringen lassen/ und dieselben von ihm ihren heutigen Namen bekommen; Vor Alters hieße sie Aurelius weil sie an die Pforte Aurelia sich hinstreckte/ und Janiculensis, weilen sich unten am Berg Janiculus sich anfängt. Ferner hin auf diesem Weg kommt man in die Gegend da die Juden wohnen/ wobei der Fisch-Markt nahe lieget; Auf selbigem steht eine Kirche des Heil. Engels/ beygenahmt di St. Angelo di Piscina; Vor alters war dieses Gebäude ein Tempel der Göttrin Juno/ und nachdem er durch das Feuer in die Asche geleget worden/ ließen

liegen es die Kaysere Marcus Aurelius Antonius und Septimius Severus wieder aufführen/ wie solches noch diese Stunde beym Eingang der Kirchen in einem Marmorstein lesen befindlich.

Mein last uns diese Sachen bey Seite setzen/ die jeder auf was ansehnlichers führen/ und in die Gasse Sabella genannt/ uns begeben/ allwo der Pallast selbigen Namens steht/ und der Nede nach auf die Ruinen eines alten Schau-Platzes soll gebauet seyn. Man kommt hiernächst in die Gegend Campus Floræ genannt/ allwo sich der Pallast der Ursiner zeiget/ wie auch noch einige alte Steinhauszen/ die man vermeinet von dem Schau-Platz des Pompejus übrig zu seyn/ wie mal andere versichern/ daß selbiges Theatrum nie in Rom sey gebauet gewesen.

Hat einer nun alles dieses beschauet/ so kan er in die Theatiner-Kirche gehen/ woselbst in einer Capellen der H. Philippus Neriis des Ordens-Enfitter begraben liegt; Dieser Orden hat viele gelehrte Leute erzeget/ und unter andern den Cardinal Baronius/ der in der Republique der Gelehrten einen so hochberühmten Nahmen hat. Nicht weit davon ist die Kirche des H. Laurentius in Damalo, die man zu betrachten nicht verläumen muß/ und nahe darben die Haupt-Kirche insgemein Cancellaria genannt. Diese Kirche ist vornehmlich besehenswürdig; Man hat den Marmor zu ihrem Bau von den Triumph-Bogen des Kaysers Gordianus und den Steinhauszen des alten Amphitheaters dazu gebrauchet/

doch haben die Päpste nicht gewollt/ daß man alles davon wegnehmen solte/ damit die Nachkommen etwas übriges von solchen wundersamen Gebäuden schauen mögten/ deren die Ausländer und Feinde der Herrlichkeit der Stadt Rom fast die meisten verstroyt und ausgetilgt. Zur rechten Seite dieser Kirche liegt der Palast derer **Maximus**/ ansehnlich wegen seiner hüpschen Seulen und Menge alter Statuen; Von dar kommt man an die Kirche des St. Andreas in Valle, die keine von den Gesingsten in der Stadt ist; Sie wurde von dem Cardinal Jesualda angeleget/ er starb aber ehe sie noch halb fertiget worden; worauf der Cardinal Montalto sich unterstieng dieselben zu vollführen/ ihn übereiste aber gleichfalls der Tod/ ehe sie noch zum vollkommenen Stande kam; Doch verließ er unter andern seinem Erben dem Francesco Peretti eine jährliche Rente von sechstausend Ducaten um den Bau zu vollführen/ welchen letzten Willen er dann auch so wohl beobachtet/ daß diese Kirche an Pracht und Kostbarkeit keiner in der Stadt etwas nachgiebt. Ubrigens soll man nicht versäumen darinnen zu besehen und zu betrachten die Capelle/ die darinnen der Pabst Urbanus VIII. vor die Barbarische Familie/ aus deren er entflohen war/ gebauet/ nicht so sehr um ihrer Prachtigkeit willen/ als daß/ der Nede nach/ der Heilige Sebastianus an diesen Ort sey geworssen worden/ nachdem er die Marter ausgestanden; Dann es ist eine geglaubte Tradition/ daß an diesem Ort das grosse Cloac der Stadt gestanden in welches ohne Unterscheid die Körper derjenigen so um der Beßändnis Christi willen gemartert als

auch

auch derer Missethäter nachdem sie um ihrer Busenstücke willen am Leben gestraft worden/ geschnitten wurden; Von dannen ihn dann die **H. Lucia** herausziehen/ und in die **Cantacomben** bringen lassen; In dieser Gegend stunde vormals der Palast der **Picolomini**/ durch die Päpste **Pius II.** und **Pius III.** erbauet/ welche dero Erbe **Constantius** den **Theatinern** verehret.

Ziemlich nahe dabey ist eine andere Kirche/ die dem St. Carolus Borromeus geheiligt/ und recht schon ist; und bey dieser steht die Kirche des St. Benedictus: Lasset uns aber wieder zurück in die Kirche des St. Laurentius fahren/ davon wir uns ein wenig entfern/ und uns zur linken durch eine Gasse nach dem Platz Forum Agonis, davon oben gedacht worden/ und nun **Piazza Navona** aufgesetzt/ begeben; Ehe wir aber selbigen betreten/ müssen wir vorhero den Pasquinus beschauen/ welcher nichts anders ist/ als ein zerstümmlet gämet Bild/ so man unter der Erden gefunden und gerad gegen eines Altlickers Laden/ Der Pasquinus geheißen/ und die ganze Zeit seines Lebens von allen Menschen gern übel geredet/ aufgestellt worden. An diesen Stumpen werden des Nachts alerhand Schmäh- und Schand-Karten angeleget/ die man daher **Pasquinaden** oder **Pasquillen** nennet. Man hält davor/ daß dieser Platz **Nauona** die Rennbahn des Kaisers **Alexanders Severus** gewese/ nallwo man das Fest **Agonalia** an und feierlich begangen/ welches Numa Pompilius zu Ehren dem Gott **Agonius** angeordnet/ welcher Schutz-Patron war über alles was man vornehmen oder beginnen wolte.

Am Ende des Platzes Navonna liegt die Kirche der Hispanischen Nation/ welche dem St. Jacob geweihet; Hinter selbiger ist die Marien-Kirche / alla Rotonda genannt / von der Form des Gebäudes welches rund ist. Es ist solches das Pantheon der Alten zu sagen der Tempel der allen Gottheiten geheiligt gewesen/in welchem nach Bericht etlicher Scribenten/ die Händischen Römer alle ihre Götzen-Bilder gesetzet. Agrippa erbau te solches/ der es/ des Plinius Aussage nach/eigentlisch dem Jupiter Ultor oder Vindez (Nacher) geweihet/ dessen Bildniß vor Zeiten an dem Ort stande/ wo nun der hohe Altar ist; die andern stunden rund um ihn herum nach ihrem Rang und Ordnung in ausgehöhlten Plätzen in der Mauer. Man findet irgendwo aufgezeichnet/ daß diese Götzen-Bilder alle auf solche Weise sollen gestellt gewesen seyn/ daß ein jegliches das Gesicht nach dem Jupiter gehabt; wann aber eine Provinz gegen die Römer aufführlich worden/ so hätte der Gott derselben Provinz sein Antlitz von dem Jupiter weggewendet/ und anderwo hingedrehet. Selbiges Gebäude war vor Zeiten eines der Prächtigsten in der ganzen Stadt; Man sieht aber jetzt fast gar nichts mehr von dessen alten Glanz und voriger Pracht; Wiewol die Wertheit zu sagen die Bau-Art an demselben vor ein Wunder in der Kunst gelten müßt. Und in der That/ wer will sich nicht verwundern über ein Gewölbe das von ungeheurer Schwere und ungemeiner Weite ist/ von keinem Pfeiler unterstühet wird/ und in der Lüft zu schweben scheinet; In dessen mitten ein großes Loch sich befindet/ durch welches allein das

ganz

ganze Gebäude des Tages Licht empfängt/ dergestalt/ daß/ obwohl dadurch der Regen hinein fällt/ solcher doch weder Schaden noch ungelegenheit verursachet/ wegen eines Wassersfangs derin der mitten gemacht ist/ in welchem sich alles Wasser versammlet. Die Höhe dieses Wunder-Baues beträgt 144 Fuß/ die Breite eben so viel/ und die dicke der Mauren ist achtzehn Fuß; Man kan vermittelst einer Treppe von hundert und funffzig Stufen auf das Dach steigen; und von dar an sind noch vierzig Stufen bis oben auf den Gobel/ welche ehmal mit Kupffer/ nun aber mit Bley gedeket. Beim Eingang dieser Kirchen ist ein Vorhof an welchem abscheulich grosse und dicke Pfeiler befindlich/ die sechs Fuß im Durchschnitt/ und drey und funffzig in der Höhe haben; sie sind an der Zahl dreyzehn; alle von einer sehr harten Art Marmor/ die man Granit hießt/ andere aber Ophit nennen. Das aber ist althier sehr merkwürdig/ daß man heutiges tages wann man hinein gehen will/ eben so viel Stufen hinab steigen müßt/ als man sonst um in denselben zu kommen aufwärts steigen müßt; Papst Bonifacius/ der Vierde/ erhielt von dem Kaiser Phocas die Erlaubniß eine Kirche aus diesem Tempel zu machen/ welche er der Heil. Jungfrauen weihete/ und unter dem hohen Altar die Gebeine von

acht und zwanzig H. Märtyrern versämtete. Unter den daselbst vorhandenen Altären ist vornehmlich einer/der sehr hoch geachtet und wegen eines Marien-Bilds sehr andächtig verehret wird/welches zwar in Wahrheit nur aus Marmor/ doch aber so schön ausgearbeitet ist/ daß es ein Wunder anzusehen; Nahe bey selbiger Capelle ist das Grabmahl des berühmten Mahlers und Apelles seiner Zeit/ Raphaels von Urbino.

Nach Besichtigung dieses Tempels/ sollte man die Kirche alla Minerva besuchen/ welche nicht fern davon ist/ und auf die Ruinen dessenigen Tempels erbauet worden/ den vormals Pompejus der Große/ zu Ehren der Göttin Minerva aufzurichten befohlen; In selbiger verrichteten die Dominicaner den Gottesdienst/ als den sie gehöret/ und deren Kloster an die Kirche stößt. Man sagt/ daß der Leib der Heil. Catharinen von Siena/ daselbst liege; Über das sind auch verschiedene herrliche Grabmäle hoher und berühmter Personen daselbst vorhanden/ als unter andern: des Pabsts Paulus IV. des St. Petrus Bembus/ des Johannes de Tucre Cremona, des Cardinals Cajetanus/ und vieler anderen. Es giebt auch in dieser Kirchen viele schöne Capellen/ unter denen dieselbe die prächtigste ist/ welche der Pabst Clemens VIII.

C*

VIII. aus dem Geschlecht der Aldobrandini vor seine Familie aufrichten lassen.

Hier nächst kan man nach dem Jesuiterkloster und Kirchen gehen/ welches beydes Pabst Gregorius XIII. A. 1578. aufführen lassen. Die Herrlichkeit dieses Gebäudes weicht keinem in Rom. Das Portal ist vortrefflich/ das Gewölbe schön und sehr hoch erhaben: Viele Heiligen liegen darinnen begraben/ und unter andern der Heil. Ignatius Loyola/ Stifter und Patriarche des Jesuiter-Ordens; Wie auch der Cardinal Bellarminus/ der durch seine viele Schriften gnungsam bekannt ist.

Ziemlich nahe hiebey sieht man einen schönen Obeliscus zum St. Mauritius benamet/ weil er vor der Kirchen dieses Heiligen aufgerichtet steht. Dieser Obeliscus war vormals vor dem Tempel der Minerva Chalcedonia gesetzt. Hier auf kan einer den Palast St. Marcus besichtigen/ der nicht ferne hievon ist; Es verdient solches Gebäude so wol seiner sonderlichen Bau-Art halben/ als Größe und Bequähmlichkeit der Gemächer in Augenschein genommen zu werden; Pabst Paulus III. ein Venetianer von Geburt/ ließ solchen Palast bauen/ und verehrte ihn der Republique von Benedig/ deren Gesandter solchen inne hat und bewohnet.

Hier fängt sich der Berg Capitolinus an/ dessen Länge sich auf 1500. Römische Fuß/ und

* 94

800.

800. in die Breite erstreckt/ vormahls stunden oben auf diesem Berg stattliche und ansehnliche Gebäude/ absonderlich an die Seite gegen der Tyber zu; Nun aber findet man davon nicht die geringste Spur mehr. Die Kenn-Bahne Circus Flaminios, so vor Zeiten daselbst gewesen/ und an Schönheit alle andere übertraxt/ ist dergestalt zerstört und vernichtet/ daß man jeso nicht mehr gewiß weiß/ an welchem Ort der Stadt er vormals gelegen. Einige meynen es seye solche unten am Berg Capitolinus gegen der Tyber zu gewesen/ da wo nun die Kirche der Heil. Catharinen erbauet/ die vormals etlicher Muthmassung nach/ der Tempel Janus oder des Friedens war. Von dar an steigt man ins Capitolum auf einer Treppen von hundert und vier und zwanzig Stußen/ wozu man den Marmor vom Tempel des Quirinus genommen/ und vom Berg Quirinalis dahin bringen lassen. Auf dem Gipfel des Bergs Capitolinus/ steht die Kirche Ara Celi, und zwar auf der Stelle/ da vor Zeiten der Palast des Kaisers Augustus/ und vorhero der Tempel des Jupiter Feretrius/ durch Romulus erbauet gewesen. Selbige Kirche ist mit sehr schönen Marmor-Seulen verzieret/ und das Gewölbe oben ganz verguldet: Deswegen aber noch viel ansehnlicher/ weil das Volk glaubet/ daß bey deren Einweihung dem Pabst Gregorius M. welcher

sie

st auch gestiftet/ ein Engel in Menschen-Gestalt erschien; zu dessen Beweifthum man annoch mit grosser Ehrebetzung auf einem runden Marmor-Stück welches mit einem eisern Gegitter verschlossen/ die Fußtapffen desselbigen zeiget/ die etwa die Größe von einem kleinen Kindes Fuß haben. So hat sie auch sonst noch einen Vortheil über andere/ indem sie ein Marien-Bild nahe bey einem Crucifix vorzeiget/ welches ganz sicherlich von S. Lucas soll gemahletzyn. Endlich sieht man darinnen das Grab des Flavius Blondus, eines hochberühmten Mannes/ und welcher der Stadt Rom/ wie auch ganz Italien viel Dienste gehan.

An diese Kirche stößt das Franciscaner-Kloster vor welchem ein grosser Platz/ der an drey Seiten verbauet/ und nur gegen der Stadt zu offen ist/ als allwo man durch eine sehr bequeme Treppe hinaufsteigen muß/ an deren oben zwei sehr grosse aber sehr trefflich ausgehauene Marmorne Pferde stehen. Man sieht auch daselbst stehende Statuen/ welche einige vor des Constantinus M. halten; andere meynen es seyn die Bildnisse des Castor und Pollux/ sie betriezen sich aber; Ferner sieht man am Vordergiebel des Campidoglio oder Capitolum die Siegs-zeichen des Feld-Herren und Bürgemeister Marius/ die vor weniger Zeit von einem andern Ort dahin gebracht worden.

* 95

da

sie nicht so wohl gestanden. Diese Sieges-Zeichen sind von Marmor überaus wohl gearbeitet/ und zum Andenken des Siegs/ welchen er gegen die Cimberni befochten/ gemacht worden. In der linken Ecken dieses Platzes/ ist das Milliarium Aureum. Also nannten sie eine gewisse Seule von Marmor/ auf deren oben auf eine goldene Kugel lag/ und vor Zeiten mitten in der Stadt auf dem grossen Markt stunde/ von welcher man alle Meilen zu zählen anfieng.

Etliche Autores sagen/ es habe Augustus solche sezen lassen/ zu der Zeit/ da ihm die Aufficht über die Strassen um Rom aufgetragen worden. Gleichwie aber diese Seule mitten in der Stadt stunde/ also giengen auch alle Wege aus ganz Italien auf sie zu/ und ob sie wohl öfters verderbet/ oder aus Noth anderswo hin gesetzet worden/ haben doch die Kayser jederzeit Sorge getragen/ daß solche wieder ergänzt und zurecht gemacht worden; Von weniger Zeit ließ sie der Römische Rath/ nachdem sie wiedergefunden worden/ an die jetzige Stelle bringen und aufrichten. Es gedendken viele Sribenten von dieser Seulen/ und sagen/ daß sie auf dem Markt im achten Biertheil der Stadt Rom gestanden.

Das Haß/ in welchem sich der Römische Rath versammlet/ dessen Mitglieder Conservatori genennet werden/ steht auch auf diesem Berg Capitolinus/ nahe bey diesem Milliar-

um, vorne an pranget solches mit einem schönen gewölbten Gang; und stecket sonst voll rasi und schönen Anzeigungen der vormahligen Herrlichkeit dieser Stadt; Deren man eine grosse Menge im Vorhaus befindet/ allwo eine Marmorene Tafel in die Wand gemauert/ auf welche das Maas eines Römischen Werckschuhes eingehauen; welches/ um einige Dörter bey den Latinischen Autores besser zu erklären dienen kan. Man verwundert sich daselbst über einen aus Marmor gehauenen Fuß von ungeheurer Grösse/ indem der grosse Zehen daran/ anderthalb Schuh lang ist; Und gegen über/ eine Hand und ein Kopf aus Erz gegossen/ gleichfalls von ungeheurer Grösse. Der Rede nach soll der Fuß von der Marmorinen Statuen des Kayser's Nero sein/ und der Cherne Kopf und Hand von einem Bild des Kayser's Commodus. Über das/ hauet man daselbst den Sabinischen Weib-Raub/ eine schöne Statue/ welche Constantius M. seyn solle/ noch eine von einem unbekandten Frauenzimmer/ und eine andere/ die in der Minerva ihre seyn könnte. Zu beyden Seiten stehen zwey Seulen/ die man wegen ihres harten Materie beschen solle; Gegen das Vorhaus über/ und nahe dabey/ stehen die Bilder des Julius Cesar und des Augustus/ aus schönem weissen Marmor ausbündig wohl gemacht; wie auch ein Marmorner Löwe/ der ein Pfer

Pferd in seinen Klauen hat/ welches so natürlich nachgemacht/ daß das Aug dadurch betrogen wird. Alles dieses siehtet man bey Eingang Hauses.

Nun last uns auch nach der Ordnung dasjeg-
nige besehen/ was in dessen Gemächern sich schö-
nes befindet. Auf der Treppen bey der Mauren
zur linken Hand/ kommt einem so bald die Scu-
le Rostrata/ in die Augen/ die das Römische
Volck dem Feldherrn Duilius zu Ehren auf-
gerichtet/ nachdem er den ersten Carthaginem-
ischen Krieg glücklich geendiget: Zwār ist sie
etwas beschädiget/ entweder vom Alterthum/
oder vom Donner/ der sie soll getroffen haben;
Mitten auf der Stiegen stehen die gehauene
Bilder der Urania/ und des Kaysers Hadrie-
anus/ und sind dabey vier Marmorne Tafeln
in die Wand gemauert/ in welche die Ceremo-
nien so bey dem Triumph und Opfer vorgiengen/
und andere hüpsche merkwürdige Sachen mehr
eingehauen sind. Darauf kommt man in die Gemä-
cher/ u. schauet man in dem ersten einen aus Erz
gegossenen Hercules/ der in seiner rechten Hand
die Keule und in der linken einen guldnen Apfel
aus den Hesperischen Gärten hat; Man sagt/ es
habe diese Statue ehemals in dem Tempel ge-
standen/ in welchem keine Fliegen/ Mücken/ noch
Hunde kamen. In diesem Gemach wie auch in
allen übrigen siehtet man Statuen aus Marmor

und

und Brust-Bilder der Kaysers und anderer hoch-
gerichteten Leuten; unter andern das Brust-
Bild der Faustina/ des Kaysers Marcus
Murelius Gemahlin und des Cicero/ welches
nach durchaus ganz ist.

Darnach kommt man in ein ander Gemach/
welchem an der Wand die Fasti Romani zu
sehen/ in denen die Namen und Ordnung der Rö-
mischen Obrigkeitlichen Personen/ wie auch des
Triumphs verzeichnet; Man hat soche vor eini-
ger Zeit unter den Steinhaußen mitten auf dem
Markt gesunden/ und auf Befahl des Pabsts
Paulus III. auf das Campidoglio gebracht.

Auch hat man von Laterano die Eherne Za-
fel des Kaysers Vespasianus versezet/ deren
Antiquarii so oft gedencken. Nahe bey den
Fasti/ oder der grossen Marmornen Tafel/ auf
welcher die Namen der Obrigkeitlichen Perso-
nen verzeichnet stehen/ wie wir eben Erwähnung
gethan/ sieht man ein grosses Bild der Eibeles/
welche auf ihrem Haupt einen Thurn hat/ und
noch ein anderes/ der Agrippina/ der Mutter
des Nero.

In einem andern Gemach schaut man das
Brust-Bild des Junius Brutus/ welcher
Nom wieder in seine Freyheit gesetzet; Das
wirktwürdigste aber und beste/ so darinnen be-
findlich/ ist eine aus Erz gegossene Statue/ wel-
chen Romulus und Remus unter einer
Wölfs

Wölfin saugend vorstellet; Noch betrachtet einer mit grosser Bewunderung zwey aus Erz gegossene Statuen/ davon die eine einen stehenden Scelaven abbildet/ und die andere einem Schäfer der auf einem Marmor sitzend sich einen Dorn aus dem Fuss ziehet; Diese letztere ist ein ausbündig Meisterstück.

In dem hier nah angelegenen Gemach/ bekommt einer eine grosse Menge von schönen Gemälden und trefflichen Statuen zu sehen/ so wol Neuen als Alten; Unter welchen befindlich des Alexander Farnese/ Antonius Colonna und Franciscus Aldobrandinus; Man sieht auch daselbst die Brust-Stücke vom Plato/ Hieron/ Diogenes/ Alcibiades/ Ariadne/ und vieler andern mehr.

In dem Gemach/ das nahe an der Capelle lieget/ steht man fast eben das/ ohne daß die Statue des Otts-Pan/ und des Hercules vor allen andern Anschauungs-würdig sind: Das Ober-Gefäsel ist überaus schön gemacht/ und die Wände mit den Geschichten der Käyser Theodosius und Honorius bemahlet. An der Thüren stehen zu beiden Seiten die Marmorne Bilder der Päbste/ Leo des Zehenden und Sixtus des Fünften/ welche das Römische Volk dahin setzen lassen/ zum Andenken dieser geistlichen Fürsten/ als welche sich sehr angelegen seyn lassen/ die Stadt an Gebäuden zu verherrlichen. Zwey dergleichen stehen im Mathes-Saal/ zu Ehren den Päbsten/ Paulus III. und Gregorius XIII. Obwohlen nun annoch verschiedene merkwürdige Sachen in Campidoglio vor

habe

hunden/wollen wir uns dennoch damit nicht aufhalten/ sondern einen neugierigen Reisenden daraus verlassen/ und uns auf dessen Vor-Platz begeben; Auf diesem steht ein schön aus Erz gegossenes und überguldetes Pferd/ auf welchem der Käyser Marcus Aurelius Antoninus/ andere sagen/ Hadrianus/ sitzt/ ein ausbündig schön Werk. Davon ist nicht weit abgelegen der Hof/ in welchem das Bild Marforio/ auf die Erden an der Mauer geschrückt liegen; an diese Statue hefftet man die Antwort auf des Pasquinus Fragen an; Viele glauben/ es seye diese Statue gemacht worden/ um den Rhein-Fluß vorzustellen/ damit sie zum prangen im Triumph dienen mögte/nachdem Domitianus die Deutschen überwunden. Über diesem Marforio siehet man einen grossen Marmorsteinern Kopff/ davon dem Bild des Käysers Commodus seyn ist; derselbe hat eines Manns Länge/ dahero man messen kan/ wie hoch die Statue müsse gewesen bin/ da sie ganz gewesen. Begiebt man sich von dor an Seiten/ als wolte man nach der Kirchen Ara Celi gehen/ so siehet man zwey Seulen-Bilden/ welche beyde des Käysers Constantinus M. und aus dessen Bädern dahin gebracht seyn sollen; Noch ist übrig der Hof vom Campidoglio zu bescheiden/ der aber/ außer wenigen Zierrathen über dem Portal nichts merkwürdiges an sich hat; Man besteige solches durch zwey Treppen/ vor welchen zwey grosse steinerne nackende Mannsbilder sitzen/ deren das eine den Fluß Tiger/ das andere den Fluß Nilus vorstellen solle/ das ist ohngefähr das was man im Capitolum beschauens werth fin-

findet / in der That aber war vor diesem viel ein mehrers daran zu sehen/ der meiste Theil aber das von ist zerstört; dergestalt / daß man nicht mehr die geringste Spur findet von den sechzig Tempeln/ davon die Autores Meldung thun: Wo ist der Jupiter Capitolinus hingekommen? kaum kennet man den Ort/ allwo er gestanden. Man weiß auch nicht mehr/ wo die so berühmte Befestigung dieses Orts gewesen/ davon die Geschichts-Schreiber so viel geschrieben haben: Alles was von der alten Zeit übrig / ist die Capelle de St. Petrus in carcere, welche das vom Römischen König Tullius in Felsen gehauene Gefängniß seyn solle / um darinn die Missethäter desio genauer zu bewahren. Und sollen nach der gemeinen Rede in diesem Kercker die Apostel Paulus und Petrus / nebst andern in Banden gelegt gewesen seyn.

Nahe bey dem Capitolium war der Berg Palatinus / an welchem der Römische Markt Forum Romanum lag / auf dem sich allezeit das meiste Volk befand/ war auch über 800. Fuß breit. Der Ochsen-Markt/ Forum Boarium , nun Campo Vaccino benannt/ war nicht weit davon ab ; auf diesem lebtern siehet man noch jeso einen viereckicht gewölbten Bogen / der ein Tempel des Janus soll gewesen seyn/ und noch ziemlich unversehret ist; wie auch einen andern / unter welchem die Wechsler ihren Bucher sollen getrieben haben.

Der

Der Palast des Sempronius ist nahe an die Gewölben/ und nunmehro eine Kirche zum Gregorius in Velabro betitult. Der Fisch-Markt/ Forum Piscarium, war nicht ferne davon ab/ und stehet jeso in derselben Gegend die Kirche di St. Maria in Porticu. Bey diesem der Kraut-Markt / der jeso Montanaria setzt. Allein zurück auf den Römischen Markt zu gedenden / so sind daselbst noch drei halb gestümmelte Seulen / die vielleicht zu einer Portike gedienet; den Namen aber eigentlich davon zu sagen/ ist ohnmöglich / obwol einige sagen wollen / es seye dieses der Nest vom Tempel des bliženden Jupiter / den Augustus aldar aufbauen lassen. Zur Seiten siehet man noch acht andere Seulen/ die noch von dem Tempel der Götter Iuno, oder Concordia solidarig seyn; dieses Gebäude solle nach Johanner Art erbauet gewesen/ und auf gemeinen Kosten/ nachdem es abgebrant / wieder aufgerichtet worden seyn. Folglich schauet man noch einen Triumph-Bogen/ der aber meist verbrant / und unter der Erde verfallen lieget/ wiewol noch einige Bildhauerien und Siegezeichen daran befindlich; der Sage nach soll er dem Kaiser Septimius Severus zu Ehren errichtet worden seyn. Gegen diesem Triumph-Bogen über ist der Tempel des Kaisers Hae-

3

dri-

drianus/ an welchem alles nach alter Manier/ und schlecht gebauet / die Pforten aber von Metall sind. Den Bau begunte dieser iegter, nennte Kayser/ Antoninus Pius aber wep- hete solchen ein; und Pabst Hadrianus I. machte eine Kirche daraus / welche er dem Märtyrer dieses Namens heiligte. Unterdes- sen sind doch einige Autores, die da glauben/ es seye solcher Tempel durch den Tullus Hos- lius erbauet worden; Andere sagen/ es seye die gemeine Schatz-Kammer gewesen; dem aber seye wie ihm wolle/ so ist diß gewiß/ daß vor Zei- ten daselbst der March/ Forum Augusti, gele- gen. Von dar kommt man an die Kirche di St. Lorenzo in Miranda, an deren Stelle vor dem der Porticus (gewölbte Gang) Faustina ge- standen; Viele sind/ die davor halten/ es habe Aemilius Paulus hier herum den prächtigen Gang mit Phrygischen Seulen bauen lassen/ wozu er 1500. Talenta/ oder nach unserer Rech- nung 900000. Reichsthaler angewendet; al- lein man siehet heutiges Tages nicht eine Spur davon/ wo er vor Zeiten gestanden; noch zeigt sich auf dem Forum Romanum, und nicht weit von dem gewölbten Gang der Faustina, die Kirche S. Cosinus und Damianus/ welche auf dem Boden/ davor dem der Tempel der Götter Pe- nates (Hausgötter/) oder nach anderer Mey- nung

ung/ entweder des Romulus oder des Castor standen/ erbauet ; dem ohngeacht hat sie sich Felix der Vierte diesen beyden heiligen Märtyren geweyhet; die echerne Pforten dar- hat Pabst Hadrianus I. von Peruggia dahin bringen lassen. Man sagt/ daß jekternandte Heiligen unter dem grossen Altar in die Kirchen begraben. Nahe bey dieser Kirche soll ein rundes Haus gewesen seyn/ wovon man einen bedeckten Gang gemacht/ an wel- chen noch zwey porphyrne Seulen stehen; ge- gen dieser Kirchen über sind die Steinhaussen des Tempels des Friedens/ welchen Vespasia- nerbauet / und das Feuer in die Asche gele- gt. Es steht nichts mehr davon als noch drey Gewölber/ die doch auch verschret/ wievöl an- mein Kennzeichen der ehmaligen Herrlichkeit dieses Gebäudes sind. Die Kirche della Ma- donna Nuova ist auch in diesem Begriff/ und in den nahe dabei liegenden Gärten zwey hoch erhabene Gewölbe/ doch zimlich baufällig/ von denen man glaubt/ daß sie ehmals zum Tempel der Sonnen und des Monds gehdret / wie aber andere meynen/ zu den Tempeln der Götter Isis und des Gôzen Serapis; welches endlich noch elicher Bericht auf eines heraus kommt/ indem die Aegyptier durch die Namen Isis und Serapis, Sonne und Mond verstanden; Auf eben

eben selbigem Platz ist der Triumphbogen des Titus / der älteste in der Stadt; er ist in etwas verkehret vom Wetter und Alterthum/ sonst aber klein. Ubrigens sieht man in dem selben eine Abbildung seines Triumphs/ und wie die Lade des Wunds vor ihm hergetragen wird; Zur andern Seiten/ die Gefäße aus dem Tempel/ so nach der Zerstörung Jerusalem geräubt worden / nemlich der Leuchter mit sieben Röhren/ die zwey Tafeln Moysis / den Tisch/ und übriges Gerät des Tempels von Jerusalem/ welche Vespasianus nach Rom bringen/ und in den Tempel des Friedens setzen lassen/ wie solches St. Hieronymus berichtet/ alles dieses ist noch sehr wol in Marmor gegraben zu sehen.

Der Berg Palatinus genannt / auf den wir nun zu reden kommen/ ist Anfangs der Stadt Rom allein bewohnt worden/ und hat es das Ansehen / als ob Romulus dieselbe in diese Gegend einschränken wollen; Wie aber mit der Zeit sich alles verändert/ also hat auch Rom sich lang und breit ausgedehnet/ dergestalt/ daß dieser erste und älteste Platz der Stadt nun unbewohnt und wüste ist: An statt der herrlichen Palläste / sieht man nun daselbst nichts als Gärten/ oder wie die heutigen Römer reden/ Weinberge.

Der

Der Farnesische Garten ist heutiges Ta-
ges der einzige Zierrath des Bergs Palatinus,
und liegt selbiger oben darauf; Unten aber stehen noch drey Seulen/ welche von dem Tempel
des Jupiter Stator übrig geblieben/ den Romulus gebauet und eingeweihet / nachdem er die Sabiner geschlagen / und vom Capitolium abgetrieben/ verindigt seines Gelübdes/ daß er einen falschen Gottheit gethan. Weil man aber die Gegend nicht gewiß weiß/ wo er etwa hätte seyn können / so stehen etliche in dem Wohn/ es wäre solcher derjenige / welchen man so dem heiligen Theodosius zur Kirchen geweihet; wiewol dieses schwerlich seyn kan/ an sich selbige Kirche viel zu klein/ daß so viele Romische Senatoren darinnen hätten Platz
kennen; daß also nicht zu zweifeln steht/ es seye diese Seulen von dem Bau des Tempels des Jupiter Stator übrig/ deren/ der durch Nero gestiftte Mordbrand geschonet.
Nahe bey denselbigen dreyen Seulen / wovon
wenigen melden / steht eine schöne neue Kirche
der heiligen Jungfrau Marien geheiligt.
Sowol ist auch das Haus des berühmten Red-
ers Cicero nicht weit von diesem Tempel des Jupiter gewesen/ davon man noch etwas übrig zeigt. An der Südlichen Seiten des Bergs Palatinus, lag der Pallast des Kaisers

33

Aue

Augustus / und sieht man davon noch einige Spuren. Unter den Farnesischen Gärten liegt die Kirche von St. Athanasius; Es war ein Gebäude/ welches wegen Alter ganz zerfallen war; es wurde aber durch die Vorsorge und Freygebigkeit eines Cardinals/ des Titulus St. Athanasius wieder aufgerichtet / und in behördigen Stand gebracht.

Wo man Ostwärts von dem Berg Palatinus geht / so trifft man den Triumphbogen des Kaisers Constantini M. an/ und steht daran noch eine herrliche Schrift zu dessen Lob zu lesen. Ein wenig weiter hin zeiget sich das Amphitheater, so man vor dem Coliseum genennt; Man behauptet / daß dreyzig tausend Menschen eilf Jahr ohne Aufhören daran gearbeitet. Gleichwie es aber fast ganz und gar vernichtet/ so soll es einem Mühe kosten/ von seiner alten Größe etwas gewisses zu urtheilen. Es wird gesagt/ daß solches 130. Fuß lang/ 80. breit gewesen / und daß in dessen Umgriff neunzig tausend Menschen Platz gehabt / die ganz bequemlich die Schauspiele und Lustbarkeiten anschauen können / wie die Meinungen der beglaubtesten Autoren dahin gehet; (dann hundert und neunzig tausend lautet etwas zu unglaublich.)

Dieses Amphiteatrum legte der Kaiser Vespasianus an / und wurde von seinem Sohn Titus vollendet; wie wir aber eben gesaget/ so solches nunmehr in einem so elenden Zustand / daß es ohnmöglich ist etwas von seiner alten Größe oder Herrlichkeit zu melden. Nahe lieblich ließ Nero seine Statue aufrichten/ welche hundert und zwanzig Fuß hoch war / von dem Bildhauer Zenodorus verfertiget / die aber nach seinem Tode der Sonnen gewidmet worden. Die Bäder des Kaisers Titus waren auch allhier/ doch sieht man nichts mehr davon/ als etliche Eisternen unter der Erden / die von ungemein schöner Arbeit sind; das ist der Ort/ den die Italiener Sette sale nennen.

Auf dem Berg Esquiline sieht man eine Kirche auf zwanzig gerisselten Seulen gestützt/ die den Namen ad vincula Petri führet/ weilen man darinnen die Ketten bewahret/ womit Petrus im Gefängnis gebunden soll gewesen seyn: diese Kirche wurde vom Pabst Julius II. wieder in Stand gebracht/ dessen Beigabe der Kirchen nicht den geringsten Zierath gibt/ vornemlich/ wann man daran das Bild Moyses betrachtet/ welches Michael Angelo Bonarota verfertiget/ und niemals gezeigt kan gepriesen werden. So sind auch daselbst befindlich die Grabmäle des Cardinals

Marggrafen Albrechts von Brandenburg / Erz-Bischoffen zu Maynz und Magdeburg/ des Cardinals Nicolaus Culanus, des Iacobus Sadoletus, des Antonius Salarius, eines berühmten Bildhauers / welcher des Pabstis Innocentius VIII. Statue gemacht/ die in der Vaticanischen Kirchen steht; Selbiger hat auch das Grabmahl des Pabstis Sixtus III. gemacht. An der Wand in dieser Kirchen siehet man ein Bildnis des heiligen Märtyrers Sebastianus / auf Musaische Art verfertiget/ doch nicht in Gestalt eines jungen Menschen / wie sonst dieser Heilige abgebildet wird / sondern eines alten Mannes/ dessen Haare ganz grau sind. Der Rede nach soll dieses Bild ein Gelübde seyn/ des Pabstis Agatho, welcher zu Stillung der um sich reisenden Pestilenz/ solches nebst dem Altar dessem Heiligen gewidmet; in einer darunter befindlichen lateinischen Schrift befindet man/ daß solches Anno 1572. geschehen. In dem Hof des Klosters/ so an diese Kirche stößt/ liegen noch einige Steinhaussen/ die man vermeynet von dem Pallast oder den Bädern des Kaysers Titus übrig zu seyn:

Es ist aber Zeit/ daß wir uns auf den Berg Viminalis begeben/ auf welchem vor Zeiten die Vornehmsten der Stadt Rom gewohnet; All-

dersicht man die schöne gewundene Seule des Trajanus, außer deren nichts befindlich/ wozu ein Reisender sich aufhalten sollte: Es wurd solche ihm zu Ehren aufgerichtet / da er die Parther überwunden/ doch hatte er das Verjuden nicht solche zu sehen/ sondern er starb unter Wege zu Seleucia, einer Stadt in Syrien; Unterdessen gefiel es dem Rath/ dessen Wille nach Rom zu bringen/ in ein verguldet lichen Gefäß oder Urna zu sammeln/ und darinnen oben auf die Seule setzen zu lassen/ in denen man inwendig das Leben und die Thaten dieses Kaysers eingehauen siehet; Man bringt selbige auf einer Treppen von hundert zeyt und neunzig Stuffen/ auf welche durch zwanzig Fenster des Tages Licht fällt: Erst/ alles zusammen gerechnet/ hundert und zwanzig Fuß hoch; der Pabst Sixtus V. gleichwie er alles Ernstlich sich bemühet/ der Stadt Rom ein herrlich Ansehen zu machen/ hat auch oben auf die Seule das Bildnis des St. Petrus setzen lassen/ wie er dann auch auf des Antonius seine des St. Paulus Bild aufrichten lassen. Man sagt/ daß vor Zeiten ein schöner gewölbter Gang den Platz/ wo diese Seule steht/ umfasset/ nun aber siehet man keine Anzeigung mehr davon/ außer zwey Seulen/ welche nahe an der Kirchen zu unser lieben

Frauen von Loreto sehen. In dieser Gegend steht eine schöne Kirche/ deren Dach gewölbt; Ehe wir aber uns dabey aufhalten/ so last uns erstlich den Soldaten Thurn besehen/ welchen der Pabst Bonifacius VIII. an selbigem Ort bauen lassen: Man hat ihn dahero also genennet/ weil vor dem des Kaysers Trajanus Leibwache daselbst gestanden; Auch gehet das Gerücht/ daß vor Alters Badstuben sich hieselbst befunden/ die in Form eines Schauplatzes erbauet/ und dem Paulus Aemilius gehörig gewesen. Hier herum war auch ehmals ein March/ Transitorium genennet/ auf welchem man eine Ehren-Pforte dem Kaysер Nerva aufgerichtet/ wovon man noch viel schönes übrig siehet/ und unter andern viele Seulen nach Corinthischer Art behauen und ausgearbeitet.

Hiernächst muß man sich nach dem Berg Quirinalis hinwenden/ doch unter Wegs die Kirche von der S. Maria di Loreto vors erst besehen/ wegen ihrer schönen Structur/ und anderer Zierlichkeiten. Noch kan man in Augenschein nehmen/ den herrlichen Palast des Cardinals Alexandrini/ und der Columneser/ und nahe dabey die Kirche der heiligen Apostel/ welche Kayser Constantinus M. soll erbauet haben: Sie wurde eingeschmolzen/ allein die Päbste Pelagius und

Jo-

Johannes ließen sie wieder aufbauen/ und der Cardinal Julianus/ ein Neve des Pabsts Sixtus IV. verzierte sie mit schönen Seulen: Es ist eine Menge von Begräbnissen vornehmer Leute darinnen/ und unter andern des Cardinals Bessarion, Patriarchen von Konstantinopel. Man sagt/ daß daselbst die Leichnam der heiligen Apostel St. Jacobus des Jüngern/ und des Philippus/ des St. Clemens/ und funfzehn anderer Märtyrer aufbehalten werden. Des Hauptmann Longinus seine Leiche liegt in einer andern Capelle die nahe dabey steht/ und St. Marcellus geweyhet ist.

Heutiges Tages ist wenig sonderlich auf dem Berg Quirinalis zu sehen/ der also von einem Tempel genennet worden/ den man daselbst im Romulus, unter dem Namen Quirinus, erbauet. Dennoch müssen wir uns etwas bey demselben aufhalten/ um das übrige von den Wänden des Kaysers Constantinus M. zu betrachten/ davon man auch iezo zimliche Strich Mauren/ Schwibbogen/ Gewölbe/ und unterirdische Eisternen antrifft/ auf welche letztere man die Stadt-Korn-Speicher erbauet. So siehet auch auf selbigem kleinen Berg eine Kirche/ dem St. Sylvester geweyhet/ die weder schön noch groß ist/ dennoch schöne Gemälde und Begräbnisse hat/ wie dann der berühmte Rechts-

Rechtsgelehrte / Farinacius, darinnen begraben liegt. Beym Ausgang dieser Kirchen findet man zwey ungeheure grosse marmorne Pferde/ aus einem Stück/ die beede vom Phidias und Praxiteles sollen gemacht worden seyn: Und um dieser beeden Pferde willen/ wird jener Berg Quirinalis, Monte di Cavallo genannt. Man siehet auch daselbst zwey Bildnisse von Alexander dem Grossen/ alle beede von weissem Marmor. Des Sommers pflegt der Pabst sich auf diesem Berg aufzuhalten/ dessen Pallast daselbst nun weit grösser als vor Zeiten ist; indem der Pabst Paulus V. zur Bequemlichkeit seines Hofgesinds den Pallast der Maphei gekauft/ welcher nahe bey der Capuciner Kirchen war. Das Gebäude ist weitläufig/ die Säle schön/ und die Capelle von ausbündig treslicher Arbeit; Die Stalle und Wachthäuser sind bequemlich angelegt/ und die Gärten lustig und von breiten Wegen; die Spazier-Gänge anmuthig/ und die Wasser-Künste wundersam; der Umgriff desselbigen Pallasts ists von 2000. Schritt; man kan hieraus von dem übrigen muthmassen.

Bishero haben wir von den Sachen geredet/ welche in den Mauren der Stadt eingeschlossen/ last uns nun auch ein Wort von den Dingen sagen/ die außerhalb Rom sich befinden/

und nicht weniger wundersam und Bebauungs würdig sind. Es sind außerhalb der Stadt drey Haupt-Kirchen/ unter denen die schlichste und ansehnlichste die Kirche des Paulus extra Muros, auf dem Weg nach Alia, und eine Meile von der Stadt ablieget. Elbige Kirche ist vom Kayser Constantinus erbauet worden; Ihre Länge ist 120. Fuß/ und die Breite 85. der Vorhof an derselben/ dann es ist zu erinnern/ daß dieser Kayser alle Kirchen/ die er gestiftet/ mit einem Vorschopff (der Vorhof geziert) ruhet auf zwanzig steinen Seulen/ und das Portal ist mit Musaien Arbeit ausgeziert; das Gewölbe wird an achtzig sehr hohen Pfeilern unterstützt; Österreich oder Pflaster ist von sehr schönem Marmor/ aber lang nicht mehr so hüpsch/ wie es in Zeiten gewesen. Die Mönchen vom Berg Alano, welche den Gottesdienst in dieser Kirchen verrichten/ haben zwar eines und andres/ so wegen Alterthum Schaden gelitten/ veresiert/ und einen prächtigen Haupt-Altar darin gesetzet/ um welchen sie ein überaus schönes Pflaster legen lassen/ und denselben mit allem dem/ was ihm ein Ansehen und Rang geben kan/ verherrlichen. Noch haben sie über das vier tresliche Capellen an beyden Ecken der Kirchen versetzen lassen/ die ungemein

gemein sauber und schön sind; vornehmlich die zu Unser lieben Frauen/ und zum heiligen Sacrament/ deren Wände mit einem so hellen Marmor überzogen/ daß man meynen solte/ es wäre alles Spiegel Glas: Über das pranget auch selbige Capelle mit herrlichen Schildereyen; der Altar ist mit einem marmornen Gitterwerk und Seulen umgeben/ welche letztere eben so gemacht/ als jene/ die auf dem hohen Altar stehen: das Tabernakul auf selbigem Altar ist ganz von Marmor/ desto mehr aber verwunderungs würdig/ weilen es mit Seulen vom kostbaren Stein geziert/ deren Haupt- und Füsgestelle verguldet; Mitten in der Kirchen steht ein schöner Altar mit porphyrynen Seulen umfasset/ und nahe daben ein Crucifix/ welches wegen der sonderlichen Andacht berühmet/ so eine Schwedische Königin Brigitta gegen dasselbe bezeuget: und sagt die Historie/ es habe sich solches nach der Seiten gegen sie gewendet/ um derselben zu bezeugen/ daß dero Gebet erhöhret und angenehm seye. Man sezt dazu/ daß als diese Königin nach Rom gewallfahret/ um die Gebeine der heiligen Apostel zu verehren/ und vernommen/ daß der Päpft Sylvester solche unter diesen Altar bringen lassen. Selbige sich dicht daran zu wohnen begeben/ um Tag und Nacht ihr Gebet dagegen/ vcc

mitrichten zu können; dahero auch die fern da-
sprechende Celle die Bet-Kammer der heili-
gen Brigitten genennet wird. Man gibt
aus/ daß in dieser Kirchen die Leichnam von
zwei Kindern vorhanden/ die bey dem unschul-
digen Kinder-Mord Herodes ihr Leben gelas-
sen. Man bewahret auch daselbst die Gebeine
des St. Cellus, St. Julianus, St. Basilissa, St. Mar-
tinilla, und des heiligen Timotheus/ des Jün-
gers des heiligen Apostels Paulus; Wie-
solche Autores nicht alle einerley Meynung
haben und glauben/ es seye dieser Körper eines
Timotheus von Antiochia/ welcher gemarrert
worden/ dieweil bekannt/ daß Timotheus der
Jünger des Apostels Paulus/ zu Byzanz
wurden und begraben seye. Es wird da-
schen noch verehret ein Arm von der heiligen
Anna/ der Mutter der heiligen Jungfrauen/
welcher noch ganz und mit seiner Haut umge-
bent; ingleichen ein Arm von Iacobus Ma-
jor, von Iacobus Minor, vom Bischof Nico-
laus, und vom heiligen Alexis. Die Schultern
des heiligen Dionysius, das Haupt des Mär-
tyrs und Bischofs von Damasco Ana-
tius, das Haupt von dem Samaritanischen
Weiblein/ der Leib des heiligen Felix, Bischofs
von Rom/ die Kette/ damit der Apostel Pau-
lus gebunden gewesen/ und die Folter/ womit
die

die Heyden vormals die Christen peinigten. Viele andere Heilighümer mehr sind in dieser Kirchen befindlich/ die wir aber mit stillschweigen übergehen werden/ indem sie ein Reisender leicht kan zu sehen bekommen/ wann er sich nur bey dem Küster angibt; So stehet auch ein Register davon auf Pergamen geschrieben/ an der Wand/ aus welchem zugleich erhellet/ daß diese Kirche auf den Boden gebauet sey/ allwo vor Zeiten der Kirchhof der heiligen Lucina und auf selbigem viele tausend Märtyrer sind eingegraben gewesen.

Da man nun diese Kirche zur Genüge besehen/ und die schönen Capellen darinnen bewundert/ muß man sich darauf nach drey Spring-Bronnen begeben/ die nicht ferne von hier sind; Ehe man aber zu denselbigen kommt/ so geht man einen Hügel vorbey/ der vor Zeiten die Schlachtbank der Christen benennet worden/ und zwar mit gutem Zug/ indem man versichert/ daß mehr als hundert und vier und siebenzig tausend Christen doselbst gemordet/ und die umliegende Erde von ihrem Blut ganz roth gefärbet worden. An eben selbigem Ort wurde der Obriste Zeno, nebst zehn tausend zweihundert und drey Christlichen Soldaten enthauptet/ auf Befehl der Kaysere Diocletianus und Maximianus, nachdem solche vor

hero

den ungeheuren Bau der Badstuben dieser Kaysere versetzen helfen müssen. Ihre Leichen wurden in die Schinder-Gruben gespiessen indem das nahe daran liegenden Thal/ dem Ort/ da nun die Kirche St. Vincentius St. Anastasius stehet/ allwo man auch nach Hand eine Capelle zu deren Ehren erbauet/ die Scala Cœli (Himmels-Leiter) heisset/ allesachen/ daß wie der Heil. Bernardus doselbst gehalten/ er die Engel vom Himmel auf und niedersteigen sehen/ um die Seelen aus dem Fegefeuer ins Paradies zu hohlen. So ist es nun wo die drey Spring-Brunnen über welche der Cardinal Aldobrandini eine Kirche bauen lassen: Zu Rom glaubt man als wäre es ein Evangelium/ daß diese Brunnen die wunderwürdige Zeugnisse der drey Sprünge die das Haupt des Heil. Paulus gethan/ da es vom Leibe abgesondert worden/ und daß sie augenblicklich daraus entsprungen/ auch nach der Zeit nicht wieder vertrocknet/ ja man sagt/ daß wann man frischer daraus trinke/ solcher stündlich wieder genäse. Man weiset alldar auch eine Statue auf welcher der Heil. Apostel Paulus Haupt geleget/ als man ihm solches abschlagen wollen; Sein Körper wurde in die Catacomben (der Christen erste und uhralte

Aa

Be-

Begräbniß Höhlen) gebracht / und in einen Brunnen geworffsen/darinnen er bis zu des Kaisers Constantinus M. Zeit begraben und verborgen gelegen/ welcher ihn heraus ziehen und dahin bringen lassen / wo er heutiges Tages ruhet. Was sein Haupt betrifft/ so wurde solches an der Stelle eingescharret/ da nun die Kirche / davon wir eben geredet/ erbaut ist/ und auf der Stätte/ da nun eine Capelle von Marmor stehet/ nahe bey der vernemsten Kirchen-Pforten. Selbige Capelle ist zum ewigen Andenken dahin gebauet/ daß man an diesem Platz das Haupt des St. Paulus etliche hundert Jahr nach seiner Marter gefunden. Gegen dieser Kirchen über/ und auf dem Weg der nach der Stadt geht/ siehet man eine überaus schöne weisse Marmor-Seule/ von gar sauberer Arbeit/ auf welche die Mönche vom Berg Caſino / welche die Kirche auf Bewilligung und Anordnung des Pabstes Martinus II. bedienen/ ein Kreuz gestecket; Diese Seule ist wohl werth / daß sie ein Fremder bemercke. Ubrigens liegt zwischen der St. Paulus-Kirchen und der Stadt / eine andere kleine Kirche / dahero sehr berühmt / weil man vorgiebt / daß an selbiger Stelle die heide Apostel St. Petrus / und St. Paulus Abschied von einander genommen/

men/

als sie zum Gericht geführet worden. Das ist das sehens-würdigste / was vor Rom ist der St. Paulus-Pforten lieget/ welche in Zeiten Trigemina ,auch Ostiensis geheissen. Die zweyte Kirche/ so außer der Stadt liegt/ ist eine der sieben Haupt-Kirchen von Rom / die hat den Namen von St. Sebastianus/ siehet auf dem Weg/ der vor Zeiten Via Appia genennet worden / vor der Pforten S. Sebastianus/ welche aber vor Alters Fontinalis, Triumphalis, Cameria, und Capena hat geheissen. Das erste/ was einem aus diesem Thor begegnet/ ist eine kleine Capelle oder Kirche/ die man Domine quo vadis? nennet/ und die Ursache desselbigen angibt; da Petrus mit der Marter verurtheilt worden/ und entweder aus Bangigkeit oder auf Einreden der Christen sich vor der Grausamkeit der Henkers-Buben retten wollten/ hat sich aus der Stadt begeben/ und an diesem Ort dem Herrn Christus angetroffen/ den er gefragt: Domine quo vadis? Herr/ wo willst du hin? Worauf Christus geantwortet: Nach Rom/ um mich daselbst noch einmal Kreuzigen zu lassen; Nach welchen Worten er verschwunden / und seine Fußstapfen in einem Stein eingedrückt gelassen/ welchen man noch in der Kirchen des St. Sebastianus mit großer Ehreerichtung verwahret. Diß soll der wahre

A a 2

wahre Ursprung des Namens dieser Capellen seyn. Etwas ferner hin sind die Höhlen/ heutiges Tages unter dem Nähmen der Catacomben bekandt/ in denen die erste Christen sich versammelten/ um ihre geistliche Übung zu haben. Selbige Höhlen sind so niedrig/ daß kaum ein Mensch darinnen aufrecht stehen kan/ und giebt es darinn so viel krumme Wege und Tüngänge/ daß wann einer ohne Fackel und Wegweiser sich darein wagen wolte/ man sich gar leicht verirren könnte: Sie dienten auch den ersten Christen zu Begräbnissen/ und hält man davor/ daß ohne neunzehn Bischöfe von Rom/ hundert und vier und siebenzig tausend Märtyrer darinnen begraben gewesen. Der Ort wird gemeiniglich der Kirchhoff des Calixtus genennet/ und hat darauf/ der Sage nach/ die heilige Lucina des St. Sebastianus Kirche erbauet. Der Bau an ihr ist nicht sonderlich/ das Pflaster aber von schönem Marmor/ und der hohe Altar mit vier hüpschen Marmor-Seulen geziert: Ihr bestes Ansehen hat sie iezo einer Capelle zu danken/ welche Wilhelm Herzog aus Bayern aufrichten lassen/ die sehr kostbar/ und ganz mit Marmor überzogen ist. Der Körper des heiligen Sebastian ist in dieser Kirchen beygesetzt; Es ist auch darinnen ein Ziehbrunnen/ der sehr

reindes Wasser hat; Und unter dem hohen Turm ist noch ein anderer/ den man sonderlich horen hält/ weilen man glaubt/ daß daselbst der Ort seye/ in welchem die Leichnam des hl. Petrus und Paulus 252. Jahr vergraben gelegen; Darum dann auch der Pabst der Kirchen eben die Privilegien zugestanden/ der St. Petrus Kirchen in Rom; wie es an einer eingemauerten Tafel zu lesen ist: Pabst Gregorius Magnus soll diesen heilichen Schatz der Kirchen ertheilet haben. Es ist an einem niedrigen und sehr ungesunden Ort erbauet; An dem vorhero die Rennschanze des Kaisers Caracalla gewesen/ wie es aus dem alda liegenden Steinhausen zumesseñ. Von dar entdeckt man einen runden Thurn/ welcher vornen an einem Castrum/ in welchem vor alters des Kaisers Augustus Aerste sollen gewohnet haben/ herauß aber den Soldaten von der Leibwacht/ Praetoriani genandt/ soll eingeräumt worden sein; Andere aber glauben/ es seye solches ein Mausoleum von einer gewissen Römischen Frau/ Namens Tacilia/ wegen einer an den Mauern befindlichen Auffchrift. Dieser Thurn wird insgemein la testa di Bove, der Ossen-Kopff genennet. Wir können nicht mit Stillschweigen übergehen die wundersame

Sache/ so man von diesem Mausoleum erzehlet; Daz nemlich wann einer unten am Hügel/ auf dem er stehet/ ein Wort ausspricht/ und sollte man auch gar einen ganzen Vers russen/ so wiederholt das Echo oder Widerschall alles achtmal nach einander/ und disz so deutlich und vernehmlich als die erste Stimme solches von sich gegeben/ auch bisweilen noch heernach/ aber unvernehmlich.

Die dritte von den sieben Römischen Hauptkirchen außer der Stadt ist die zum Heil. Lorenz; Nach selbiger gehet man durch ein Thor der Stadt gleiches Namens/ so vor Zeiten Esquilina/ Tiburtina und von etlichen Laurina genennet worden; Sie ist an eben der Stelle gebauet/ wo vor alters der König Ancus Martius eine Wasserleitung bauen lassen/ um gut und frisch Wasser aus dem Tucinischen See zu haben. Allein genug von diesem Thor/ last uns die Feder wieder auf die Kirche des St. Laurentius richten/ die eine Meile von der Stadt/ und nahe an der Strassen Via Tiburtina genannt lieget; Die Stiftung dieser Kirchen wird auch dem Kayser Constantinus Magnus zugeschrieben; Sie ist berühmt wegen der sechs und dreyzig schönen Marmor-Seulen/ die in derselben stehen/ und andern schönen Bau-Zierrathen die man

an ihr siehet; Von dem unglaublichen das aber/ den dieser Kayser dahin verehret/ findet man nichts mehr übrig; Die gülte Lampe so zwanzig/ und die zehn silberne/ jede funfzehn Pfund gewogen/ sind nunmehr unsichtbar; Mit einem Wort/ so ist das alles durch die Soldaten weggesichtet worden/ was die Freygebigkeit dieses Fürsten dahin verwendet; Da sie aber nunmehr des Golds und Silbers verbraucht ist/ so hat sie begen einen solchen Reichthum an Heiligen/ daß sie nichts minder hochgeschähet ist. Unter dem hohen Altar liegen die Körper St. Stephanus/ des ersten Märtyrers/ des St. Laurentius/ in einem Marmornen Gräbniss mit einem eisern Gitterwerk umgeben; Über das/ verwahret man daselbst einen Stein/ mit welchem der St. Stephanus soll geheiligt worden seyn/ ein Stück von dem Rost auf welchem der St. Laurentius soll gebraten worden seyn/ samt dem Stein worauf der Rost standen/ und dieser Heilige seinen Geist hat ausgegeben; Man sagt/ daß auf selbigem Stein noch das Fett soll können gesehen werden/ welches aus seinem Leib darauf getropft ist; Noch zeiget man daselbst ein kupfern Gefäß aus welchem er im Gefängniß die H. Luria

cilla getauffet. Und diß iſtſ was von dieser Kirchen zu ſagen.

Laßt uns aber unsren Weg ferner fortſezen. Auf dem Weg/welcher Via Nomentana heift oder Figulensis/ ſtehet nicht ferne von der Kirchen St. Laurentius die Kirche zur heil. Agnes/ welche ſehenswürdig um der ſechs und zwanzig ſchönen Marmor-Seulen willen ſo dieſelbige uiterſtützen; Und nahe dabey iſt eine runde Kirche/ deren Gewölbe auf einem doppelten Seulenwerk ruhet; Man glaubt/daß dieſe vorhero ein Tempel dem Bacchus zu Ehren geweyhet gewesen; Und daß/ was dieſes glauſen macht/ iſt ein Porphyrr-steinernes Grab mit Weinblättern und Trauben umgeben; Dieſelbige Kirche iſt geheiligt der heiligen Constantia/ des Käyfers Constantinus Magnus Tochter/ und geht die Sage/ daß ihre Gebeine in jezt ernennetem Porphyrr-Steinern Grab liegen. Man ſiehet nicht weit von dieser Kirchen einen alten verfallenen Platz/ der vor eine alte Reitbahne gehalten wird.

Nachdem wir kürzlich vermeldet/ was in Rom Rares und Schönes zu ſehen ſehe/ ſo ſolten wir auch unsers gethanen Versprechens uns entledigen/ und ins besondere von den prächtigen Palläften reden; Ehe aber folches geſchichtet/ ſo wird unſerm bedünden noch beſſer ge-

gehen ſeyn/in etwas dasjenige zu widerhole/ ſo uidererits gesaget/ und einen Auszug von demen zu machen/ was von Rom denck-oder wundwürdig iſt. Ehemals hat dieſe groſſe Stadt funfzig Meilen im Umgriff/ heut zu Tag aber nur dreyzehn/ wiewol derfelben etliche zu legen wollen. Vor alters hatte ſie ſechſe Thore/ nemlich: Porta Flamina, jezo/ bei Popolo geheiffen; Gabiosa, nunmehro von St. Methodius; Collatina, gegenwärtig Pinzuna, Ferentina, heutigs Tags/ Latina, Quirinalis anjezo Agonia; Capena, nunmehro St. Sebastianus; Viminalis, heute von St. Agnes der Porta Pia; Trigemina, jezo die Pforte von St. Paul/ oder von Ostia; Tiburtina/ heutiges Tages verschloſſen. Portuensis, gegenwärtig di Riva; Esquilina, nunmehro St. Laurentius; Auteliana vor jezo von St. Pancratius; Nævia, heute Porta Maggiore; Footinalis nun Septimiana; Celimontana, anjezo Porta di St. Giovani, genennet/ und dann Porta Vaticana, welches Thor nach der Tyber gehet.

Die ſieben Berge ſo ſich in der Ringmauer der Stadt Rom befinden/ ſind erſtlich der Berg Capitolinus oder Tarpejus/ auf welchem zu den Königs Tarquinius Zeiten mehr als ſechzig groß und kleine Tempel geſtanden.

Zum andern der Berg **Palatinus** auf welchem heut zu Tage nichts als Gärten und Steinhaufen.

Zum dritten der Berg **Aventinus** nunmehr **St. Sabina** genennet auf welchem im Anfang die Bischöfe von Rom gewohnet.

Zum vierdten der Berg **Cälius** auf welchem heutiges Tages die prächtigen Kirchen von **St. Giovanni di Laterano**, und des **Heil. Kreuzes von Jerusalem** erbauet.

Zum fünftten der Berg **Esquilinus** allwo vor Zeiten des **Mäcenas** Garten gewesen.

Zum sechsten der Berg **Biminalis** auf welchem die Kirche der **St. Prudentiana** steht.

Zum siebenden der Berg **Quirinalis** den man heutiges Tages **Monte Cavallo** heisset; Dieses sind die sieben alten Berge von Rom; Heutiges tages sind aber noch mehr Hügel vorhanden/ die durch verschiedene Zufälle da selbst entstanden; Als da sind unter andern der Hügel **degli Hortuli** gemeinlich **della St. Trinita** benahmet/ auf welchem vor Zeiten ein **Sonnen-Tempel** gestanden.

Der kleine Berg **Vaticanus** worauf die **St. Peters-Kirche** und der **Päpstliche Palast** sich befindet.

Der kleine Berg **Janiculus** nun **Mon-
ino** heissen.

Der kleine Berg **Testaceo** oder **Scherben** bzg/ dessen wir oben gedacht.

Was die Kirchen betrifft/ so hält man davor/ deren über dreyhundert seynd/ unter welchen sieben befindlich die man die Haupt-Kirchen nennt/ nemlich: Die **St. Peters-Kirche** **Vatican**; Die Kirche zu **St. Paulus**/ die **ander Stadt** auf dem Weg nach **Ostia** liegt; Die Kirche zu **St. Maria Maggiore**; Die Kirche zum **St. Sebastianus**/ außer der Stadt die Kirche **St. Johannes in Laterano**/ auf dem Berg **Cälius** gelegen; die Kirche zum **Heil. Kreuz von Jerusalem** auf eben selbigem Berg; Und die Kirche des **heiligen Lorenz** außer den Mauern der Stadt Rom.

Man zehlet in Rom neunzehn Schuhlen **Seminaria**/ die alle **Pabst Gregorius** der Dreyzehnde gestifftet; Über diß sechs **Collegia** sieben spizzulauffende **Seulen**/ (**Obelus** genandt) sieben **Prunk-Seulen**/ alles wohl anzusehen und zu bemercken.

Damit wir aber die Beschreibung der Stadt Rom auf die Weise endigen/ wie wir versprochen haben/ so wollen wir nun etwas genauer von dem **Castello di St. Angelo** reden/ davon wir oben nur mit wenigem gedacht. Vorsatz zu wissen/ daß man nicht gern einem jeden Frem-

Fremden darein zu gehen verstatket. Hat man aber dessfalls Erlaubniß erhalten/ und scien Degen bey der Wache abgeleget/ indem es niemand vergönnet bewaffnet darein zu kommen/ so zeiaet man einem zwey grosse Säle/ in denen ein Vorrath von aller Gattung Gewehr vorhanden ist/ und so viel/ daß man wol sechshundert Reuter und tausend Fuß-Knechte damit bewaffnen kñnte. Hiernächst kommt einer vor dem dritten Wachhaus vorbey/ und siehet die Wohnung des Gouverneurs/ in deren gar schöne und bequeme Gemächer befindlich; Nahe daran ist ein Saal/ in welchem vor 1200 Mann Gewehr befindlich; Daselbst zeigt man eine Leiter von Stricken/ auf welcher der Cxlat Gatano sich der Gefangenschaft befreien wollen/ darüber aber ertappet/ und noch in selbiger Nacht enthauptet worden. Man weiset auch einem daselbst ein Loch/ in welchem ein Mensch/ so bald er hienein fällt/ in tausend Stücken zerschnitten wird/ durch scharfe Scheer-Messer und Sicheln; Vielleicht ist dieses das/ was man Oblietti nennet. Gegen diesen Ort über ist eine schöne Capelle. Steigt einer oben auf den Thurn/ so kriegt er daselbst den Marmorsteinern Engel zu sehen/ welchen der Pabst Gregorius der Erste wegen des Gesichts so ergehabet/ davon wir oben erwehnet/

an dahin stellen lassen. Nahe bey selbigem Engel steht ein großer Mastbaum/ auf welchem man an hohen Fest-Tagen/ oder wann sonst ein Dank-Fest gehalten wird/ eine grosse Flagge wehen läßt. Darneben stehen zwey Säulen/ welche anderthalb Deutsche Meilen weit stehen sollen. Von dar begiebt man sich auch ein enges Gäßlein nach dem Proviant-Haus/ und etwas weiter hin/ siehet man eine kleine Pforte/ die der Redenach/ zum Päbsta-nen Schatz gehen solle. Vor Zeiten wurde dieses Castell Moles Hadriana genennet/ welches dem Kayser dieses Nahmens zum Be- dienst dienen sollen. Er ist so fest/ daß ohn-mächt Rom schon siebenmal in der Feinde stand gerathen/ dennoch diese Engelsburg noch niemals eingenommen worden.

Die andere Sache so wir anmercken sollen/ ist der Vaticanische Palast/ der sehr lustig gebauet lieget/ wie solches bereits gesagt wor-den. Es ist solches Gebäude der Bewun-derung eines Curieusen Reisenden würdig/ und verdient vor allen andern Dingen in Rom besichtigt und beschen zu werden. Die erste Sache so einem daselbst gezeigt wird/ ist die Bi-thotheque/ welches die grösste und an Büchern reichste vom ganzen Erdboden ist; Sie ste- hen

hen in sieben Gemächern die alle mit Manuscripten und andern Büchern angefüllt/ davon wir aber ins besondere nichts sagen werden. In dem fünften unter diesen Gemächern siehet man des Pabsts Sixtus V. Lebens-Historie abgemahlet. Von der Bibliothek gehen man durch drey Galereyen/ in welchen die Landschaften von Europa abgemahlet/ und oben am Getäfel die Geschicht von dem Evangel der dem Heil. Gregorius I. erschienen/ als er eine Procescion zu Abwendung der Pestilenz hielte. Von hier weg kan man sich nach Belvedere begeben/ welches eine mehr als fünfhundert Schritt lange Galerie ist/ an deren End ein überaus trefflich Bild stehet/ welches die Cleopatra seyn soll/ zum wenigsten giebt man ihm den Nahmen. Dieses Bild dient zu einem gar schönen Spring-Brunnen. Etwas weiter hin siehet man verschiedene verschlossene Schränke/ in welchen viele sehr herrlich-gemachte Bilder verwahret werden/ und vornemlich eine Figur vom Laocoön/ welches ein rechtes Meisterstück ist: Eine andere von einer Wölfin/ an welcher Remus und Romulus saugen; Noch eine andere/ welche die Gottheit der Tiber unter der Gestalt eines Meer-Gotts vorstellet: Es sind viele mehr daselbst vorhanden/ als vom Nilus/ vom Apollo/ Milo/ Cleopatra/ Eibele/ vom Glück/ und noch
etwas grosse Menge anderer. Von dar kan man in den Garten gehen/ in welchem hunderte schöne Sachen und die Galerie des Pabsts siehet. In der Rückkehr/ vom Belvedere geht man einem des Pabsts Rathsstuben/ in
welcher alle Montag und Freitag Consistorium hält. Trifft sichs daß man hienein kommt/ wann der Pabst daselbst ist/ so siehet man olda die ansehnliche Cardinale und wie es mit dem Fuß-Kuß zughet. Von daraus geht man in die Capelle/ in welche sich der Pabst oft begiebt; Vor selbiger ist noch ein Saal/ in welchem ein vorrefflich schönes Gemälde vom Jüngsten Gericht hänget/ von Michaelo Angelo Bonarota verfertigt.

Aus der Capelle kommt man in einen Saal/ der Schöne genannt/ in welchem der Pabst an die Gesandten gekrönter Häupter Audienz ertheilet. Folglich geht man in der Sacristey/ in deren mehr als vierzig publiche Ankleidungen vorhanden/ deren die teuerste über dreyzig tausend Thaler kostet. Letzter andern ist auch eine/ welche der König von Portugal dahin verehret/ welche bey 80000. Thushaler werth geschätzt wird. Aus der Sacristey kommt man in ein ander Gemach/ in welchem in einem grossen Schrank alle guldene

dene Kelch des Pabstis verschlossen/ deren Anzahl so groß und der Werth so unschätzbar/ daß nichts gewisses davon kan gemeldet werden; Derjenige/welchen Colmus de Medeis Gross-Herzog von Florenz verehret / soll alle die andern übertreffen / indem er nicht nur von dichtem feinem Gold / sondern auch mit Diamanten und Rubinen besetzt : Er schenkt ihm dem Pabst Gregorius XIII. In eben selbigem Saal sind noch viel andere Schränke mit silbernen Leuchtern und andern Zierathen auf die Altäre/ angefüllt / auch stehen darinnen zwölff silberne Apostel in Lebens Größet und viele andere rare und kostbare Sachen mehr.

Kan einer die Erlaubniß bekommen/ das Gemach/ in welchem das Päpstliche Geräthe verwahret wird zu besehen / so findet er da selbst verschiedene verschlossene Schränke / in derem jedem ein Schatz verwahret/ den unterschiedliche Päpste der Kirchen hinterlassen haben ; Es wird selten verstatte/ daß ein Fremder diese Geräths-Kammer besehen mag/ auch zeiget man den darinn befindlichen Schatz nur hohen und sehr vornehmen Personen : Der so die Aufficht darüber hat/ kan einem auch des Pabsts Galerie zeigen : Es ist solches ein Werk welches wohl verdienet in Augenschein

nommen zu werden ; Sie ist vom Pabst Gregorius XIII. gebauet worden / und mit wischen Schilderchen ausgezieren/ hat über hundert Fuß in die Länge/ und dienet dem Pabst zum Spazier-Gang / wann er frischen Luft schöpffen will. Im hinweg kan man glich das erste Päpstliche Gemach zu sehn bekommen / in welchem ein wunderlicher Spiegel seyn soll : Dann von ferne sieht man darinnen ein Schloß / näher dabein einen Pabst / und wann man davor steht/ sich selbst. Von dar kan man in alle seine Gemächer/ und gar in des Pabsts Schlaf-Kammer/ welche mit Carmesin rothem Sammet und guldene Crepinen beschlagen/ so liegt auch eben eine solche Decke an der sohn ums Bett herum. Es ist in selbiger Kammer eine kleine Capelle / allwo Messe gehalten wird/wann der Pabst krank ist. Nachends kan man den Stall besichtigen/ in welchem allezeit vortrefflich schöne und meistens weiße Pferde gefunden werden / die alle Zeug aufliegen haben/ welches kostbar und wertig ist. Und so viel von diesem Pallast/ so uns nun zu andern schreiten.

Der Farnesische Pallast / welcher nahe bei dem Marc del Duca lieget / und vom Pabst Paulus III. aufgeführt worden/ ist

einer der Prächtigsten in der ganzen Stadt Rom; Es ist genug wann man weiß, daß Michael Angelo Bonarota der Bau-Meister davon gewesen seye. Das Gebäude ist vierseckig, ruhet auf sehr vielen Seulen, und ist mit schönen bedeckten Gängen geziert; An beyden Seiten der Treppen stehen zwey überaus grosse Bilder aus weissem Marmor gehauen, welche die Göttin Flora vorstellen; Ohne andere zu rechnen, als nemlich, das sternenre Bildnis eines Stiers, zwey Statuen vom Kayser Commodus, zwey vom Herrenles, und viele mehr die alle wunderswürdig bearbeitet seyn. Mitten in selbigem Pallast steht eine so stattliche Kirche, daß man sie eher vor einen Pallast als Gotteshaus ansehen solle: Man weiset darinnen einen Arm welcher von St. Laurentius sehn solle. Der Stall in selbigem vortrefflichen Pallast kan vor einen der schönsten in ganz Europa gelten.

Nahe an dem Farnesischen Pallast, liegt derjenige, welchen man la Cancelleria (Cancelley) benennet, den man zu besehen nicht versäumen solle, indem er einer der größten und hübschsten in Rom ist; Denselbigen ließ der Cardinal Raphael Riario aufführen, in der Zeit als

die Kirche zu St. Laurentius wieder ausfassen.

Der Pallast des Cardinals del Carpio, der dem Berg Cavalls liegt und dem Pabst verdienet gleichfalls, daß man ihn besiege, so wol der schönen Gemächer samt den wichtigen Aufzugs, als der Antiquitäten und schönen Statuen halben, die man daselbst findet; Vornemlich aber um der schönen Wasser willen, die daselbst überflüßig springen, wohlen der Pallast auf einer ziemlichen Höhe liegt.

Der Garten des Pabsts Sixtus V. locket Reisenden an sich durch seine treffliche Wasser-Künste, dergleichen wenig in der Welt gesehen werden.

Der Ursinische Pallast ist unter allen Gärten der Stadt der regulmäßige und mit schönen Mobilien versehen, dahero ein Reisender nicht umhin kan, solchen zu beschauen. Es sind in selbigem herrliche Tapeten, auszüglich schöne Gemälde, und vortrefflich kunstliche Bildschnizer-Arbeit vorhanden: Es sind auch zwey Gärten in welchem viele wohlgefundne Marmorne Statuen befindlich.

Der Pallast des Cardinals von Florenz ist gleichfalls besehenswürdig, es betreffe was es

wolle / entweder das prächtige Ansehen / das kostbare Auffschmücken / oder andere Seltenheiten; Es sind daselbst ein überaus schön Vogel-Haus / in welchem man allerley Gattung Vogels sichet / sehr schöne Spring-Wasser und sehr anmuthige Grotten oder Wasser-Höhlen / um sich im Sommer darinnen abzukühlen / alle durch die beste Mahler mit vortrefflichen Figuren ausgezieren; Selbiger Pallast liegt hinter dem Tempel des Friedens / welcher nach Zerstörung der Stadt Jerusalem gebauet worden.

Der Pallast und Garten des Cardinals de Medicis der auf dem Hügel La Trinità, liegt / kan auch vor eines der schönsten Dinge in Rom passiren. Beym Eingang findet man einen herrlichen Saal der nach einem sehr niedrigen Hof zugehet / in welchem aber die Springbrunnen das Wasser so hoch werfern / daß man aus dem Fenster sich die Hände vom herabfall benetzen und waschen kan. Aus diesem Pallast kan man die ganze Stadt Rom und einen grossen Theil der herumliegenden Gegend überschen. Aus selbigem Saal kan man ohne eine Treppe zu steigen / in sechzehn andere gehen / die alle aufs herrlichste ausgepuzet. Man kan sagen / daß dieser Pallast aufs prächtigste mit allem ausgezieren / mit ausbündig schöner

Mah-

thlerey / mit raren Antiquitäten / und vorzülichen aus Marmor gehauenen Bildern. In Gemach siehet man einen kleinen Tempel / und wann man den Kopff hinein stecket / so sollte man glauben / man sehe auf eine Meil Wegs und schweren / er seye durch viele hundert Säulen unterstüzet. In einem andern Gemach schauet man ein klein Orgelwerk (Positivo) und eine Erd und Himmels Kugel / die ihrgleichen in der ganzen Stadt nicht haben / vorhero dem Cosmus de Medicis Großherzogen von Florenz gehöret. Die obern Gemächer geben den untern an Pracht und edaren Aufpuz nichts nach; Man sagt / daß hier eben so ein Spiegel seyn solle / als derjenige von dem wir erst geredet / und daß man in selbem erslich von fernem die Belagerung der Stadt Siena / etwas näher das Bildnis des Groß-Herzogs von Florenz / und wann man davor steht / sich selbsten siehet. Hier soll man den Garten besehen / und auf selbigem Weg die Löwen / Leoparden / Bären und andere wilde Bestien / die man aus Vorwitz aller füttet. In diesem Garten steht ein Turm an die alte Stadtmauer angehänget / in welchem eine eiserne Thür ist. Weiter hin des Cardinals Lust-Garten / in welchem alleley Gattung Obst vorhanden / und nahe da-

bey ein aufgeworfener Hügel/ auf welchem ein Lust-Hausz/ in welchem ein Tisch und dabey ein Brunnen den Wein abzukühlen/ steht. Von Dannen kan man mit grosser Ergözung die Stadt und ihre Gegend übersehen. Das andere Sehenswürdige zu beschreiben/ solt uns zu weitläufig fallen/ und ist glaublich/ daß alles übrige viel lieber ein Reisender in Angen- schein nehmen werde/ als daß er es mit Belieben in diesem Buch lesen solte.

Das Lust-Hausz des Pabsts Julius III. welches eine halbe Meile von der Stadt liegt/ wann man durch das Thor del Popolo reiset/ ist nicht unanehmlich zu sehen; So wohl wegen der daran befindlichen raren Bau-Kunst/ als herrlichen Wasser-Künsten und trefflichen Statuen.

Der Barbarinische Pallast kan auch nicht vorbey gegangen werden/ als an welchem die Unkosten und Kunst gleichsam den andern Erzeugnissen wollen. Weilen es aber verdriestlich fallen würde/ von diesem kleinen Wunder- werck eine genaue Beschreibung zu machen/ indem davon besondere Bücher im Druck sind/ so begnügen wir uns dieses wenige davon gesagt zu haben/ und die übrige Palläste annoch zu benennen/ die es verdienen/ und sind:

Der Pallast des Cardinals Casio auf dem Berg Vaticano.

Der Päpstliche Pallast/ il Palazzo di Laterano genannt.

Der Pallast der Baldiuni.

Der Pallast von St. Marc/ der Republik Venedit gehörig/ worinnen sich auch ihrer Republique Gesandter auffhält.

Der Pallast des Cardinals Alexandrini.

Der Pallast derer von Colonna.

Der Pallast derer von Moronis/ und viele andere/ die ob sie wohl etwas schlechter/ dennoch unwürdig sind/ daß sie ein Reisender haue.

Vor Zeiten waren zu Rom sechzehn Marktplaße/ deren Anzahl aber sehr verringert wor- den und zehlet man derselben vor jezo nur neu- deren die Vornehmsten sind:

Der Marktplatz Navona/ auf welchem das gesammelte Bild Pasquinus steht/ und an beiden Enden einen schönen Spring-Brunnen hat.

Der Marktplatz di Duca, der auch sehr schön/ und mit zwey trefflichen Spring-Brunnen versehen/ deren Einfassung unvergleichlich gemacht ist.

Der Marktplatz Colonna/ auf welchem die Statue von Antoninus Pius steht.

Der Marktplatz di Pietro, allwo vorzeiten der Tempel der Vestalen oder Heydnischen Kloster-Frauen gewesen.

Der Marktplatz vor alters Campus Flore genennet.

Der Marktplatz Campo Vaccino/ und noch einige mehr.

Dieses nun wäre das was wir von Rom zu melden nöthig geurtheilet haben/ damit wir auch diese Abhandlung endigen wolten/ wann wir nicht verpflichtet zu seyn vermeynten/ von dessen heutigen Zustand etwas anzuführen/ in Betrachtung gegen dem vorinnen sich diese hochberühmte Stadt vor Alters befunden.

Zu Romulus Zeiten/ der vor einen Stifter dieser Stadt gehalten wird/ begriffe Rom nichts mehr als die Berge Palatinus und Capitolinus; Sie hatten nicht mehr als drey Thore/ deren eine wegen ihrer dreieckichten Gestalt Trigonia/ die andere weil sie immer dar offen stunde/ Pandana/ und die dritte Cartamenta/ nachmals aber Scelerata genennet worden; zum Andenken/ daß dreyhundert Personen aus der Fabischen Familie am Ufer des Flusses Ariona erschlagen worden. Nachdem aber die Stadt an Reichthum und Einwohner zunahm/ erweiterete sie sich und ver-

mech-

nichtete ihre Pforten/ dergestalt/ daß ihr Umgang funfzig welscher Meilen ausmachte.

Es wurde selbige Stadt im Anfang durch Romane regieret/ deren lesterer Tarquinius Superbus gewesen; Nachgehends geboten kommen die Bürgermeister; Bald darauff Zunft-Herren/ und eine zeithang die zehn Richter; Darauf wiederum die Bürgermeister und endlich beherrschten sie die Kayser; Da aber Constantinus M. den Sitz des Reichs nach Bizanz verlegte/ stunde dieses so ansehnliche Stadt allem Unglück offen/ den Brand/ Verwüstung/ Plünderung und Rathwillen der Ausländischen Nationen. Nunmehr gehorchet sie dem Pabst/ an welchen diese Stadt aus Zwang oder gutem Willen die Kayser überlassen. Das aber verhindert gar nicht/ daß man nicht sagen sollte und zwar mit grossem Zug/ daß zwischen Rom und Rom im Unterscheid seye; Das eine weite Kluff zwischen dem alten und heutigen sich aufgethan. In statt daß sie vor dem funfzig Meilen im Umgang hatte/ wie wir oben gesagt/ hat sie nun mehr kaum dreyzehn/ und ist dennoch nicht alles darinnen bebauet; Da liegen viele Gärten und Weinberge/ die einen guten Theil davon einnehmen/ wobei man noch andere Gegenden findet/ die voller Steinhaußen und fast Eindde

Bb 5

findet

find / die auch weiter kein anderes Anzeichen haben / als daß etwas vortreffliches vor langen Jahren daselbst befindlich gewesen ; Die unzahlbare Gōsen-Tempel / Triumphbogen / Schauplätze / Rennbahnen und Bäder / so der ganzen Welt ehmals zur Verwunderung gedienet / ist alles versunken / und wo noch etwas steht / so verursacht es nur ein Mitleid / und traurige unvollkommene Einbildung desjenigen / was ehmals diese Königin aller Städte gewesen.

Zwar ist es wahr / daß die grosse Sorge etlicher Päbste / der Stadt wieder einigen Schein und Glanz zu wegen gebracht / als daß ein Fremder so dahin reiset noch seine Curiosität vergnügen kan.

Ubrigens kan man auch nicht sagen / daß das heutige Rom / da seye wo eigentlich das Alte gestanden ; was vor dem mitten in der Stadt war / liegt nun außer den Mauren / und die Gegend so am meisten bewohnt gewesen / liegen nun ganz wüst und öde.

Die Lüfft in Rom ist dick und ungesund und den Ausländischen insonderheit schädlich ; Warum dann auch diejenigen / so sich dahin begaben in Essen und Trincken sich sehr wohl in acht nehmen müssen / und werden sie nicht unklug.

Möglich handeln / wann sie dem heilsamen Rath folgen / welcher in der Kirche della Minerva zu Rom ist.

Die Mauren der Stadt Rom sind von geschnittenen Steinen / und werden von 360 Thürmen bestrichen ; Alles aber ist in so schlechtem Zustand / daß im Fall der Noth die Stadt mit den geringsten Widerstand zu thun vermag.

Und dieses ist es / was wir von der Stadt Rom zu sagen vermeinet / welche vor alters Wunder der ganzen Welt und Beherrschung des ganzen Erdbodens gewesen / glaubend / daß dieses / was wir angeführt einem Reisenden einen gnugsaamen Vorschmack geben werden / bis er die Herrlichkeiten selbst in Augen sein nimmt / davon wir eine unvollkommene und eilfertige Beschreibung gemacht. Wir endigen demnach diese Abhandlung und begieben uns auf den Weg von Rom nach Neapel.

Der Weg von Rom nach Neapel.

Der Weg von Rom nach Neapel geht nicht gerad zu noch bequem / und die beschwerliche

liche Strassen verursachen/ daß man einen grossen Ummweg nehmen muß/ bis man an diesen Ort gelanget. Dahero wir dann von diesem Weg der zwar an sich kurz nichts/ und nur von den Dörfern/ dadurch am meisten gereiset wird/ reden werden/ als von denjenigen/ darinnen etwas sehenswürdiges vorfällt/ oder die vor alters berühmt und im Ruf gewesen.

Von Rom nach Neapel ziehet man durch das Thor/ vormals Calimontana, und jeso di St. Giouanni genennet/ weil es nicht weit von der Kirchen di St. Giouanni di Laterano lieget. Einige Autores wollen behaupten/ daß es vor Zeiten Porta Asinaria geheszen; Sie geben aber davon keine rechtmäßige Ursache; Dann es ist nicht glaublich/ daß es dahero also genennet worden/ weil der Weg durch nach dem Reich der Esel gehet/ nemlich nach dem Königreich Neapel/ sitemalen dieser Beynamen sich keines weges auf die Neapolitaner schicket/ als welche vielleicht alle übrige Italiener an Geist und Verstand übertreffen.

Vor selbigem Thor ist die Straffe Via Campana genannt/ oder Via Latina, an welchem die schöne Wasserleitung befindlich/ die unter dem Kayser Claudio vollendet worden/ und bey



Die Stadt Frascati mit ihren umliggenden Orten.

1 Frascati.
2 Die Peters Kirche.
3 Die Kirche S. Bonaventura

4 Das Lusthaus Villa Borghese.
5 Das Lusthaus Tusculana.
6 Comoldoli.

7 Montragano.
8 La Rustica.
9 La Rustinella.

10 Villa Aldobrandina.
11 Aquariva.
12 Belpogio.

13 Arrigone.
14 Das Lusthaus des
Fürsten Ladovigo.
15 Das Lusthaus
Dura de Sora.

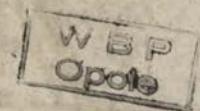
siebendhalb Millionen unsers Gelds gekostet. Nachgehends kommt man auf Frescati, alwo man die Steinhaussen vieler zerfallenen Lusthäuser der alten Römischen Herren sieht und unter andern des Tusculum, alwo Ciceros sein Buch Quaestiones Tosculanae bestult geschrieben. Man erkennet hiervon nichts mehr, und siehet daselbst nur ein Kloster Grotta Ferrata benamet. Diese Gegend ist überaus lustig, und kan niemalen mehr beacht gewesen seyn, als sie nun ist. Die vorwursten Lusthäuser sind Villa Borghese oder Monte deacone, Belvedere und Villa Ludovisi, deren Gärten überaus anmuthig mit vielen Spring-Brunnen und Wasser-Künsten ausgestattet.

Der Weg von Frescati auf Velitri ist böse und unbequem, man kommt auf acht Meilen lang durch nichts als Berg und Wälder. Von auf dem Gebürge kan man in das Etruskische Meer von der einen Seiten, und von der andern in einen stehenden See sehen, dessen grünes Wasser einem grauen macht: Einige meynen daß dieses der See seye, der vom Suetonius Nemorensis, vom Ovidius, Lacus Dia- ne, und vom Statius, Lacus Hyppolyti benannt wird. Jenseit diesem Gebürg findet sich Ves-

bey siebendhalb Millionen unsers Gelds gekostet. Nachgehends kommt man auf Frescati/ allwo man die Steinhaußen vieler zerfallenen Lust-Häuser der alten Römischen Herren sieht/ und unter andern des Tusculum/ allwo Cicero sein Buch/ Quæstiones Tusculanae bestitult/ geschrieben. Man erkennet hier von nichts mehr/ und steht daselbst nur ein Kloster Grotta Ferrata benamet. Diese Gegend ist überaus lustig/ und kan niemalen mehr bewohnt gewesen seyn/ als sie nun ist. Die vornehmen Lust-Häuser sind/ Villa Borghese oder Monte dracone, Belvedere und Villa Ludovisia, deren Garten überaus anmuthig mit vielen Spring-Brunnen und Wasser-Künsten ausgezieret.

Der Weg von Frescati auf Velitri ist böse und unbequem/ man kommt auf acht Meilen lang durch nichts als Berg und Wälder. Oben auf dem Gebürge kan man in das Toscanische Meer von der einen Seiten/ und von der andern in einen stehenden See sehen/ dessen grünes Wasser einem grauen macht: Einige meynen daß dieses der See seye/ der vom Suetonius Nemorensis/ vom Ovidius, Lacus Dia- nae, und vom Statius, Lacus Hyppolyti benannt wird. Jenseit diesem Gebürg findet sich

Vea



Velitri welches auf einem lustigen Hügel erbauet.

Velitri.

Dieser Ort war vor Zeiten die Haupt Stadt der Volcker und sehr mächtig; Die Römer nachdem sie sich Meister davon gemacht schickten dahin eine Colonie ohngefähr fünfhundert Jahr nach Christi Geburt. Die Einwohner aber schüttelten zu verschiedenen malen das Joch vom Hals/ bis sie endlich ganz gedemüthiget wurden/ als sie eine grosse Niederlag erlitten/ zu der Zeit da Furius Camillus Burgemeister in Rom war; Ihre Mauren wurden geschleifet/ und ihre Obrigkeit anderst wo hin gebracht.

Vor Zeiten war es sehr gefährlich/ durch einen Wald/ der jenseit Beletri lieget/ zu reisen/ wegen der Mörder und Straßen-Räuber/ so sich darinn aufhielten; Nun aber hat man nichts mehr zu befürchten/ nachdem die Wege grösser und breiter gemacht worden. Aus diesem Wald kommt man in eine lustige Ebene/ an deren einer Seiten das Toscaneische Meer/ an der andern von allerhand Obst-Bäumen grünende Berge liegen. Von dannen kan einer Sermoneta sehen/ welcher Ort auf einem

dem Berg und dicht daran eine Citadelle hat. Ferners begiebt man sich längst den Bergen hin/ unter welchen man einen mit ziemlicher Beschwerlichkeit übersteigen muß/ auf welchen ein Thurn befindlich/ der insonderheit die Banditen im Zaum zu halten/ gebauet worden; Es ist daselbst eine gute Besatzung/ die aber mehrentheils von den Fremden unehalten wird/ indem die Reisende verpflichtet sind/ derselben ein gewisses zu spendiren. Kann man diesen Thurn vorbey ist/ so siehet man zur linken auf einem Berg einen alten Steinhaussen/ welches etliche vor Tretabern alten/ davon Lucas in der Apostel Geschicht beruhung thut.

Von hieraus bekommt man die Burg Fossa auf einem immer grünenden Hügel ins Gesicht/ welche wegen ihres Wein-Wachs so berühmt ist; Und darauf den Flecken Piperno/ der ohne daß er nicht gar alt zu seyn scheinet/ kostet nichts Denckwürdiges/ oder daß ein Reisender sich dessentwegen daselbst aufhalte/ an sich hat. Zwey Meilen von Piperno/ findet man zur linken unten am Berg eine Kirche und Kloster: Der Name davon ist Fossa Nuova, und soll der St. Thomas d' Aquino der sonst Doctor Angelicus, (der Englische Lehrer) genannt wird/ alldar verstorben seyn; Verschiedene

dene glauben/ daß in dieser Gegenb vor älteren Forum Appii gewesen. Wann man alle Ver-ge überstiegen/ so liegt einem zur Rechten der Morast/Pomptini Campi, benahmet; Ehmals war dieses eine sehr schöne Ebene und lustiges Feld/in welchem über drey und zwanzig schöne Dörfer u. Flecken waren/die alle unter der Völ- scer Gebiet gehörten; Nachdem es aber durch etliche Bäche überschwemmet worden/ ist ein Morast daraus worden/durch welchen niemand kommen kan/den man auch durch keinerley ango- wandte Müh und Unkosten abzapfen können. Dieser Morast hat an der einen Seiten ein Ge- bürge liegen/welches sich Terracina vorbey ins Meer erstrecket. Daselbst schauet man Wun- derswürdige Ruinen von der Straßen/ so vor diesem Via Appia geheissen/ ein Werk/ das alle menschliche Einbildung übersteiget/ und von dem man nichts glauben würde/ wann nicht der jetzige Augenschein die Menschen überzeugte; Man hat mit großem Zug und Recht diesen Weg den König aller Wege genen- net: Seine Breite war fünf und zwanzig Römisches Fuß; Er war mit so harten Steinen beleget/ als ob es Kieselsteine gewesen/ und so fest an einander verküttet/ daß acht hundert und funffzig Jahr nachdem ihn Appius auszogen lassen/ nicht ein Steinlein davon verrückt gew-

sen.

Dieser Weg fieng sich bey Rom von dem Capena an/ und gieng bis nach Capua/ welchem Ort der Kaysor Trajanus ihn Brindisi fortplastern lassen. Zum Zier- des Wegs und Bequähmlichkeit der Rei- den sind allezeit zwölff Schritt weit von ein- ander etwas höhere Steine aufgerichtet/ ent- der daß man davon gemächlich auf ein- and steigen/ oder auch sich ausruhen kan. Von diesem unglaublich - herrlichem Kunst ist fast nichts mehr übrig/ und das Was davon übrig/ ist um Terracina noch sündlich/ allwo man noch zu beyden Seiten anhaussen von Pallästen/ Lusthäusern und Begebnismahlen der alten Römer siehet. Nun es ist hiebey zu bemercken/ daß es bey den gar eine gewöhnliche Sache gewesen/ an den Landstrassen begraben zu lassen. In welcher Gelegenheit wir nicht unterlassen dasjenige auszuführen was ein glaub- würdiger Autor hiervon erzehlet; Nemlich/ unter der Regierung des Pabsts Paulus man eines derselbigen Gräber eröffnet ha- und annoch einen unverwasten Leichnam ei- seich schönen Frauenzimmers auf einem Mar- Stein liegend gesunden/ und der noch so sich und gut ausgesehen/ als wan er noch et- leben in sich hätte; Die Haare waren

Ec

gelb

gelb und ganz gekräuselt: Zu den Füssen stünde eine brennende Lampe, die aber so bald erlosch als das Grab aufgemacht worden. Aus der Schrift so man dabeь gefunden, wurde gerurtheilet, daß diese Leiche schon vor funfzehn hundert Jahren müste begraben worden seyn; Was es aber vor eine gewesen, kan man vorgewiß nicht sagen; Einige meynten, es wäre Tulliola des Ciceronis Tochter gewesen; Man brachte sie nach Rom ins Capitolium, als aber der Pabst sahe, daß das gemeine Volk eine Heilige daraus machen, und sie verehren wolte, ließ er den Körper in die Tyber werfen und versenken.

Terracina.

Diese Stadt so vor Alters Anzur geheissen, und durch die Volcker erbauet worden, war eh' mals eine Colonie oder Pflanzstadt aus Rom: Sie liegt am Vor-Gebürge des Toscanischen Meers, und hat rund herum lustige und fruchtbare Felder, in welcher Gegend dann die Romer allezeit einen Theil des Jahrs sich aufhielten; wie dann solches die jezo daselbst vorhandene Steinhaußen der ehemaligen Lusthäuser, und die Spuren eines sehr schönen Hafens, welchen Kaiser Antoninus Pius anlegen lassen.

beweisen; Das Feld so unten an der Stadt ist benetzet von der einen Seiten das Meer, ist von der andern mit einem Gebürge angeben, auf welchen die Bäume und Büsche gesachet, daß diese Gegend einem Schauplatz nicht unähnlich ist, und überaus annütz und angenehm ins Auge fällt.

Allhier zwischen Tarracina und Fondi, ist man noch den besten Überrest von dem Appia, davon wir schon gedacht; man hieselbst erstaunen wegen eines ungeheuren Felsen, welcher diesem Weg zugefallen durchgebrochen worden, der dadurch mehr als zwanzig Schritt gehet, und drey in Breite ist, zu beyden Seiten aber eine in den Felsen gehauene Wand hat; Was aber mehr in dieser Kluff zu bewundern, so ist darinnen eine ausgehauene Schrift in Felsen verfasset an denselbigen Wänden, daß die Buchstaben an einem Ort grösser als an dem andern sind, und dennoch man beachte sie, von welcher Seiten man wolle, von gleicher Größe scheinen. Auf einem nahe beyliegenden Berg siehet man verschiedene Höhlen und Gräfsten, wovon nicht ferne das Haus des Kaisers Galba der maleins soll gefunden haben.

Es werden zehn Meilen von Terracina
Ec 2 bis

bis Fondi gezelet: Da wir aber uns nun mehr auf den Gräßen von Neapel befinden/ so halte ich nicht unrecht gethan zu seyn/ wann man vorhero etwas von der Art und Eigenschaft der Neapolitaner vermeldet/ weilen solches einem Reisenden ohnfehlbar nützlich seyn wird. Es geschiehet solches in Absicht auf das gemeine Volck im Königreich Neapel und fast alle Einwohner/ welche vor tückisch/ betrüglich/ und von Natur zum Bösen geneigt scheinen. Die Rede ist hier nicht von den grossen und hohen Stands- Personen dieses Reichs/ welche/ da sie an nichts Mangel haben/ nur der Wollust pflegen/ sondern von dem gemeinen Volck; Dann in der That kan man sagen/ daß sie alle Streiche und Kunst-Stücklein gebrauchen/ um einen Fremden zu überhaschen/ wenigstens giebt man ihm dieses Schuld; Vielleicht verursachet solches die Armut/ welche dessen Natur verderbet/ indem sie solches zwinget/ vergleichen ungerechten Mittel sich zu gebrauchen/ um Lebens Nothdurft und Unterhalt zu haben. Unterdessen/ obwohl keine Regel ohne Ausnahme/ und nicht glaublich/ daß alle Einwohner eines Staats in gleicher Verderbnis der Sitten und des Gemüths seyen/ so wird man doch besser thun/ wann man vero schönen Worten nicht immerdar

Glaub-

haben beymist/ sich in acht nimmt/ und nicht viel spricht. Hat man Geld/ so ist es gut/ man sich vor arm ausgiebt/ und wenig oder keinen Staat führet: Vornehmlich soll weder in der hinein- oder heraus Reise keinerbotene Wahre mit sich führen; Dann dem Verlust der Wahre/ kan einer noch Gefängniß kommen/ woraus er ohne schwere Geld-Summen sich nicht helfen wird. Ja sagt gar/ daß sie so scrupuleuse sind/ und zum Händel machen solten/ wann der Degen breit oder zu lang ist; Ubrigens muß man nicht mehr Geld bey sich haben/ als zur Reise und das Fuhrlohn zu bezahlen nöthig; Dann woes etwa einem vergönnet würde/ so viel Geld ins Reich mit zu nehmen/ als einer sollte/ so dörfste man doch in der Herausreise/ einem was anders vorsagen/ und würde an verbunden werden entweder mit ohnndigen Wahren sich beladen/ oder Wechselbrieze zu nehmen/ an welchen man ein grosses entlichret.

Fundi.

Dieses ist zwar eine kleine/ aber sehr anmuthige Stadt/ und liegt in einer Ebene an der Straßen Via Appia genandt/ davon wir schon

Ec 5

ge-

geredet. Fundi ist auf dem Steinhaussen eines andern verfallenen Orts/ der eben also geheissen/ erbauet/ davon man noch einige Spur siehet/ in dem Morast/ dessen wir oben gedacht. Den Theil des Mittelländischen Meeres/ den man die Toscanische See nennet/ liegt derselben gegen Mittag eig stehender See gegen Morgen/ und fruchtbare lustige Hügel gegen Mitternacht. Dieser kleine Ort hatte das Unglück/ daß ihn der Türckische See-Räuber Coradinus Barbarossa im Jahr Christi 1534. mit seinen Soldaten überstieg/ und sich nicht daran befriedigte/ daß er alles plünderte/ ja so gar die Graber der Herzoge Prosper und Antonius Colonna nebst den andern Gebäuden der Stadt zerstörte/ sondern auch die Einwohner mit sich in die Sclaverey wegschlepte.

Von Fundi aus auf dem Via Appia, welcher in selbiger Gegend zu beyden Seiten mit Myrten und Lorbeeren besetzt/ begegnet einem die kleine Stadt vor Zeiten Lamur anum genennet/ nun/ Castello d' Istri , deren Gegend an Wein und Del fruchtbar; und wann man über ein Gebürge von etwas mehr als vierthalb welschen Meilen gereiset/ kommt man auf Molia/ vor Zeiten Formia genennet; Es ist solches ein überaus lustiger Flecken/ bey welchem allerhand Obst wächst/ und gar/ wie man saget

Zuckerrohr. Etliche glauben/ daß dieses selde ehmals dem Cicero gehöret/ und daß selbigem auf Befahl seines Tod - feindes Marcus Antonius er den Kopff hergeschlagen müssen; Wiewohl andere sagen/ es seye dies bey Astura/ nahe bey Lavinium geschehen/ daß dieser Fürst der Beredsamkeit Leben verloren. Dieselbige ganze Gegend ist mit Pomeranzen und Citronen Bäumen fast bedeckt/ die allezeit voller Blüte und Früchte/ welches dann verursachet/ daß der ganze Weg so bis nach Gaëta gehet einem wundten und wohlriechenden Lust-Welt gleich. So daß man ihn mit Recht ein irdisches Paradies nennen mögte. In der That sodet man nirgends/ einen so schönen herrlichen und wohlangelegten Spazier - Gang/ der der Kühnheit und Lustbarkeit dieses Wegs im gehesten könnte verglichen werden; Als an ders rechter Seiten die Aussicht in das Meer/ und an der Linken die ebene Felder so man nicht überschien kan/ und die mit Blumen und Obst - Blumen reichlich bepflanzt/ das Auge ungemein ergözen; Wie dann noch über daß die selbst rinnende Bäche den Ohren durch ihr laufstes Gerassel eben Vergnügen geben/ als die Blumen durch ihren annehmlichen Geruch den Reisenden erquicken.

Gaëta oder Cajeta.

Cajeta nunmehrò Gaëta kan vor eine der
vestesten Städte im Königreich Neapel pa-
ren/ und liegt auf einem Vorgebürge in der
Mittelländischen See/ deren Gegend daselbst
die Lōscanische heisset; Es ist solches eine alte
Stadt/ die der Sage nach Aeneas erbauet/
und nach seiner Sengammen soll benennet ha-
ben. Es seye dieses nun also oder nicht/ so ist
doch der Ort sehr fest/ hat einen guten Hafen/
der von einem starken Castell/ welches Kö-
nig Ferdinand von Arragonien daselbst
anlegen lassen/ nachdem er die Franzosen aus
Neapel verjagt/ verthädiget und beschützt
wird. Ohne dies Castell/ so liegt noch an
der andern Seiten eine gute Citadelle; und
was den Ort noch mehr in Ruhm setzt/ so
kan man demselbigen nicht anderst als auf ei-
ner Land-Spize beykommen/ wodurch solcher
an das feste Land angehänget/ sonst aber fast
ganz von der See umflossen ist dergestalt/ daß
man dieses Vorgebürge füglich eine halb In-
sul nennen könnte. Unterdessen/ obwohl hier-
durch der Ort ziemlich verwahret ist/ so wird
doch daselbst eine starke Besatzung gehalten/
weilen er vor einen Schlüssel zum Königreich

Neap.

Neapel gehalten wird. Der Felsen so an des
Orte des Vorgebürgs lieget/ ist einsmals
einem Erdbeben geborsten/ welches man
die Entsezen nicht anschauen kan; Doch ist
dabei der Kluff/ so sich selbiges mals auf-
zihen/ ein Mönchen Kloster zur Heil. Drey-
sigkeit. Man siehet auch nahe bey dem
selben spalten ein ungeheuer grosses Felsen-
stück/ welches gleichfalls durch ein Erdbe-
ben davon abgeworffen worden.

Die Stifts-Kirche ist ohne alle Widerrede
wahrlich/ daß man sie besichtige/ und vor allem
der grosse Marmorsteinerne Napf/ in welchem
viele Tonnen Wassers gehen/ und daran die
Geburt des Bacchus ausgehauen ist. Die-
sas Gefäß/ so von Formicà oder Mola/ all-
so es erstlich gestanden/ nach Gaëta ge-
bracht worden/dienet nunmehrò zum Taufstein/
und ist von einem Atheniensischen Bildhauer
aus einem Stück Marmor gemacht worden/
die solches aus der Griechischen Umschrift
versiehen.

Man besizet zu Gaëta eine sehr rare Ca-
pelle/ die in einem Felsen-Rißen ist/ der sich
zur Zeit der Creuzigung Christi soll gespalten
haben. Daselbst ist auch das Grab des Mu-
nicius Plancus, welcher des Cicero Schüler
gewesen; Selbiges ist oben auf dem Felsen/ und
heis-

Ec 5

heisset ideo la Torre Orlandina, oder der Thurn des unsinnigen Rolands. Er ist mit einer doppelten Mauren von gehauenen Steinen umgeben/ deren Diameter oder Durchschnitt zwanzig Schritt oder vier und achtzig Werck-Schuh hält/ und fast eben so hoch ist. Die innere Mauer liegt nur sieben Fuß von dieser ab/ und scheinet als ob er vor Zeiten von glänzendem Marmor gewesen seye. Der Thurn so in der Mitten steht/ hat keine Fenster/ und empfänget kein Licht als durch das Thor: Von selbigem kan man sich weit herum sehen/ und schauet man weit in die See/ es siehet aber der Thurn mehr einem Pharus oder Gebäude/ auf welchem man den Seefahrenden ein Feuerzeichen zu ihrer Nachricht aussprechen als einer Festung gleich. Der Sage nach soll er etwa funfzehn oder sechzehn Jahr vor Christi Geburt erbauet seyn.

Unter denjenigen Sachen so in Gaëta verdienet/ besehen zu werden/ befindet sich das Grab des Connestabels von Bourbon/ der bey der Belagerung und Einnahm der Stadt Rom durch einen Musqueten-Schuss umkam. Die Grabschrift an selbigem ist in Spanischer Sprach gesetzt.

Die Gelehrten sind nicht einig wegen des Ursprungs und des Namens von Gaëta oder

Ca-

Gaëta/ etliche glauben/ das Wort komme aus dem Griechischen/ darinnen es so viel als erkünft bedeutet: Andere führen es von einem andern Griechischen Wort her/ welches so viel als verbrennen heissen solle/ und das darum/ weil ihrer Sage nach/ Aeneas seine Flotte daselbst in Brand gestecket/ nachdem er in Italien angeländet.

Wann man in Gaëta alles Merkwürdige sehe/ muß man auf Mola zurück kehren/ von daselbst wieder auf die Landstrasse nach Neapolis zu kommen/ und auf dem Via Appia fort zu reisen/ auf welchem man nicht allzuweit von Mola den Fluß Liris so nun Garigliano heisset/ und vor alters die Lateinische Einunge war/ antrifft. Selbiger Fluß entsteigt auf dem Appenninischen Gebürge/ und floß vor Zeiten die Städte/ Vescia, Arunca und Minturna vorbey/ die aber hentis des Tages schlechte Dörffer sind/ in welchen einger wenige Spur vorhanden/ von demjenigen was sie vor Zeiten gewesen: Bey Minturna gehet eine Brücke über selbigen Fluß/ alwo man auch einen annoch ziemlich ganzen Schau-Platz siehet/ nebst einem Rest von einer Wasserleitung/ durch welche das Wasser vom Gebürge bis in die Stadt Minturna geführt.

führt wurde/ woraus man abnehmen kan/ daß dieses Werk von keiner geringen Wichtigkeit gewesen. Der um dieses Dorff herum liegende Morast führt den Namen Maricā/ der der Mutmasung nach daher kommen solle/ weil den daselbst vor Zeiten ein Hain und Tempel der Göttin Venus oder Ceres soll geheiligt gewesen seyn; oder weil vielleicht Marius an diesem Ort sein Leben verlohren. So ist auch dieser Morast deshalb berühmt/ weil Albericus Markgraf von Toscana/ da Johannes X. Pabst gewesen/ die Saracenen/ welche lange Zeit diesen Strich von Italien besessen/ daselbst geschlagen und aus Italien wieder heraus gejaget. Bey dem Mund des Flusses/ davon wir reden/ liegt das Dorff Feretale/ welches ein schlechter Rest von einer ehmals berühmten Stadt ist. Von dar entdecket man den Berg Garus/ vor Zeiten Masicus genennet/ und bey den Alten um seines guten Weinwachs willen berühmt; unten am Berg zeigen sich noch die Ruinen von dem alten Sinuessa/ welches etliche Autores Synope nennen; ditz ist dasjenige/ was heutiges tages Rocca di Mondragon heisset.

Die Wasser und Brunnen um Sinuessa

waren ehmals berühmt/ weil man glaubte/ daß sie die Kraft hätten/ die Weiber fruchtbar zu machen/ und denen im Haupt verwirren den Verstand wieder zu recht zu bringen. Leigens ist zu wissen/ daß die Gegend von Sinuessa bis an den Fluss Bulturno vor Alters Valernum geheissen/ und kostlichen guten Wein erzeuget; Der Berg Montdragon/ mannan auch Garus heisset/ erstreckt sich bey einem Vorgebürge in die Mittelländische See/ und lauft bis an Sessa hin/ allwo er mit einem andern angrängenden Berg eine Art Engemacht/ über welche man sich überlassen lassen muß/ und mitten darinnen fin-

Sessa.

Diese Stadt ist in der That sehr klein/ doch soll man sie nicht vorbey reisen/ wegen ihres Alterthums willen/ und weilend die alten Schriften derselben öfters gedachten. Vor Zeiten hieße sie Arunca und Suessa Pometia/ Sie lieget unten am Berg Masicus auf dem Via Appia/ und war ehmals eine der vornehmsten Städte der Volscer/ welchen sie der König Tarquinius Superbus abgenommen. Hngesehr ums Jahr 440. nach Erbauung der

der Stadt/ und 300. Jahr/ vor Christi Geburt wurde von Rom aus eine Colonie dahin geschickt. Nachgehends stunde sie viel vom Krieg aus/ absonderlich zu den Zeiten/ da der Carthaginensische Feld - Herr Hannibal in Italien einfiel. In ihrer umliegenden Gegend finden sich noch viele herrliche Denckmäle der Antiquität: Unter andern so stehtet da selbst ein rundes Haus/ dessen Odbach aus einem Gewölbe von gebackenen Steinen besteht/ in der mitten durch eine dicke Seule unterstützt / auf welche man noch vermittelst einer steinern Treppe hinan steigen kan. Es giebt etliche Autores welche behaupten wollen/ es seye dieses runde Haus das Grab des Ciceron/ welches durch ein Stück von einer alten Grabschrift wäre erweislich gewesen/ das nunmehr aber abgerissen worden. Sessa/ hat unter den Kayfern Hadrianus und Antoninus Pius floriret/ wie solches aus vielen eingehauenen Schriften so noch jezo da stehen/ kan gelesen werden.

In der Dominicaner - Kirchen zur rechten Hand/ zeiget sich das Grab des Augustinus Niphus der vortrefflichsten Philosophi zu seiner Zeit; Er war von eben selbigem Ordin/ und aus dieser Stadt gebürtig.

Gegen der See Seiten/ siehet einer lauter reige und fruchtbare Felder voller trefflichen Bäume/ schönen Dörffer/ und Lust-Häusern/ die man gemeiniglich Casatti di Sessa benmet. In selbiger Gegend fließet der Fluss Liris/ davon wir oben gedacht. Endlich kann man über die Meerenge gesetzet/ in welcher wie schon bemercket worden/ Sessa liegt/ und betrifft man die Provinz Campania; und erreicht bald darauf die Stadt Capua/ welchesjenseits am Ufer des Flusses Vulturnus liegt/ über welchen man vermittelst einer Brücke kommt/ welche der Kayser Marcus Aulus Antoninus bauen lassen.

Capua.

Capua welche vor Alters die Hauptstadt Campanien gewesen/ die man wegen ihrer Fruchtbarkeit und Übersluß in allen Dingen so sehr gerühmt/ Gestalt dann auch ihr Wohl Leben Schuld an ihrer Zerstörung und Untergang/ gleichwie auch zum Verderben der ganzen Armee des Hannibals gewesen/ steht heutz Tag nicht mehr. Selbige Stadt/ welche dem glücklichen Arabien den Preis der Fruchtbarkeit abstreiten dörfsten/ liegt jezo unzähnen eigenen Ruinen begraben/ und muß sich

sich niemand einbilden / daß das heutige Capua der Römer ihr altes Capua seye / davon die Autores so viel Schreibens und Redens machen / und welche nebst Rom und Carthago unter die grossen Städte gezehlet worden. Capua / davon wir hier reden / ist nicht einmal auf der Stätte erbauet / auf welcher das Alte gestanden ; Sie ist zwey Meylen davon ab und obwohlen die alte berühmte Stadt nicht mehr im Stande ist / so kan man doch noch auf der Stelle verschiedene stattliche Reste herrlicher Merckmale ihres alten Glanzes und Prachts beschauen. Man siehet unter andern daselbst die Ruinen von einer sehr kostbaren und trühen Kirchen / welche zuvor dem della Madona della Gratia geheissen / den Überrest von einem Schau - Platz / herrliche Tempel / prächtige Pforten / gewölbte Spazier - Gänge / Seulen / schöne Grotten / Wasserhälter / von allen diesen wundernwürdigen Sachen aber ist nichts mehr ganz ; Alles ist zerstümmelt / zerschlagen / das Unterst zu Oberst gekehret / entweder durch die Wandelen oder Lombarden / und was noch hübsches nachblieben war / nahm man von da weg / um das neue Capua damit aufzubauen / welches doch nimmermehr zu selbigem Grad der Glorie und Ansehen kommen wird / in welchem das Alte gewesen / wie dann auch solche scho

tdy

lich in Abnahm gerath ; Doch thut man selb / wann man sich ein wenig darinnen sollt / sollte es auch nur darum geschehen / man daselbst die Wollust auf ihrem Thron / den Übermuth auf seinem höchsten Gipfel / Man nennet sie gemeinlich Capua norosa. Sie liegt / wie wir schon gesagt / am des Voltumnus / zwey Meilen von dem Capua ; Man sagt / daß solche Capius ein Gefährte des Aeneas. Ehmals wohnten dieselbe die Opitii / Ausonii und welche von den Eumanern ; Diese hinter von den Hetruriern weggejagt worden. war diese Stadt den Römern nicht weniger als die Carthaginenser / dessen sie am meisten merken ließ / zu der Zeit da Cannibal in Italien glücklich Krieg führte ; der Hand aber bezahlten es ihnen die Römer mit doppelter Rente / sie belagerten die hungerten sie aus / und bemeisterten sich durch derselbigen / ließen den Rathsherren Kopfe herunter schmeissen / und verkaufft die Bürger und das Volk zu leibeignen achteten ; Die Stadt wurde zerstört / und in daserste Elend gesetzt / in welchem Ziv und sie ohngefähr 120 Jahr zugebracht / nach dieser Zeit der Kayser Julius Cäsar sie wieder in Stand setzte / mit Mauren umgab /

D d

und

und eine Besatzung hinein legte. Von da an begunte sie sich wieder aufzuhelffen/ und floß rüttte bis zu den Zeiten des Vandalischen Königs Genserich/ der sie einnahm und schleißt Nachgehends kamen die Oster-Gothen/ welche der Stadt sich gleichfalls bemächtigten/ von des Kaisers Justinianus General aber dem Marse wieder davon getrieben wurden: Lettlich da die Lombarden sie in die Klauen bekamen/ versöhrten sie solche von Grund und Boden aus. Das ist was man von alt Capua kürzlich zu sagen hat. Was das neue betrifft/ so fällt es schwer zu sagen/ wer der Stifter davon ist/ was man auch davon vorbringt/ besthet in lauter Muthmassungen/ als zum Exempel/ daß der elende Rest der alten Einwohner/ so der Grausamkeit der Barbaren entrungen/ sich auf die Stelle gerettet/ allwo das heutige Capua ist/ welches versichert anscheinlich und groß/ und dahero besehenswürdig ist/ daselbst ist ein Erz-Bischöflicher Sitz/ und liegt auch ein gute Citadelle an dem Ort.

Der ganze Weg den einer von Capua bis nach Neapel übrig hat/ ist nichts anders denn ein lustiger angenehmer Spazier-Gang; Es ist genug/ wenn man sagt/ daß solcher mitten durch Campanien geht/ welche Provinz jetzt Terra di Lavoro betitult wird; Alles ist

wiebist annuthig/ lustig und gleichsam bewohnt; Zu beyden Seiten hat man nichts als fruchtbare Felder/ die man nicht übersehen mit Korn/ Wein und allerley Gattung ist überflüßig gesegnet; Man kan sich die nicht genugsam einbilden/ die das Auge wanne es die herrlichsten Obst-Bäume/ die dem mit ihrer Frucht beladen/ sich unter Gewicht der herabhängenden Weintrauben siehet/ als deren Neben sich um selbige herum schlingen. So ist es auch fast unüblich zu sehen/ wie vielerley unterschiedene Früchte in einer einzigen Gegend vorhinden/ und daß nicht allein um eine gewisse Stund/ sondern fast das ganze Jahr durch derselbe/ daß man fast nie die Bäume von Früchten leidig findet.

Auf dem halben Weg von Capua bis Neapel stößt einem ein Städtchen auf Aversa genannt/ welches der Sage nach Robertus Guicardus Herzog der Normänner erbaute und durch den Namen anzeigen wollte/ er habe solches dahin gebauet/ um die Kaufleute von Neapel und Capua zu brechen. Diese kleine Stadt wurde auf die Stätte und von den Ruinen des alten Atella gebauet/ welches letztere den Römern wegen der prächtigen Scherz-Reden bekannt gewesen/

sen, so daß man Sprichworts weise dieselbigen Fabulæ Atellanæ nenne / und in den Schauspielen sich derselbigen bediente. Die Gegend herum ist jezo mit Lusthäusern und hennlichen Pallästen ganz bebauet/ welches macht daß man es fast vor eine Vorstadt von Neapel hält. Durch diß Gebiet gieng vor zuaten ein Weg Via Consularis benamet/ der von Capua auf Puzzolo gieng/ man sieht noch heutiges Tags einigen Rest davon unter Aversa. Was sonst Atella betrifft/ so ha solchen Ort Carl der Erste König von Neapel verstdret. Es ist aber Zeit/ daß wir uns nach der Haupt-Stadt selbigen Königreichs begeben.

Neapel.

Es ist gar schwehr und fast gar ohnmöglich zu sagen/ wer der Stiffter der Stadt Neapel gewesen. Es ist wahr/ daß es einige Sriben ten giebt/ als Virgilius und Strabo/ welche versichern wollen / daß selbige vor Zeiten durch die Cumane erbauet worden; Dann als dieselbe gesehen/ daß ihre neue Stadt/ die sie Barthenone genennet hatten/ an Einwohern allzu sehr zugenommen/ und daß wegen der Fruchtbarkeit ihres Bodens viel Bürger

sen. so/ daß man Sprichworts weise dieselbigen Fabula Atellanæ nennte / und in den Schauspielen sich derselbigen bediente. Die Gegend herum ist jezo mit Lusthäusern und herlichen Pallästen ganz bebauet/ welches macht daß man es fast vor eine Vorstadt von Neapel hält. Durch disß Gebiet gieng vor zu ten ein Weg Via Consularis benamet/ der von Capua auf Puzzolo gieng/ man sicher noch heutiges Tags einigen Rest davon unter Aversa. Was sonst Atella betrifft/ so hat solchen Ort Carl der Erste König von Neapel verstöret. Es ist aber Zeit/ daß wir uns nach der Haupt-Stadt selbiges Königreichs begeben,

Neapel.

Es ist gar schwehr und fast gar ohn möglich zu sagen/ wer der Stifter der Stadt Neapel gewesen. Es ist wahr/ daß es einige Scribenten giebt/ als Virgilius und Strabo/ welche versichern wollen/ daß selbige vor Zeiten durch die Cumane erbauet worden; Dann als dieselbe gesehen/ daß ihre neue Stadt/ die sie Barthenone genennet hatten/ an Einwohnern allzu sehr zugenommen/ und daß wegen der Fruchtbarkeit ihres Bodens viel Blüget von



420
sen
Fai
Si
gei
lich
da
pel
ten
Ca
hei
Ar
sol
pel
nae
beg

(
zu
gen
ten
che
dur
als
sie
2
nerr
der

W B P
Opole



Das spanische Thor zu Neapoli

Um sich dahin zu wohnen begaben/
sches dann zu deren Nachtheil gereichte/ hätt-
sie solche wieder zerstöret; Da aber nach
Zeit sie durch eine grausame Pestilenz
angesucht wurden/ und zu Besänftigung d's
wels das Dracul befragt hätten/ wäre ih-
nur Antwort worden/ daß sie Partheno-
pe wieder aufbauen solten; welches sie dann
nach gethan/ und die Stadt Neapolis (oder
Deutsch Neu-Stadt) genennet. Etliche
ander einer ganz anderen Meynung und glauben/
nachdem Parthenope eine Zeitlang ver-
blieben gelegen/ solches hernachmals Phale-
mon der Tyrann in Sicilien wieder aufbauen
wollten. Difz aber alles bleibe an seinen Ort ge-
blieben/ es ist bekandt/ daß diese Stadt sehr alt/
und daß sie lange Zeit vorhero/ ehe man noch
wusste von den Römern gewußt/ unter die vor-
nehmste Städte von Griechenland gezehlet
worden/ in welcher die Lehre des Pythagor-
as im Schwang gegangen. Zum Aufneh-
men dieser Stadt hat nicht wenig beygetragen/
da die Römer anfiengen aufzukom-
men/ sich ihnen niemals widerzusetzen/ sondern
vielmehr eine genaue Bündniß und Freunde-
schaft mit ihnen aufgerichtet; So gar daß sie
sich die Gegenwart und das Glück des Han-
dels nicht abschrecken ließe/ sondern sich noch

W B P
Opole

genauer zum Nutzen der Republique verpflichtete/ Gesandten und Geschenke an sie schickte/ und alle mögliche Hülfe und Beystand anbot; Dahero auch Rom die Stadt Neapel allezeit unter ihre getreuste Bunds-Verewandten gerechnet/ so wol zu der Bürgermeister/ als der Kayser Zeiten; Dernassen/ daß wie Capua/ durch die Römer/ wie schon gedacht/ zerstöret worden/ deren Unglück der Stadt Neapel zum Anwachs und Aufnehmen gedyhnen/ in welchem sie sich noch jezo befinden.

Wir werden allhier bemercken/ daß dieser Ort das Parthenope seye/ in welchem der Hercules die Olympischen Spiele wieder angerichtet/ nach dem sie der Straßenräuber Tacus abgeschaffet hatte; Er brachte solche von dem Berg Aventinus dahin/ allwo sie vorhero gehalten wurden; Diesem Hercules hat man viele alte Gedächtnissmäle zu danken/ die man noch diese Stunde in und um die Stadt Neapel sieht; Von ihm heisset die Straße hinter der St. Augustinus-Kirche/ Ercole/ in welcher auch eine Capelle gebauet St. Maria de Ercole beygenahmet; Ecchia, nun Pizzofalcone heisset/ ist ein Ort der gleichfalls seinen Nahmen von ihm führet; Denn sehr viele glauben/ daß Ecchia ein zerbrochen Wort von Ercole seye;

Terra del Greco, so man vor Zeiten Erculageissen/ und von den Feuer-Flammen des Bergs Vesuvius verderbet worden/ war auch Denckmahl dieses berühmten Helden im Alterthum; Und die Strasse Via Ercolana genannt/ so nach Baja gehet/ ist noch eines davon diesem heutigen Tag.

Ehe wir weiter fort schreiten/ wird es nicht ungereimt seyn/ mit wenigen noch von jenem Alterthum zu erwehnen/ ohne uns dabei in dem gar zu Alten und Fabulhaftesten aufzuhalten; Nahe bey der Kirchen di St. Eligio am Ende der Strassen die nach Cujari gehet/ steht ein altes Brustbild/ welches Capo di Napoli heitt wird; Und die meisten glauben/ es sei solches ein Bildniß der Parthenope, Tochter des Eumelus Königs zu Hera in Thessalien/ welche nach dem Beispiel vieler alten Helden/ die entweder Städte gestiftet oder wieder aufgebauet/ von der Insul Euböa (nun Neoponte) sich nach Italien begeben/ die Stadt Parthenope wieder aufgebauet/ und eine Kolonie darianen gelassen. Das Grab dieser Parthenope versetzte man in die Kirche von St. Giovanni Maggiore und ist annoch in einer Kasse an der Seiten des hohen Altars befindlich/ in welcher man eine eingehauene Schrift mit einem Kreuz siehet/ von der man glau-

bet/ daß sie seye auf die Einweihung dieser Johannes- Kirchen gemacht worden/ welches man aus zweyen abgebrochenen Worten/ so zu beyden Seiten stehen/ ziehen will/ die aber nichts anders als Salus Iauæ bedeuten.

Um diese Zeit mag die Medaille geschlagen seyn deren Aldrovandus in seinem ersten Buch de Insectorum gedachten an dem Ort/ da er von den Bienen handelt.

Man siehet an der einen Seiten derselbigen Medaille einen Minotaurus/ welchen der Sieg crönet und an der andern einen Kopf der Diana/ mit dem Griegischen Wort APTEMIZ/ hinter demselbigen eine Biene/ welche das Zeichen der Fruchtbarkeit und Güte bedeutet/ dann in der That so hält man Neapel nicht nur vor das fruchtbarste Land von Italien/ sondern gar von der ganzen Welt.

Parthenope/ welches wir aber nun nicht anders mehr als unter dem Namen Neapolis kennen/ lag ehmals oben auf der Höhe/ andern nun die Scala Archiepiscopatus angeleget/ und erstreckte sich bis in die Gegend/ da nun die Kirche de St. Pietro à Majella lieget/ allwo noch verschiedene rare Antiquitäten vorhanden/ Nahe bey selbiger Stadt/ an dem Ort da die Grotte von St. Martino ist/ war eine andre Stadt Palapoli genennet/ woraus aber

mit

der Zeit ein Theil der Stadt Neapel war/ Ihre Gestalt war etwas länglich rund/ und hatte selbige nur drey lange gerade Straßen/ davon die eine sich nannte Somma Pi-ja/ welches nun jezo die Gasse Pezzobis-co ist; die andre führte den Namen von Sonn und Mond; Und die dritte gieng von dem Thor Ventosa/ bis an die Pforte Nolana. Sonsten ist das Lager der Stadt Neapel ganz anmuthig/ und eines der Lustigsten der Welt; und kan man mit Zug Italien einen Garten von Europa nennen/ so kan man auch kühn- sagen/ daß Neapel ein Garten von ganz Italien und Europa seye. Ohne Ursache kann man sie nicht die Edele; Es seye um so vielen vornehmen Leute willen/ oder ih- rer herrlichen Beschaffenheit der Luft/ welche die gelindste und gewünschte von ganz Italien ist. Was kan man mehr sagen/ als dann man bekandt machet/ daß diese edle Stadt mitten in der Provinz Campanien liegt/ welche die Alten so wohl als die Neu- en mit dem Titul/ Glückselig/ beehret. Darum muß man sich nicht verwundern/ daß der Adel vor dem gar gerne dahin gezogen/ und daß derjenige/ so heutiges Tages einige Mittel hat/ am liebsten sich daselbst aufhält; So/ daß man sagen kan/ daß der Zulauff die- ser

ser hohen und vornehmien Personen/ einen Aufenthalt der Götter gleiche. In der That wann man diese Stadt und deren Einwohner betrachtet/ so kan man sich nicht genug über den Reichthum / Verschwendung/ und Uppigkeit verwundern/ indem daselbst fast kein Handwerks - Mann auf der Strassen gehet/ den man nicht vor einen vornehmien Herren ansehen sollte. Die Lufft ist daselbst gesünder/ als irgendwo in Italien. Die Blumen brechen daselbst des Jahrs zweymal aus/ und die Obstbäume bringen im Überflusß herrliche Früchte; Heist also dieses Land mit allem Zug/ der Garten von Italien.

Um aber auf Neapel wieder zu kommen/ so sagt man daß darinnen bis 200000. Seelen befindlich/ und daß ohne sehr strengem Befehl des Königs fast die meiste Innwohner des Reichs sich dahin begeben würden/ um daselbst der guten und gesunden Lufft / und des Segens vom Lande zu geniessen. Und das ist auch die Ursache gewesen/ daß wegen der Annuth und Unnehmlichkeit dieser Stadt/ der Kayser Carl der Fünfste / und dessen Nachfolger im Hispanischen Reich/ Sorge getragen/ dieselbige zu verherrlichen/ und zu befestigen/ indem sie daselbsten dicke Mauren und starke Castelle aufführen lassen/ um den Ort unüber-

münd-

odlich zu machen. Die Ring - Mauer hat nicht mehr als sieben Meilen im Umgriff/ und die Grösse der schönen Vorstädte ersezet daselbst diese kleine Erbreitung/ und von dem Berg Pausilyppus an liegen/ die Häuser und Gebäude so dichte an einander/ daß man zwischen nicht anderst meinet/ als man seye mitten in der Stadt.

Die Mittelländische See/ welche in der Gegend Mare Toscanum heisset/ bespühlet an der Süder Seite die Mauren von Neapel/ und macht daselbst einen kleinen Busen/ der einen halben Mond nicht ungleich siehet. An den anderen Seiten hat die Stadt fruchtbare Erde und Hügel/ welche dieselbe nicht nur vor Unbeständigkeit der Winde und des Wetters beschirmen/ sondern auch mit trefflich schönen Wasser versorgen/ welches von Boggio Stale/ einem Königlichen Pallast in der Vorstadt/ sich nachmals durch die ganze Stadt ersezet. Man kan mit einem Wort sagen/ daß der Bodem von Neapel fett/ dessen angränzendes Meer stille/ und das Wetter wie auch die Lufft gelinde und angenehm seye; Was kann man vor eine grössere Glückseligkeit einer Stadt wünschen. Ohne noch zu rechnen/ daß sie von allen Orten wegen der Feinde und Seeleute sicher ist/ indem sie von allen Seiten ent-

entweder die Natur oder die Kunst besessen.

Und gewisslich wosfern man Neapel von der Land-Seiten betrachtet/ so zweifelt keiner/ daß es nicht vor einem Anlauff sicher seye/ indem zu dessen Vertheidigung/ der Gegend ein hohes und in einen Felsen gehauen Castell liegt/ St. Elmo sonst aber Castello di St. Eramo genennet/ und ist solches auf einem Berg der von Westen an die Stadt stößet. Es führt aber solches den Namen San Eramo/ wilell es auf eben der Stelle erbauet/ da vor Zeiten eine alte diesem Heiligen gewidmete Kirche gestanden; Ehmals war es nur ein schlechter Thurm/ welcher der Muthmasung nach die Normänner sollen erbauet haben/ und Bel forte geheissen; König Carl der Andere ließ das Castell erweitern; Der Kayser Carl der Fünfste aber hat es in den heutigen Stand bringen lassen; Welches aus einer Schrift so über dem Thor in Marmor eingehauen erhelet/ mit diesen Worten:

IMPERATORIS CAROLI V. AUG.
CÆSARIS JUSSU. AC PETRI TO-
LETI VILLÆ FRANCHÆ MAR-
CHIONIS, JUSTISS. PROREGIS AU-
SPICIIS, PYRRHVS ALOYSIUS SE-
RINA VALENTINUS, D. JOHANNIS

EQVES

EQVES, CÆSAREUSQUE MILI-
TUM PRÆFECTUS, PRO SUO BEL-
LICIS IN REBUS EXPERIMENTO
F. CURAVIT. M D XXXVIII.

Selbige Festung ist gleich einer Stern-
schanze erbauet; Der meiste Theil davon
vernehmlich der Ostliche/ ist/ wie wir schon ge-
zeigt in einen Felsen gehauen; In der mitten
im schöner Waffen oder Sammel-Platz/
in welchem eine so grosse Eisteine/ daß gar
nichtlich zwey Galeren darauf herum treiben
können; Die Vollwerke sind allezeit mit gutem
Wachz versehen/ und unten im Platz sind die
Gebor-Kammern. Die Besatzung ist jeder-
zeit dritthalb hundert Mann stark/ welcher
nichtig genug allen Anfall von der Land-Seite
zu halten; Selbiges Castell ist so wohl ge-
zogen/ daß nicht nur davon die Stadt/ der
Hafen/ sondern auch ein ziemlicher Strich der
umliegendenGegend kan bestrichen und beschossen
werden.

Das neue Castell il Castel nuovo genen-
det/ das stärkste und bestigste unter allen der
ungen Stadt/ ist allezeit mit einer guten Guar-
die versehen/ und liegt an der See/ die solches
völlig umfliesset. In selbigem Castell ste-
hen ein überaus prächtiger Pallast/ so herrlich
ausgeputzt/ daß auch ein König nichts meh-
rers

vers verlangen kan. Auf gewisse Weise sollte man sagen / daß ditz Schloß schwebe / wegen der vielen Keller / Gewölben und Höhlen / das aufes sich befindet. Vor Zeiten war es das Kloster St. Maria della Nuova, und gehörten den Minnen Brüdern / hieß auch sonst La Torre Maëstra; Allein Carl der Erste / König von Neapel / verlegte das Kloster an den Ort da es heutigs Tages steht / und machte ein Castell aus selbigem Torre Maëstra. Die vice Marmorne Thürne von Piperno sollen einiger Meinung nach vom König Alphonsus I. her rühren / der solche nach dem Model dieses stern bauen lassen; So soll er auch ihrer Opinion nach den fünftten Thurn von einer andern Gattung Steine aufgeführt haben; Man findet aber im Stadtbuch / daß die Normanner solches gehan / und daß diese fünf Thürne / welche das Corpo des Castells aus machen zweymal hundert und dreyzig tausend Ducaten gekostet. Kayser Carl der Fünffte setzte selbiges endlich in vollkommenen Stand / indem er drey Bastionen dazu fügte / und durch einen andern Thurn die Streich-Linie von der Brustwehr anhängte; Dieser letztere Thurn diente vor dem gleichsam zur Warte von der Land-Seite / als wie der von St. Vincent von der See-Seite / in gleicher Weite von dem

Thurn dell' oro welcher in gerader Linie mitten ultramontana lieget. Ohne das viele Geschütz so im Zeughauß vorhanden / so stehen allezeit zwey und vier auf den Wällen; Und untern andere neune / der Kayser Carl der Fünffte dem Thuren Johann Friederich aus Sachsen abnommen / als er denselben bey Mühlberg abzog und gefangen nahm. Man kan nicht Bewunderung ein Stück auf dem Wall der San Spirito ansehen. Es ist solches einzig Cantaren von Neapel / jede Cantar 1/2 Centner gerechnet / und also 210. Cent schwehr / schiesset 120 tb Eisen / ist sehr gearbeitet / und von seiner Mündung an / an den Zapfen mit Blumenwerk verzieret. Kayser Maximilianus I. ließ solches gießen / dessen Nachfolger im Reich ließ es aus Deutschland nach Neapel bringen. Man liest auf diese Schrift in Lateinischer Sprach: Maximilianus Romanorum Imperator, und eine andere in Tenuischer Sprach. Eben auch Kayser Carl der Fünffte / welcher dieses Stuk dahin bringen lassen / als er sahe / daß dies Castell ohne Graben / und unten am Berg ein tiefes Thal war / ließ er daselbst graben / und mit der ausgestochenen Erden das Tal zuwerffen / wobey dann viele Häuser ruiniert /

nirt/ und andere wieder oben darauf gebauet wurden: Man bauete auch die Kirche in coronata dahin/ die Eartheiser-Kirche/ so vor dem so hoch gestanden/ daß man auf Stufen an sie hienan steigen müssen/ ist nunmehr so tieff in die Erde versunken/ daß man auf verschiedene Staffeln in dieselbe hinunter steigen muß. Eh man in das Castell kommt/ geht man erstlich die alte Fortification vorbey/ und sieht alsdann auf zwey Thürnen einen sehr schönen Triumph - Bogen/ welcher der Euge nach zum Einzug des Königs Alphonsus des Ersten verfertiget worden.

Verschiedene glauben/ daß selbiger Triumph - Bogen von Pietro de Martino einem Meißländer sey verfertiget worden/ welchen selbiger König zum Edelmann gemacht. Er solte in der Strassen della Vicaria an dem Ort wo nun die Pyramide des St. Gennaro oder St. Januarius gepflanzt ist/ stehen; Welten aber/ wann dieses geschehen/ einem Neapolitanischen Edelmann/ der mit unter den Truppen desselbigen Königes commandirte/ zwey Fenster wären verbauet worden/ so wurde besohlen/ selbigen auf die beyde gesternandie Thürne zu sehen: Man liestet daran diese zwey Aufschriften/ als: Alphonsus Regum Princeps hanc condidit Arcem; welches von der

Zeit

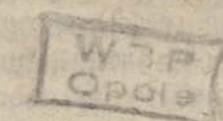


Triumphbogen Alphonsi des ersten.

Zeit zu verstehen da dieser König das Schloß wieder ergänzen und ausbessern lassen ; und dann: Alphonius Rex Hispanus, Siculus, Italicus, Pius, Clemens, Invictus. Es befindet sich alldar eine vortrefflich schöne ehrne Pforte/ an welcher erhaben ausgehauen alle ehmliche Thaten der Könige von Arragonien. Man kan von der Stärcke dieses Thors leichtlich dahero urtheilen/ weilen eine Stücke Kugel nicht hat durchdringen können/ sondern in demselbigen ist stecken geblieben. Am innern grossen Balcken sieht man eine Crocodilen Haut/ welche ein Hispanier vom Nil mitgebracht/ und zur Entledigung von seinem gethanen Gelübbd solche daselbst aufgehänget. Er hatte solches an das Marienbild della nostra Sennora di buon puerto, welches in der Capellen bey der Haupt-Wacht steht/gelobet. Von dar kommt einer auf den Waffen- Platz/ auf welchem tausend Mann können gestellt werden. An der einen Seiten ist eine schöne grosse Treppe von Marmor von Piperno/ auf deren man in einen grossen herrlichen Saal tritt/ der ganz mit Waffen angefüllt ; Das Gewölbe daran ist von unvergleichlicher Baukunst/ und befindet sich darinnen die meiste Zeit vor funfzig tausend Mann Gewehr. Über der Pforten steht diese Schrift:

Ee

CA-



CAROLO SECUNDO REGE HIS-
PANIARVM SVB TVTELARIBVS
AVSPICIIS MARIAE DEIPARÆ...
MARIAE AVSTRIACÆ MATRIS
ARMAMENTARIVM INSTRV-
CTVM.

Unten an selbiger Treppen stehet eine Mar-
morne Statue/ und soll es das Bild eines Fran-
kosen seyn/ der allein diesen Posten gegen hund-
ert Mann verthädiget/ und nach Celestinus
Bericht/ bey vierzig Feinde mit eigener Hand
erleget: Es ist aber wahrscheinlicher/ daß sel-
ches ein Bild des Kaysers Nero seye/nachdem
Urtheil guter Kenner/ so wohl wegen der sehr
jungen Gestalt/ Grösse/ und Römischen Klei-
dung; als auch weil es einem anderen von eben
diesem Kaysер ganz ähnlich siehet/welches oben
über dem Uhrwerck stehet. Im Castel ist eine
Kirche de l'Assunta, di San Sebastiano, und
St. Barbara genennet; Es ist solche die Pfarr-
Kirche nicht allein vom Castell/ sondern auch
vom Königlichen Pallast/ Zeughauß/ della
Darsena und vor Schutt im Hafen. In dem
Thor hänget eine trefflich wohlgemahlte Es-
sel von dem berühmten Zingaro/ welche das
Opfer der drey Weisen aus Morgenland vor-
stellt/ derer Gesichter die Contersay des Kön-
igs Carls von Neapel/ des Prinzen von

Sa.

Salerno/ und des Sohnes des Herzogs
in Calabrien sind; Dasselbst sind noch mehr
andere schöne Gemälde vorhanden/ wie auch
andere aus Marmor verfertigte Statuen;
Die ganze Kirche ist in Kalck mit Oel-Farben
reinlich bemahlet; Darinnen ist eine Treppe
von hundert und zwanzig Stufen/ auf deren
man nach den Gemächern der Priester/ und
von da in den Glocken-Thurn steiget; Sel-
biger ist ansehnlich wegen der schönen Bau-
kunst die man an ihm bewiesen. So dienen
auch die vielfältige Quellen und Eisternen die-
sem Castell so wohl zur Zierde als grosser Be-
nützlichkeit/ absonderlich ein Brunnen/ der
seine Wasser durch drey unterschiedene Ca-
nali unter der Erden empfängt/ und also nie-
mals vertröcknen kan. Aus Furcht aber dem
Lest verdrößlich zu fallen/ und unsere ge-
wöhnliche Gränzen zu überschreiten/ wollen
wir aufhören von diesem Schloß zu reden/ und
nur noch dieses sagen/ daß selbiges irregulires
Berec seye/ daran die Wallwerke sehr hoch/
die Mauren stark und dick/ die Graben breit
und tief/ allezeit voll von See-Wasser sind/ der-
gestalt/ daß heutiges tags solches vor ei-
nem der besten Festungen von ganz Italien pas-
sirt.

Nähe bey dem Castell liegt der Thurn St.

Ge 2

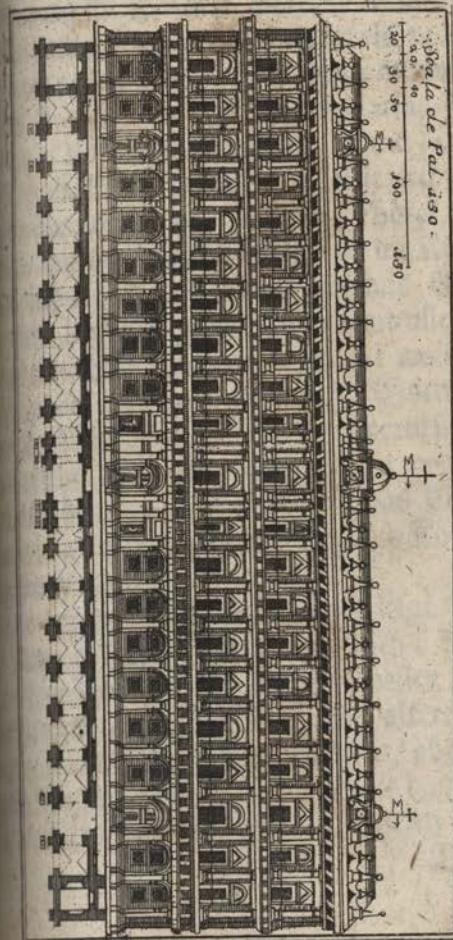
Bin.

Vincent / oder de la Tore, den man von König Carl glaubt erbauet zu seyn / und in welchen sich die Franzosen / nachdem sie aus der Stadt und allen andern Werck aufgetrieben gewesen / sechs Monat lang sich gegen die ganze Spanische Armee gewehret / und dadurch ein unsterbliches Lob er halten haben. In diesen Thurn sperren die Eltern ihre Kinder ein / wann sie nicht gut thun wollen.

Nicht weit davon ist der Hafen / in welchen die Schiffe einlauffen / und etwas ferner wann man zurück in die Stadt gehet / der Pallast des Vice Re / der gewißlich der Allerprächtigsten und Stattlichsten einer in ganz Italien ist / auch mit kostbaren Meublen pranget. Endlich mit wenigem viel zu sagen / so hat solchen der Ritter Fontana angegeben. Wir werden uns nicht viel aufhalten dessen Karitäten und Herrlichkeiten anzuseigen / sondern nur dieses sagen / daß täglich um die zwey und zwanzigste Stunde alle Spanische Soldaten in dem grossen Platz dieses Pallasis zusammen kommen / um in disz oder jenes Castell zu marchiren ; und wann sie nun daselbst angelanget / stehen sie eine Zeitlang / machen ihre Glieder und Meyhen / und werden exerciret. Der Garten so zu diesem Pallast gehöret / liegt an dcr See / und hat / wie alle andere so viel Anmuthiges und

Lieb-

Der Pallast des Roenglichen Stadthalters oder vicere



liebliches an sich/ daß man es nicht genug beschreiben kan. Von dar kan einer über eine Brücke in das Castell Nuovo kommen. Ulbrigens diente vormals selbiger Palast den Eingang im Hafenzu sperren; Nun aber dient er Tarcena zur Sicherheit/ welchen Ort der Vice-Re Dom Pedro d'Arragona auswiesen ließ A. 1668. um die Galerien darinnen zu bedecken. Um dieses Tarcena herum liegen die Magazin/ in welchen alles Tackelwerk und was zu Ausrustung der Galerien gehöret/ bestindlich/ wie auch der Spittel vor die Kranken Galeebuben. Dicht dabei ist das Arsenal/ allwo die Galeen gezimmert/ und alle zur Seefahrt nöthige Sachen versfertiget werden. Don Gasparo de Haro damaliger Gouverneur oder Vice Roy von Neapel verbesserte den Ort sehr/ und ließ viel Baracken vor die Soldaten bauen. Gegenüber ist das Gießhaus/ in welchem Stück/ Mörser und Kugeln gegossen werden.

Das dritte Castell von Neapel/ liegt auch am Meer/ oder vielmehr in demselben; Man gibt ihm den Nahmen d' Ovo, weilen seine Gestalt rund wie ein Ei ist. Vor alters benahmte man diese Festung Meagra/ oder die Insul Megara; Auch hieß man sie das Castell der Normänner/ weilen Wilhelm der

Ee 3

Drit-

W B P
Opole

Dritte/ Herzog von der Normandey solches erbauet; Alphonsus König von Aragonien ließ es wieder in guten Stand setzen und erweiterte es um ein Grosses. Gegen über an der andern Seiten siehet man einen Berg/ der das Ansehen hat/ als ob er von hier abgeschnitten worden/ heisset Pizzofalcone/ und lässt sich nicht wohl ersteigen. Nach Bericht des Falco/ so hat allhier der Lucullus seine Fisch-Teiche gehabt/ dahero die Gegend auch Lucullanum geheissen/ und ißt das wovon Cicero redet/ wann er saget/ Neapolitanus Luculli. Selbiger Pallast stand auf dem Vor-Gebürge Echia/ welches der Meynung nach/ein Erdbeben vom vesten Lande soll abgerissen haben/daz es also wie eine Insul vom Wasser umgeben geblieben; Das Castell so oben darauf lag/ nennte man vormals Castrum Lucullanum. St. Gregorius gedencket dessen öftmals in seinem Register und insonderheit im drey und zwanzigsten Capitel des ersten und vierdten Capitel des andern Buchs. Es wurde solches auch Isola und Castello del Salvatore genennet/ wie man solches im Officium de St. Attanagio liest/ der Bischoff zu Neapel gewesen; Die Normänner machten aus den Castell/ das Lucullus vor seinen Pallast bauen lassen/ eine Tadde-

Stelle: Johannes Zunica aber hat die heutige fortification daran anlegen und die Brücke bauen lassen/wie solches über dem Thor zu lesen: PHILIPPVS SECUNDVS REX HISPANIARVM PONTEM A CONTINENTI AD LVCULLANAS ARCES, OLIM AVSTRI FLVCTIBVS CONQUASSATVM NVNC SAXEIS OBLICIBVS RESTAURAVIT, FIRMVM- QVE REDDIDIT, D. JOHANNE ZUNICA PRO REGE,

ANNO M D LXXXV.

Um aber wiederum auf das Castello d' Ovo zu kommen/ so liegt solches auf einem Felsen mitten in der See/ und kan man in dasselbe nicht anderst als vermittelst einer Brücke gelangen/ welche zwey hundert Schritt lang ist. Man siehet daselbst verschiedene Zellen/ in welchen die H. Patrizia ihr Leben gebracht hat. Es hat viel Geschütz und eine starke Besatzung. Der ganze Golfo oder Meer-Busen wird von ihm bestrichen/ auch sind Löcher und Höhlen in dem Felsen eingeschauet. Nichts ist angenehmers als der Spazier-Gang daselbst/ der längst dem Meer hingehet/ da man dann die Galeen bauen und ins Wasser stossen siehet.

Ee 4

Das

Das Gebäude Il Torrione del Carmine hat der Graf von Ognata aufführen lassen; Es ist so veste/ daß man es vor ein Castell ansehen solte/ und liegt eine gute Besatzung von Spaniern darinnen. Sonsten hat es sein Geschütz und Flagge wie die andere drey Castel; an der einen Seiten schlägt das Meer daran/ und von der andern kan der Markt beschriften werden.

Der Hafen zu Neapel ist weitläufig und gross/ überaus gut und sehr wohl versichert/ so wol wider das ungestümme Wetter als auch die Feinde/ indem solcher einen grossen Vorschutt vor sich hat/ der in der Form eines halben Monds sich ins Meer erstrecket/ und fünff hundert Schritt im Umgriff hat; Es ist solcher mit grossen Quadrat-Stücken ausgesetet/ und dienet auch der Stadt zur Bedeckung/ wird Il molo Grande, gemeinlich aber Porto della Cita genennet. In der Krümme stehet ein schöner Thurn/ Laterna del Molo genannt/ auf welchem alle Nacht Wach-Feuer brennen/ um den einlauffenden Schiffen zum Zeichen zu dienen. Von dieser Lanterna di Porro ist es da Statius redet/ wann er saget:

Lumina noctivagis tollit Pharus æmula
Lunæ.

Carl

Carl der Andere ließ ihn Anno 1302. aufbau- und Alphonsus der Erste ließ ihn ver- sternen. In eben selbiger Gegend liegt eine kleine Schanze St. Gennaro genannt/ die mit gutem Geschütz versehen. Durch diese Engelandes auf welcher der Vorschutt lieget/ ging ein Canal/ vermittelst dessen mitten aus dem Meer süßes Wasser geleitet wurde; Man siehet jezo noch den Brunnen-Trog davon/ der von weissem Marmor gemacht/ in welchem die alten Göttheiten der Neapolitaner erhalten abgebildet sind. Man siehet auch sonst noch viel übriges von Antiquitäten/ Stükken von Seulen/ Statuen und Tempeln/ und unterm andern eine Griechische Aufschrift/woraus man abnimmt/ daß vor Zeiten daselbst ein Tempel dem Castor und Pollux zu Ehren erbauet gewesen. Unter den daselbst vorhandenen Statuen ist eine vom Apollo/ wie er auf dem Dreyfuß stehet/ und eine andere vom Fluß Schethus/welcher auch ein Schutz-Gott der Neapolitaner gewesen. Dies aber und nicht mehrers von den Antiquitäten: Da ohne dem nichts mehr daran ganz/ sondern alles zerstummelt und zerschlagen ist.

Läßt uns nun von den Klöstern/ Kirchen/ Spittalern und anderen Stad-Gebäuden reden/ an welchen gleichsam die Neapolitaner

Ec 5

ih.

ihren seinen Verstand und Freygebigkeit haben blicken lassen wollen. Vors erste wollen wir die Stifts-Kirche beschen / deren Schönheit man eben so wenig recht rühmen / die Bau-Arbeit nach Würden bewunden / als den darin verschlossenen Reichthum genugsam preisen kan. Und wer wolte alle die Körper der Heiligen so daselbst bewahret werden / oder die Menge der Geschenke / so von Fürsten und Herren dahin gegeben worden / Stückweise herzehlen? Man erstaunt über alles / und wird das Auge durch das Gold / Silber und die Edelgesteine verblendet. Über alle Schäze aber wird das Haupt des Heil. Januarius oder St. Gennaro Bischoffs von Buzzolo/ nebst dem Blut dieses Heiligen sehr hoch gehalten / und mit der größten Sorge bewahret: Das Blut welches in einem Crystallinen Fläschlein ist / wird jährlich auf den ersten Sonntag im Monat May in einer Procezion mit unglaublicher Pracht und Pomp gar andächtig herum geteagen. Es ist unsere Meynung nicht alle die Wunder zu erzehlen / die man von diesem Blut vorgiebt / und wird ein Reisender sich dessen besser an der Stelle erkundigen können; Wie auch noch von einem andern Blut / welches in einem Nonnen - Kloster auf behalten wird: Dieses letztere Blut stand lan-



Der Hohe Altar in der Kirchen von S. Laurentius.

SCHAUBÜNE ODER SITZ.
Des
wie es
am Frauleich-
richter
alle Jahr
namfest aufge-
wird



Span de Palmi 30
30 40 20 30 40 30

WB
Opole

STADT-REICH DER SIEGEGARDE

ANHALT

REICHSTADT
SIEGEN
IN HESSEN
AN DER LIPPE

W.L.P.
Opole



Zeit im Winckel/ weil man nicht wusste von
selbem Heiligen es wäre; Die Aebtissin aber
zit Gott/ daß derselbige doch zugeben mdg-
t daß auf den Tag/ der diesem Heiligen ge-
boren/ dieses geronnene und fast zum Stein
gewordene Blut flüssig werden und sich rüh-
ren mögte/ oder sonst ein ander Zeichen von sich
geben sollte: Diz Wunder geschah auf dem Ta-
g welchen man im Calender Steffans Erfin-
dung benamet/ Anno 1561. und geschicht solches
nach alle Jahr auf eben denselbigen Tag und je-
desmal so oft man in dessen Gegenwart den
heil. Stephanus anrufft: Wofern die ein-
fältig Fromme Glauben verdienien/ als die
solches aussagen. Diese Stifts-Kirche da-
von wir reden/ ist von Carl von Anjou/ dem
Ersten dieses Namens/ König von Neapel
und Sicilien erbauet worden/ als welcher den
einen Grundstein dazu geleget; König Carl
der Andere aber/ führte den Bau vollends
aus. Das Grab ihres ersten Stifters ist
nahe an der Seiten der Haupt-Pforten/ mit dies-
er heutigen Aufschrift.

CAROLO I. ANDEGAVENSI TEM-
PLI HUJUS EXTRUCTORI, CA-
ROLO MARTELLO HUNGARIÆ
REGI, ET CLEMENTIÆ EJUS
UXO.

W B P
Opole

UXORI, RODVLPHI I. CÆSARIS
F. NE REGIS NEAPOLITANI, EJVS.
QVE NEPOTIS, ET AVSTRIACI
SANGVINIS REGINÆ, DEBITO
SINE HONORE JACERENT OSSA,
HENRICVS GVSMANNVS, OLIVA-
RENSIVM COMES, PHILIPPI III.
AVSRIACI REGIAS IN HOC RE-
GNO VICES GERENS, PIETATIS
ERGO POSVIT. ANNO DOMINI

1599.

Das alte Epitaphium oder Grabschrift / war
in diesen Versen verfasset:

Conditur hac parva *Carolus Rex* primus in
urna

Parthenopes, Galli Sanguinis altus honos,
Cui Sceptrum & vitam lors abstulit invida,
quando

Illius Famam perdere non potuit.

Das grosse Portal wird an dieser Kirchen am
meisten hochgeachtet / als welches mit herrlichen
Statuen und Säulen ausgezieret ist. An
dem hohen Altar sieht man ein Gemälde von
der Hand des berühmten Malers Pietro Pe-
ruginio, welches die Himmelfahrt der Heil.
Jungfrauen Marien vorstellet.

OXI

Pin.

Hinten im Chor liegen zwey Erz-Bischöffe in
Marmornen Begräbniß / u. stehet daselbst
eines dergleichen / in welchem ein Frauen-
kammer ruhet / und wird diez letztere ziemlich hoch
gewiezen. Die ganze Kirche ist mit Marmor
gezogt.

Der Päpstliche Thron / so gleichfalls von
Marmor ist / wurde An. 1342. unter der Regie-
lung des Pabsts Clemens des Sechsten er-
richtet.

Bey der kleinen Thür an der Chor-Seite ste-
ht ein kleiner / aber sehr curieuser Alabasterner
Brunnen / aus dem man das Weyhwasser
nimmt.

Vornehmlich aber ist der Tauffstein / dessen
Küdestal von Porphyrr-Stein ist / treflich wohl
ausgeschmiedet; Der Cardinal Caraffa ließ ihn
1621. auf seine Unterkosten erbauen / und ver-
mehrte zehntausend fünfhundert Reichstha-
rbaren.

Zur rechten Hand bey der Thüren an der
Ecke / sieht man das Begräbniß des un-
glücklichen Königs Andreas von Neapel /
und Ungarischen Königs Sohn / welchen seine
Gemahlin die Königin Johanna erdrosseln
läßt. Dessen Grabschrift lautet also:

AN-

ANDREÆ CAROLI UBERTI PAN-
NONIÆ REGIS F. NEAPOLITANO-
RVM REGI, JOANNÆ VXORIS
DOLO ET LAQVEO NECATO,
VRSI MINVTVL PIETATE HIC
RECONDITO; NE REGIS CORPV
INSEPVLTVM, SEPVL TVMQVE FA-
CINVS POSTERIS REMANERET.
FRANCISCVS BERARDI FILIVS
CAPYCIVS SEPVLCHRVM, TITV-
LVM, NOMENQVE P. MORTVO.
ANNO 1345. 14. KAL. OCTOBRIS.

Nahe daran sieht man das Grab des Pabstis
Innocentius IV. über welchem zwey Grab-
schrifften/ eine in Versen/ die andere in ungebun-
dener Rede.

Leßlich soll ein Reisender auch nicht verges-
sen die kleine Kirche unter der Erden zu besehent
welche der Cardinal Olivier Caraffa unter
dem Hohen Altar bauen lassen; Sie ist durch-
aus mit Marmor bekleidet/ und mit treflichen
Bildern geziert; Man geht auf zwey Treppen
von Marmor in sie hienunter/ die schön ausge-
hauen/ und von erhabener Arbeit sind. Unter
dem Hohen Altar ist auch das Grab des h.
Gennaro oder Januarius/ eines Martyris
und Patronis dieser Stadt: Sein Bild sieht

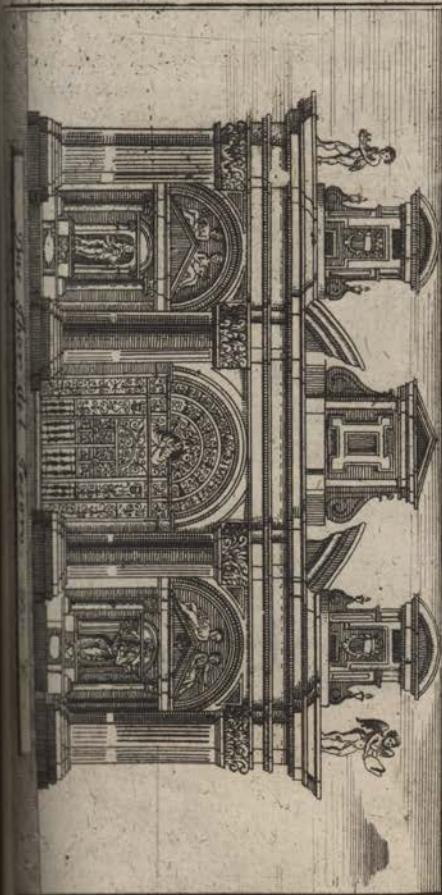
aus

Erz gegossen auf dem Altar/ und an der
seiten desselbigen steht die Statue des Oli-
vier Caraffa/ ein Stück das hochverdienet/
man es betrachte.
Zur rechten dieser Erz-Bischöflichen Kir-
che liegt die alte Kirche der St. Restituta/
welche man/ so einer will aus jener kommen
Sie ruhet auf sehr viel Seulen/die vor dem
Tempel des Neptunus sollen gestanden
haben; Dies war vor dem die Stifts-Kirche zu
Peters Zeiten/ und des St. Aspreno Er-
bischoffs von Neapel; Es war aber sol-
litz nur ein Bethaus/ an dessen Wänden
h. Jungfrau auf Musaische Art abgebil-
det worden/ welches auch das erste Marienbild
soll/ das man nicht nur zu Neapel/ sondern
in ganz Italien verehret. Nicht weit
der kleinen Thür dieser Kirchen/ ist die klei-
ne Capelle des St. Giovanni in fonte, vielleicht
hat man an diesem Ort vor alters die Tauffe
verrichtet. In selbiger Kirchen sind viel Bild-
chen auf Musaische Art gemacht/ man ver-
wundert sich aber und verehret am meisten ein
ausgeschnitztes Crucifix/ welches wunderthäti-
ger Weise ein Mensch gemacht haben solle/ der
nicht das Geringste von der Bildhauerey ver-
standen.

Ges

Gegen der Kirchen der St. Restituta überstehet eine sehr kostbare Capelle/ Il Tesoro be nahmet; Man muß nicht vergessen sie zu sehen/ weilen sie vor eine der schönsten in ganz Italien gehalten wird. Über dem Portal stehen die Bilder des St. Petrus und St. Paulus/ welche Giuliano Finelli verfertiget. Es finden sich auch daselbst zwey treslich schöne Marmor-Seulen; Was die Kirchthür betrifft/ so ist solche gewißlich eine von der allerbesten Arbeit. Diese Capelle ist rond/ ruhet auf vierzig wunderswürdigen Marmor-Seulen/ und hat sieben Altar alle von Marmor. Über das sind noch neunzehn gegossene Bilder darinnen/ deren jedes vier tausend Ducaten gekostet. Das Gitter um den hohen Altar ist gleichfalls von Marmor; Das Pflaster aber nicht vom besten: Der Dome wird am meisten bewundert/ nicht nur seiner Höhe und Weite wegen/ sondern auch Kunstreichem Mahlerey halben/ die sich an ihm befindet.

Nahe bey der Kirchen der H. Restituta stünde vor Zeiten ein aus Erz gegossenes Pferd von ungeheurer Grösse/ von welchem das Volk den Aberglauben hatte/ als ob es Virgilius durch Zauber-Kunst verfertiget/ und daß es alle Krankheiten der Pferde heilete; als aber



W B P
Opole



Verfach des H. Januarius.

WBT
Opole



Obeliscus deo. II Januarius

die Bischöffe diesen Missbrauch sahen / ließen sie es zerschlagen / und von dem Körper die grosse Glocke in der Stifts - Kirchen gießen ; Den Kopf trug man in den Palast / des Dom Diomedes Caraffa.

Wann man vor die Kleine Thür der Stifts - Kirchen heraus tritt / kommt einem ein sehr schöner Obeliscus in die Augen auf welchem oben der St. Januarius in Erz gegossen steht / bey dessen Füssen ein Klumpen kleiner Engel aus eben dergleichen Metall verfertiget lieget.

Lässt uns nun auch ein Wort von den vier Haupt - Kirchen der Stadt reden / die dagegen Pfarr- und Stifts - Kirchen sind / indem jede ihren besondern Abt hat / und sind solche :

Die Kirche zu San Georgio Maggiore dormals Basilicata Severiana betitult / weilen St. Severus Bischoff von Neapel darinnen seine Bet - Kammer gehabt / und sein Körper unter den hohen Altar begraben worden : Ihr Stifter ist Constantinus M. gewesen ; Eigentlich aber zu sagen ist es nicht mehr dieselbige / indem sie nach der Hand ganz neue aufgeführt worden / und zwar ganz neulich / durch den Cardinal Francesco Buoncompagno Erz - Bischoffen von Neapel / unter dem Namen von San Georgio u. San Severo.

ff

Die

W E F
Opole

Die Kirche zu S. Maria in Colmodin an welche man heutiges Tages St. Maria di Porta nuova heisst/ ist die andere; Diese Kirche hat auch einen Abt/ und ist gleichfalls vom Kayser Constantinus M. erbauet worden. Anfanglich verrichteten die Griechen den Gottesdienst darinnen/ nun aber die Barnabiten welches Canonici Regulares nach der Regel des H. Paulus des Einstedlers sind/ die solche Anno 1625 wiederum ganz neu aufbauen lassen/ wie es aus folgender Inscription erhellet:

PRIMVM TEMPLVM A CONSTANTINO MAGNO IMP. NEAPOLI EDIFI CATVM, ET S. M. INCOSMODIN DICATVM, CLERICI REGVLARES S. PAVLI, LATIVS ET MAGNIFICENTI VS A FUNDAMENTIS ERIGENTES, PRIMVM LAPIDEM AB EMIN. DOM. FRANCISCO S. R. E. CARD. BON. COMP. ARCHIEP. NEAP. PONI CVRA VERE. DIE 28. SEPT. M. DC XXXI.

Die dritte Haupt-Kirche ist die zu St. Giovanni Maggiore/ welche vor Zeiten ein Tempel gewesen/ den Kayser Hadrianus erbauet/ und einer Heydnischen Gottheit geweihet hatte; Constantinus M. aber/ und dessen Tochter Constantia ließen ihn wieder aufbauen/ und weiheten solchendem St. Johannes dem Täufer/ und der Heil. Lucia/ mo

b13

bey der Pabst S. Sylvester die Ceremonie verrichtete. Das Fest dieser Einweihung wird jährlich auf den 22sten Januarii gefeyret. Diese Kirche hat auch einen Abt; eine Zeitlang bedienten sie die Canonici Regulares de Laterano; Da sie einfallen wolte/ ließ sie der Cardinal Ginetti Anno 1635. wieder aufbauen/ wie solches in einer Lateinischen Schrift am Thor zu lesen. In selbiger ist das Grab der Parthenope/ der Tochter des Eumelus. In einer Capellen zur rechten bey dem hohen Altar ist ein Crucifix/ welches sehr hoch gehalten wird um der Wunder willen die es thut/ und ist man gewohnt solches in Procescion herzu zu tragen/ wann eine Landplage vorhanden ist. Mehr andere Capellen sind annoch in selbiger Kirchen vorhanden/ die theils an sich selbsten/ theils der schönen Schildereysen halben der Curiosität eines Reisenden würsdig sind. Ubrigens ist der Dome erst An. 1686. fertig worden.

Letzlich so ist die vierde Haupt-Kirche/ die von St. Maria Maggiore/ welche vom St. Pomponius Bischoff zu Neapel An. 533. erbauet worden/ wie solches in der Überschrift an der Haupt-Pforten zu lesen steht:

BASILICAM HANC POMPONIVS EPIS-
COPVS NEAP. FAMVLVS JESV CHRI-
STI DOMINI FECIT.

Man glaubt zu Neapel / daß diese Kirche ausdrücklichem Befehl der Heil. Jungfrauen sey gebauet worden / welche diesem h. Bischofe erschienen / da er im Gebet gelegen / und vor die Stadt angerufen / daß er sie vom Zorn der sie Tag und Nacht plagte / und der (woman der tradition glauben solle) an dieser Statt Gestalt einer Sau erschien / erlösen mögte. Andendenken dieser Begebenheit haben die Neapolitaner ein kleines Schwein aus Erz gesetzt / und solches unter den Glocken der Kirchen gestellet ; Man nennt sie nach deswegen St. Maria Maggiore / ob sie die erste in der Stadt gewesen / die der heil. Jungfrauen wäre geheiligt worden / sondern weilen dieselbe sich diesen Ort selbst angezeigt / und den Kirchen-Bau befohlen. Diese Kirche ist auch eine Abtey und eine der ältesten in der Stadt.

In der Capellen des Heil. Johannes des Evangelisten / die man auch die Capelle des Jovianus Pontanus nennt / sind viele handschriften so dieser vortreffliche Poet gemacht befindlich / welche verdienet gelesen zu werden so wol ihrer Scharffinnigkeit und geistreichen Verstandes / als Schön- und Lieblichkeit will. Diese hat er auf seinen Sohn gemacht.

Has Luci ! tibi & inferias & munera solvo ,
Annua vota piis, heu mihi, cum lachrymis
Hec Luci ! tibi & ad tumulos, positumque
fererum
Dona Pater, multis diluo cum lachrymis.
Hec Dona inferiasque Heu ! Heu ! hunc nate
capillum
In canamque comam accipe, & has lacry-
mas.

His lachrymis his te inferis, hoc munere
condo.
Nate vale æternum, ô & valeant tumuli.
Quin & hient tumuli & tellus hiet & tibi me me
Reddat, & una duos urna legat cineres.
Post, Pater Luc, Franc. Fil. in felici.

Diese gehöret vor seinen andern Sohn :
Lucili ! tibi lux nomen dedit & dedit ipsa
Mater Stella tibi, Stellaque Luxque simul.
Eripuit nox atra, nigræ eripuerit tenebræ,
Vixisti vix quod litera prima notat.
Hosnedies ? breve tam ne tibi lux fulsit, &
auræ
Maternum in nitibus sic tenuere jubar.
Intelix fatum, puer heu male felix heu quod
Nec puer es nec lux, nec nisi inane quid es.
Floreat ad Pueri tumulum, verhalet, & Urnæ
Lucili, & cineris spiret inustus odor.

Dies L non implesti, filiole, breve natura
cimen
eternus Parentum mætor ac desiderium,
Auf das Grab seiner Tochter Lucia;
Liquisti Patrem in tenebris mea Lucia p.
quam

E luce in tenebras, filia rapta mihi es,
Sed neque tu in tenebras rapta es, quin ipsa
tenebras

Liquisti, & medio lucida Sole micas.
Cælo te natam aspicio, num nata Parentem
Aspis? an singit hæc sibi vana Pater?
Solamen mortis miseræ, te nata sepulchrum
Hoc tegit, haud cineri Sensus inesse potest,
Si qua tamen de te superat pars, nata, fatere
Felicem, quod de prima juventa rapit.
At nos in tenebris vitam, luctuque trahemus,
Hoc premium Patri, filia, quod genui.

Musæ, filia, luxerunt te in obitu, at lapide in
hoc luget te Pater tuus, quem liquisti in
squalore, cruciatu gemitu, heu, heu, filia,
quod nec morienti Pater affui, qui mori-
tis cordolium tibi demerem, nec sorores in-
gemiscenti collachrymarentur Misella nos
frater singultiens, qui sitienti ministaret
a quulam non Mater ipsa, quæ collo impli-
cita ore animulam exciperet, infelicissima,

hoc tamen felix, quod haud multos postan-
nos revisit, tecumque nunc cubat; al ego
felicior, quibrevi cum utraque edormis-
cam eodem in conditorio. Vale, filia;
Matrique frigescenti cineres interim cale-
face, ut post etiam refocilles meos.

Joannes Jovianus Pontanus L. Martiæ filiæ
dulciss. P. quæ vixit Anno XIII, Mens.
VII. Dies XII.

Noch ist hier eine andere von eben selbigem
Pontanus / vor seinen Sohn Franciscus:
Has aras Pater ipse Deo, templumque parabam
In quo, nate, meos contegeres Cineres,
Heu fati vis læva, & lex variabilis ævi,

Nam pater ipse tuos, nate, struo tumulos,
Inferius puero senior, natoque sepulchrum
Pono Parens, heu, quod sidera dura parant?
Sed quodcumque parant, breve sit, namque
optima vitæ

Pars exacta mihi est, cætera funus erit,
Hoc tibi pro tabulis statuo, Pater ipse dolo-
rum

Hæres, tu tumulos pro patrimonio habe,
Vixit Annos XXIX. Mens. V. Dies III. Fran-
cisco F. Pontanus Pater An. Christi 1498.
die 24. August.

Seiner verstorbenen Eh. Liebsten/machte er fol-
gende:

Illa thori bene fida comes, custosque pudica
Cuique & Acus placuit, cui placuere Coll
Quæque focum, custosque lares tervavit,

Et thura & Lachrymas, & pia sera dea
In prolem Studiosa Patens & amabilis uni
Quæ studuit Caro Casta placere Vito.
Hic posita est Ariadna, rolae violaque nunti-
cant

Quo posita est Syrio spiret odore locus.
Urna crocum Dominæ fundat, distilleret am-
mum

Ad tumulum, & cineri Sparta cilissa fluit.
Quinquennio postquam Uxor abiisti, dedica-
ta prius Ædicula monumentum hoc tibi
statui, tecum quotidianus ut loquerer, nec
si mihi non respondes, nec respondes
desiderium tui, per quod ipsa mecum tem-
peres; aut obmutescit memoria, per
quam ipsa tecum nunc loquor. Ave lig-
tur, mea Hadriana, ubi enim ossa mea
miseruero, uterque simul bene valebimus.
Vivens tecum vixi An. XXIX D. XXIX
victurus post mortuus æternitatem atque
nam. Joannes Jovianus Pontanus Hadri-
anæ Saxonæ Uxori opt. ac benemerent
P. quæ vixit Ann. XLVI, Mens. VI, obi-
Kal. Mar. An. M CCC LXXX

Über dem Grab, welches dieser Jovianus Ponta-
nus sich bey Leben machen lassen, hat er sich die
Grabschrift selbst aufgesetzt.

Vivus domum hanc mihi paravi, in qua quies-
cerem mortuus; Noli obsecro injuriam
mortuo facere vivens quam fecerim nemini.
Sum etenim Joannes Jovianus Pon-
tanus, quem amaverunt bonæ Musæ, sus-
pexerunt viri probi, honestaverunt Reges
Dominj. Scis jam qui sum, aut qui potius
fuerim. Ego vero te, hospes, nolle cere in te-
nebris nequeo, sed te ipsum ut noscas, rogo.
Valc.

Einem seiner Freunde schriebe dieser Pontanus
nachfolgendes aufs Grab.

Quid agam requiris? Tabesco. Scire qui
sim cupis? Fui. Vitæ quæ fuerint condi-
menta rogas? Labor, Dolor, Ægritudo,
Luctus, servire superbis Dominis, jugum
ferre superstitionis, quos caros habeas, se-
pelire; Patriæ videre excidium; Nam
uxorias molestias nunquam sensi. Petro
Compatri, Viro officiosissimo, Pontanus
posuit, constantem ob amicitiam Ann. LIII.
Objit M. D. I. 15. Kal. Decemb.

An der Pfosten die auf den Kirchen-Platz ge-
setzt siehet man verschiedene Marmor-Tafeln/

in welche dieser Poete folgende Dendt-Sprüche eingraben lassen:

In magnis opibus, ut admodum difficile, sic maxime pulchrum est, se ipsum continere.
In utraque fortuna, fortuna ipsius memor esto.

Sero pœnitit, quanquam cito pœnitet,
qui in re dubia nimis cito decernit.
Integritate fides alitur; Fidei vero amicitia.

Nec temeritas semper felix, nec prudentia
ubique tuta.

Hominem esse haud meminit, qui nunquam
injuriatum obliuicitur.

Frustra Leges prætereunt, quem non ab
solverit conscientia.

In omni vita genere primum est se ipsum
noscere.

Die Kirche di Santa Maria della Sapienza ist heutiges tages ein schönes Frauen-Kloster vom Dominicaner-Orden; Sie wurde zu dem Ende angeleget, damit die armen Kinder, die einen hirtigen Kopff hätten, darinnen studirent könnten; Weil aber der Stiffter eher starb als der Bau fertig wurde, so hat man ein Kloster davon gemacht. Die Kirche ist recht schön, mit hüpschen Marmor-Stücken und Gemälden

den ausgezieret; Es sind alldar zwey Statuen, eine von Papst Paulus IV. und die andere von der andächtigen Schwester Maria Carassa, einer leiblichen Schwester dieses Pabsts, und Stiffterin dieses Klosters.

Die Kirche de S. Pietro a Majella, auch zu St. Catherine benamet, besitzen die Lombardische Dominicaner; Der hohe Altar ist nicht uneben gemacht, und sind um ihn verschiedene schöne Gemälden; Was aber am meisten gelesen wird, ist ein Marmor-Bild des Heil. Sebastianus, welches vor ein Wunder gehalten wird.

In der Kirchen di St. Croce di Lucca, die ziemlich groß ist, sithet ein wunderschönes Dr. gelwerk.

An der Kirchen de Santa Maria del Anima del Purgatorio ist nichts besonders zu schenzen, als der grosse Zulauff des Volks, so daselbst vor die Seelen im Fege-Feuer Messe halten lässt.

Die Kirche di S. Angelo a Segno ist berühmt, wegen eines Kupffernen Nagels, der in einem Stück weissen Marmor stecket, zum Andenken eines merckwürdigen Siegs, den die Neapolitaner gegen die Saracenen besochten, nachdem sie sich von der Stadt fast Meister gemacht, im Jahr 574.

Die Kirche von St. Paolo Maggiore war vor der Geburt unsers Herrn Christi ein Tempel des Apollo/ und ward nachmals dem Castor und Pollux geheiligt; Man siehet noch das ganze Vordertheil von der Galerie die vor diesem Tempel gestanden/ mit sechs schen Marmor-Seulen/ die wohl verdienet/ daß man sie ansehe. Um diese Kirche herum siehen noch viel alte Heydniche Götzen-Bilder. Nachdem aber die Stadt Neapel das Licht des heiligen Evangelii empfangen/ wurde selbiger Tempel den beyden Aposteln St. Petrus und St. Paulus/ geheiligt. Den Gottesdienst daselbst verrichten die Theatiner/ welchen die Kirche Anno 1533. eingegeben worden. Der hohe Altar ist ganz und gar von sehr feinem Marmor und überaus wohl bearbeitet; Das Tabernackel ist von verguldtem Metall mit Edelsteinen besetzt/ und hat kleine Seulen von Jaspis; Der Chor ist ganz verguldet und hänget voll treflicher und kunstreicher Gemälde. Zur rechten des hohen Altars siehet die prächtige Capelle des Fürsten von St. Agatha; Ein Werk das in Wahrheit wunderswürdig ist so wohl wegen der Schönheit und Vortrefflichkeit des Marmors/ als um der seinen saubern Arbeit willen/ und der Menge der kostbaren Steine. Auf dem Altar in selbs-



vo
E
no
die
ma
hei
No
des
ger
und
die
che
De
nen
Da
mit
len
und
mäl
die
Alg
ders
und
feine
der

WBF
Opole



Die Capelle zu der h. Agatha

ger Capellen/ steht eine Marmorne Statue/ die unvergleichlich wohl gemacht ist: Es ist solche ein Marien-Bild/ welche das Kind Iesus auf den Armen hat/ und an beyden Seiten des Altars stehen zwey andere Statuen/ die das Marien-Bild scheinen anzubeten; Die eine stellet vor das Bildniß des Antonino Ferrao, und die andere präsentirt dessen Sohn Cäsar Prinzen von St. Agatha. Noch siehet man in dieser Kirchen zwey andere hüpsche Statuen/ davon die eine die Klugheit/ (diz ist die Beste) und die andere die Mäzigkeit vorstillet. Da sind sonst viel Körper der Heiligen/ unter andern des St. Gajetano/ und des Andreas d' Avellino. Die Sacristey ist reich und herrlich ausgepuhet/ indem alldar die Zierrathen auf die Altäre/ allerhand Gattung Priester Ornat/ von Gold/ Silber/ Sammet/ Perlen und Juwelen vorhanden. Gewiss in dieser Kirchen und dem Kloster ist noch viel schönes und rares zu sehen/ welches ein Reisender nicht aus der Acht lassen solle.

Die Kirche St. Laurenzo/ so die Mino-
riten bedienen/ steht auf der Stelle/ wo vor Zei-
ten ein stattlicher Pallast gewesen/ indem der
Adel und das Volk zusammen kamen/ um über
die Geschäftee des Staats sich zu berathschla-
gen; Allein Earl von Anjou/ der Erste die-
ses

W B F
Opole

ses Namens König von Neapel/ ließ den
Pallast um das gute Vernehmen zwischen dem
Adel und Volk zu verhindern/ abbrechen/ und
aus Furcht/ es mögte das hierdurch gedachte
Volk zu verzweifelten Anschlägen gerathen/
ließ er ein Gerücht aussstreuen/ daß er solches
thäte um sich seines Gelübdes zu entledigen/ so
er dem St. Laurentius gethan; nemlich
demselben an dem gelegensten Ort der Stadt
eine Kirche aufzubauen/ zur Dankbarkeit
den Sieg/ welchen er gegen Manfredus be-
siegten.

Der hohe Altar ist durchaus von feinem
Marmor/ und auf ihm stehen drey Statuen/
davon die mittelste den St. Laurentius/ die
zur rechten den St. Franciscus/ und die dritte
den St. Antonius vorstellet. Über diesen
Statuen siehet man ein Marienbild auf den
Wolken schwebend/ mit Engeln umgeben/ und
das Kind Jesus auf den Armen haltend. Zur
linken dieses hohen Altars ist die kostbare
Capelle des St. Antonio de Padua, deren Altar
Cosmo Fonsago gemacht; Sie ist durchaus
von weissem Marmor.

Von allen den Capellen in selbiger Kir-
chen/ welche durchgehends herrlich und kostlich
sind/ ist die ansehnlichste die zum Rosen-
Kranz/ welche mit Lazur-Stein/ Lopashin



Die Capelle zum h. Rosenkranz



Jaspis und anderen kostbaren Steinen auss-
gezieren: An beyden Seiten dieser Capellen
ist eine Marmorne Figur/ davon die eine/ eines
knienden Marien - Bilds ; und die an-
dere eines knienden Frauenzimmers / denen
nichts/ wie man zu reden pfleget / als die Spra-
che mangelt vorstelle. Diz ist ein Stück von dem
berühmten Andrea Bolgi di Carrara , den
man absonderlich darum von Rom hohlen
lassen.

Die gemahldte Tafel/ so über dem Altar steht/
ist von der Arbeit des Ritters Maximo ; Es
bildet solches eine Maria ab / wie sie den Or-
den des Rosen-Kranzes stiftet/ das Gewölb
dieser Capellen ist ganz vergüldet / und in Kalz
gemahlet.

Nahe bey dieser Capelle siehet man noch
eine andere sehr schöne/ der unbefleckten Em-
pfängniß der Heil. Jungfrauen geheiligt/
ganz aus weissem Marmor aufgebauet/ und
mit Seulen von gleicher Materie gestützt. Das
Tabernakul/ so auf dem Altar steht/ ist von Es-
telgesteinen.

In der Capellen della Regina genennet/
weilen sie durch die Königin Margaretha/ der
Mutter des Carls des Dritten Königs von
Neapel / zum Andencken ihres Vaters Carl
von Durazzo/ gestiftet worden/ siehet man
das

W B P
Opole

das Grab des Herzog Carls. Gleich dan
an ist der Princezin Maria der ältesten Toch
ter des Carls des Dritten von Durazzo
ihres; Noch ist darinn das Begräbnis des
Robertus von Altrecht/ der samt dessen Ge
mahlin dahinein ist gebracht worden/nachdem
sie beyde auf einem Tag verstorben; Über der
Thür am Chor/nach der Sacristey hin/ siehet
man ein Grab/ so auf vier Seulen ruhet/ und
auf Musaische Art verfertiget: Darinnen lie
get Catharina von Oesterreich/ erste Ge
mahlin des Carolus illustris, Herzogs von
Calabrien.

Nahe bey der Capelle/so der Familiade Roc
co gehöret/ ist das Grab Ludewigs/ des
Sohns des Königs Roberts und weit davon
des berühmten Philosophen Johannes Baptista
della Porta. In der Capellen della S. Imagine,
oder Ecce Homo, liegt Bartholomeo Ariola,
ein Minorite/ der sehr viel Wunder bey Leis
zeiten soll gethan haben; In dieser Kirchen
het auch der seelige Bruder Donatus im
Franciscaner. Das Kloster ist durch und
durch mit den Wunderwerken des St. Fran
ciscus bemahlet; Der Ez-Saal ist hauptlich
auch wohl gemahlet; In selbigem kommen
le zwey Jahr die Herren/ Baronen/ und ande
re Stands-Personen zusammen/ allwo sit

WBP
Opole

Art von Parliament machen/ und über die freywillige Gabe vor den König sich berathschlagen/ welche gewöhnlich in einer Million Golds besteht/ wozu sie doch noch immer fünffmal hundert tausend Thaler zu legen.

Das Oratorium der Patres de S. Philippo de Neri gemeiniglich Hieronymiten oder Girolamini genennet/ ist zwar kein alt Gebäude/ verdienet aber doch beschein zu werden. Den Riß dazu hat der berühmte Baumeister Dionysio di Bartholomeo verfertigt.

Selbige Kirche ist unterstücket mit schönen und hohen Corinthischen Seulen von Granitstein; Zu beyden Seiten hat sie sieben Capellen alle von sehr schönen Marmor.

Der grosse Altar steht ganz frey/ ist würdig/ daß ihn ein Fremder bemercke; Er ist aus lauter kostbaren Steinen und hat acht tausend Reichsthaler gekostet. Zurlincken am hohen Altar/ steht eine Capelle della Nativita di nostra Signore benamet/ in deren viele hübsche Sachen zu sehen sind; treffliche Seulen/ kunstliche Statuen und Gemähle. Das vordertheil der Kirchen ist ganz von Marmor/ und mit schönen Corinthischen Seulen geziert.

Die Kirche del Monte della Misericordia ist auch hübsch/ und gleichfalls mit ausühndigen

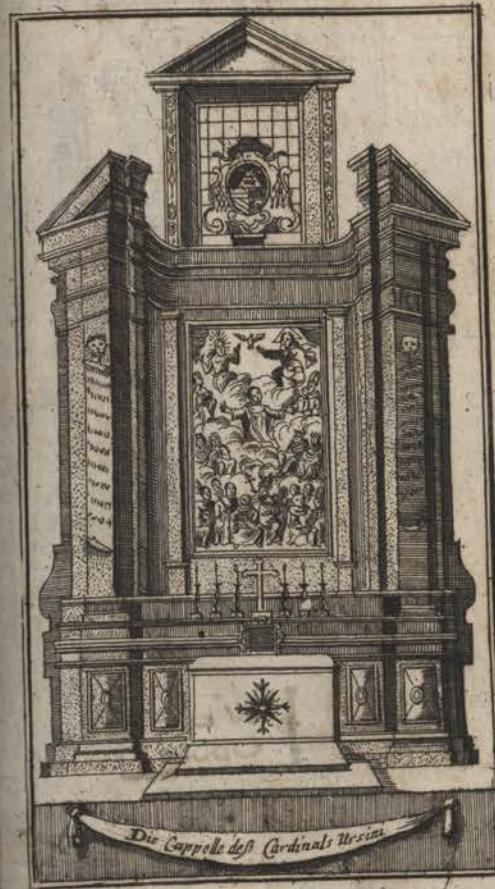


digen Gemählden und sauberen Bildern versehen. Die Vorsteher dieser Kirchen theilen jährlich über sechzig tausend Ducaten an heimlichen Allmosen aus / und zwar an die Armen die sich des Bettelns schämen.

Die Kirche di S. Catharina a Formello, in deren jeso die Lombardische Prediger-Mönche den Gottesdienst verrichten / wurde vor mals durch die Cälestiner bedient; Da Rede nach / werden in selbiger zwey hunder und vierzig Köpfe der Heil. Märtyre aufzuhalten/ deren Gebeine sämtlich unter dem Altar di Rosario begraben liegen. Der hohe Altar ist vollkommen schön/ durchaus von kostlichem Marmor/ mit vielen Bildern der Heiligen und andern Leute geziert. Der Dome an dieser Kirchen wird vor ein Wunderwerk gehalten / seiner Höhe und Weite wegen. Die Liebhaber der Mahlerey finden auch allhier verschiedenes / wodurch sie ihr Verlangen stillen und befriedigen können.

Die Capelle des Cardinals Orsino Erzbischoffs von Benevent/ ist zu Ehren aller Heiligen von dem Orden des S. Dominicus/ dessen Fest im Monat September gefeiert wird gestiftet / und der Ehre daß man sie besuchen nicht unwerth.

Die Kirche von S. Giouannia Carbonara,





von der Gassen in welcher sie liegt also genen-
net/ ist ein alt Gebäude/ welches den Fr. Fr.
Erem. vom Augustiner - Orden gehöret.
Der hohe Altar ist vom lauterin Marmor;
Man sieht daselbst das Begräbniß des Königs
Ladislaus/ und ist von ungemeiner Herrlich-
keit/ wiewol es nur auf Gothische Art ausge-
führt; Der König steht oben auf und hat ei-
nen Degen in der Hand; und ist folgends daran
ingeckauen :

Improba mors, hominum heu semper obvia
tebus

Dum Rex Magnanimus totum spe concipit
Orbem

Enmoritur, Saxo tegitur Rex inclytus isto,
Libera Sydereum mens ipsa petivit Olympum.

Noch ein anders :

Qui populos belli tumidos qui clade Tyran-
nos

percult intrepidos, Victor terraque marique
Lux Italum, Regni splendor clarissimus hic
est

Rex Ladislaus, decus altum, & gloria Regum,
Cui tanto heu lachrymæ, Soror Illusterrima
fratri

Defuncto pulchrum dedit hoc Regina Johanna
Utraque Sculpta sedens Majestas ultima Re-
gum,

Francorum Soboles Caroli sub Origine Primi.

W B P
Opole

Nahe bey demselbigen hohen Altar steht das Grab des Seneschaller Caracciolo / der bey dem König Ladislaus / und der Königin Johanna in sehr grossen Gnaden gewesen und von der Herzogin von Sessa Menschenmörderischer weise um das Leben gebracht worden.

Zur Lincken desselbigen Altars ist die reiche und herrliche Capelle der Marchesen de Vico; Sie ist rund gebauet / pranget mit schönen Marmor-Seulen / und wird vor die stattlichste und prächtigste in der ganzen Stadt gehalten. Von der Menge und Vortrefflichkeit der Statuen wollen wir schweigen / und sicher solche ein Reisender mit grosserem Belieben auf der Stelle selbst / als in einem Buch. Man bewahret allhier das Blut des St. Johannes des Täufers / welches jährlich am Johannes Abend und acht Tage hernach zu rauen und zu fliessen anfängt.

Sie hatte vor dem einen schönen Dome / es fiel aber solcher herab bey dem letzten Erdbeben so sich Anno 1687. spüren lassen.

Die Kirche der Heil. Apostel / die von den Theatinern bedient wird / ist auf der Stelle eines alten Heydnischen Tempels erbauet; Man weiß nicht ob selbiger dem Mars / Jupiter / Saturnus oder Mercurius zu Ehren



W B P
Opole



Das TaberKel in der Kirchen der H. Apostel



ist erbaut gewesen / gewiß aber ist es / daß der
Kaiser Constantinus M. Diese Kirche ge-
stiftet / und allen Heil. Aposteln geweyhet :
Einige meynen / es seye solche vor dem eine
Stifts - Kirche gewesen / weilen jederzeit ein
Abt solche regieret / welchen die Familie der
Caraccioli zu präsentiren / das Recht hatte.
Diese Kirche wird heutiges Tages vor eine
der schönsten in ganz Italien gehalten / nicht
nur der Grösse als auch guten der Structur /
und des schönen Gewölbes wegen / so durch
und durch der berühmte Giovanni Lanfranco
gemahlet. Die Mahlerey im Dome aber ist
eine Arbeit des Cavalliers Bei. aschi.

Auf dem hohen Altar ist ein grosses und herr-
liches Tabernakul / mit Seulen / und andern
Zierathen von Jaspis / Smaragden / und Ed-
lichen Steinen zugerichtet / woran auch schö-
ne Seulen und sonst andere verguldte Ar-
beit vorhanden ; Selbiges Tabernakul hat
40000. Rthlr. gekostet ; Das Gitter vor dem
Altar / ist von ~~schaffthiem~~ rothen und weissen
Marmor.

Zur lincken dieses Haupt-Altars siehet man
die beruffene Capelle des Cardinal Erz- Bi-
schoffs Ascanio Filamarino / die man war-
lich einen kurzen Auszug aller Kunst und Wis-
senschaft der geschicktesten Meister selbiger
Gg 3 Zeit

W B P
Opole

Zeit nennen kan; Alles was daran befindlich ist in Rom gemacht worden/ dergestalt/ daß man in einem gewissen Verstand sagen kan/ seye diese Capelle von Rom dahin gebracht worden; Die Gemählde damit sie ausgeworret/ können nicht genug gepriesen werden. Sie ist ganz von Marmor/ der aber so hell glänzend und wohl zusammen gefüget/ daß man meynen sollte/ jede Wand sey nur aus einem Stück gemacht/ die Seulen sind von weissem Marmor/ und glänzen wie ein Cristall. Es seien scheinet diese Capelle immerzu als wenn sie neu wäre/ weil der Stifter seine Erben verpflichtet/ solche des Jahrs zweymal zu schulbern und zu reinigen zu lassen/ bey 200. Ducasen Strafe die sie wiedrigensfalls an das Kloster bezahlen müssen/ damit die Arbeit geschehe.

Die Kirche Di St. Maria di Donna Reina verdienet auch daß man sie in Augenschein nehme/ wegen der trefflichen darin vorhanden Schildereyen/ und wegen des Begräbnis der Königin Maria/ der Gemahlin des Königs Carls des Andern.

An der Kirchen St. Patrizia ist nichts sonderliches außer dem Tabernackel/ welches mit Edelgesteinen besetzt/ die von hohen Werth sind; Der Körper dieser Heiligen steht daselbst/ und zeigt man daselbst einen Nagel womit Christus an das Kreuz soll gehetzen.



gewesen sey: Selbiger Nagel hat einen rothen Strich/ aus welchem jährlich am Char-Freytag gegen Abend Blut schwizzen solle.

In der Kirchen S. Maria del Gratic, ist eine Marmorne Capelle / und in derselbigen ein Marien-Bild / welches nicht uneben zu sehen. Man schauet auch daselbst ein wundersames Crucifix/ welches vor dem Feuer des Bergs Vesuvius unversehrt erhalten / und noch ganz unter der Aschen gefunden worden.

Die Kirche St. Agnello insgemein Anelso genannt/ war vor dem eine kleine Capelle/ wohn die Beata Johanna/ die Mutter dieses Heiligen um ihr Gebet zu verrichten/ gewöhnlich sich versügte; Der Körper des Heiligen liegt/ unter dem hohen Altar/ welcher durchaus von weissem Marmor und sein Bild so gleichfalls von Marmor / steht zur Linken. Man sieht hier ein Crucifix welches wunderthätiger weise soll geredet/ und einen der eine Geld-Schuld läugnete zur Bezahlung ermahnet haben. Nahe bey der kleinen Thür steht ein Marien-Bild/ welches öfters mit der B. Johanna/ des St. Agnello Mutter soll geredet haben. Man sieht auch daselbst eine Grabschrift/ welche der Marchese de Villa dem Cavallier Marini/ einem sehr berühmten Neapolitanischen Poeten und der ihm sehr lieb und angenehm war/ zu Ehren

WBF
Opole

aufgesetzt / nebst seinem Brust / Bild so nach
Dem Leben gemacht und aus Erz gegossen ist.

Die Kirche della Concezzione, sonstige das
Profesß-Haus der Jesuiten/ insgemeinl. Ge-
lunouvo beygenahmet ist eines der prächtigsten
und stattlichsten Gebäuden in ganz Italien.
Die Anordnung ist wunderswürdig / und die
Bau-Arbeit vortrefflich; Die Seulen welche
solches unterstützen / sind mit Porphy-Stein
und dem feinsten Marmor überzogen; Die
Capellen / obwohl sie nicht zu verachten sind
dennoch nichts in Betrachtung des hohen Wer-
ters / wie auch derjenigen / so dem S. Ignatius
und St. Franciscus Xaverius geheiligt / die
alle von sehr herrlichem Marmor und unver-
gleichlichen Structur sind. In zweyen runden
Ecken in der Mauer welche mit vier sehr scha-
nen Marmor-Seulen geziert / stehen zwei
ausbündig wohlgebildete Statuen. Der
Dome an dieser Kirchen übertrifft an Größe
alle übrige der Stadt; Das Gewölbe ist
durch und durch gemahlet; Mit einem
Wort diese Kirche glänzt allenthalben
von Gold. Die Kugel worauf man das Eu-
crament aussetzt / ist mit Diamanten und
varen kostbaren Steinen von unschätzbarem
Preis geziert. Wir wollen nichts melden von
dem Reichthum und Herrlichkeit der Sachen



W B P
Opole

F
n
m

aufgesetzt; nebst seinem Brust- & Bild so nach dem Leben gemacht und aus Erz gegossen;

Die Kirche della Concezzione, sonst das Profess-Haus der Jesuiten/ insgemein genouvo beygenahmet ist eines der prächtigsten und stattlichsten Gebäuden in ganz Italien. Die Anordnung ist wunderswürdig und Bau-Arbeit vortrefflich; Die Seulen welche solches unterstützen/ sind mit Porphyrs/ und dem feinsten Marmor überzogen; Capellen/ obwohl sie nicht zu verachten/ dennoch nichts in Betrachtung des hohen Kters/ wie auch derjenigen/ so dem S. Ignacius und St. Franciscus Xaverius geheiligt/ alle von sehr herrlichem Marmor und ungemeinlichen Structur sind. In zweyen runden Ecken in der Mauer welche mit vier sehr feinen Marmor-Seulen geziert/ stehen zwei ausbündig wohlgebildete Statuen. Dome an dieser Kirchen übertrifft an Größe alle übrige der Stadt; Das Gewölbe durch und durch gemahlet; Mit nem Wort diese Kirche glänzet allenhalben von Gold. Die Kugel worauf man das Eternum aussetzt/ ist mit Demantien und Dern kostbaren Steinen von unschätzbarem Preis geziert. Wir wollen nichts melden von dem Reichthum und Herrlichkeit der Sachen.



damit man die Altäre ausschmücket/ dann solches übertrifft die Einbildung: daß Gold und Silber in der Sacristey soll sich bis 150000. Ducaten belauffen. Ohne das Begräbniß der Princesse Bisignano befinden sich noch drey andere daselbst/ die wohl werth sind/ daß sie ein Reisender beschauet; Das erste ist des Herren Nicola Sanseverino/ letztern Fürsten von Bisignano/ das andere/ dessen Fürstlichen Gemahlin/ das dritte ihres Sohnes Duca di St. Pietro in Galatina. Über dem ersten Begräbniß sehet:

NICOLAO BERNARDINQ, PATRIO GENERE, EX TOTIUS ITALIÆ NOBILISSIMA, ET APUD HISPANIARUM REGES MAXIMOS GRANDI: SANSEVERINORUM PROSAPIA; MATERNA EX CASTRIOTIS EPIROTARUM REGIBUS, BISIANENSIMUM PRINCIPI, SANCTI MARCI ET SANCTI PETRI DUCI CLARIMONTIS, ET TRICARICI, AC ÆQUITUM CATAFRACTORUM DUCTORI. ISABELLA FELTRIA A RURE EX SERENISS. URBINATUM DUCIBUS, CONJUGI AMANTISS. MOESTISS. P. VIXIT ANN. LV. M. VI. D. XX. OCCIDIT REGIÆ LIBERALITATIS EXEMPLAR X. KAL. NOV. MDCVI.

Man hat in dieser Kirchen viel Brüderschafften gestiftet die sich alle Fest-Tage versammeln

len/ um daselbst sich in guten Werken zu üben.
Die erste bestehet aus Edelleuten/ Beamten
und Doctoren/ welche vor die Armen/ so sich zu
Betteln schämen Sorge tragen. Die andere ne-
net sich Gavaglieti Giovanni; Die dritte Cavagli-
eti genennet Fanciuli; Die vierde bestehet aus
Advocaten und Kauffleuten; Die fünfte von
Handwerksleuten/ und die sechste aus den
len und vornehmisten des Volks.

Auch soll nicht übergangen werden/ die Kir-
che di St. Giovanni de Bapacodi, an dem
das Portal ganz von Marmor und sehr schön
ist/ obwol es nur nach Gotischer Art bearbeitet.
Diese Kirche heisset Papacodi nach dem Na-
men ihres Stifters; Von diesem wird erzäh-
let/ daß als drey Tage nach seinem Begräb-
nis das Grab geöffnet worden/ so habe man je-
nen Körper anderst liegen gesunden/ als er zu
hero gewesen/ dahero geglaubet wird/ er sei
lebendig begraben worden.

Die Kirche di St. Maria della Pieta de Sa-
gri, also benennet nach ihrem Stifter Alexan-
dre di Sangro, Patriarchen von Alexandria,
ist sehr prächtig und schön/ pranget mit kost-
lichem Marmor und vorrefflichen Statuen wel-
che die Bilder der vornehmisten Personen aus
dieser Familie vorstellen. Daselbst findet sich
folgende merkwürdige Grabschrift:

D.O.M.



W B P
Opole



Grammatici di Paolo di Sangro

D.O.M. PAULO DE SANGRO CASTRI
NOVI MARCHIONI, TURRIS MAJO-
RIS DUCI, SANCTI SEVERI PRINCIPI
MAJORUM IMAGINUM, ADMIRABILI
EXEMPLIO, VEL IN JUVENTÆ PRI-
MORDIIS, PER BELGAS, PER ITALOS,
PER GERMANOS, PEDITUM, EQVI-
TUMQUE DUCTORI, LARGITATE,
STRENUITATE, FIDELITATE, OPTI-
ME PROMERITO, A PHILIPPO IV.
MAX. REGE AUREO VELLERE, AU-
REAQVE CLAVI INSIGNITO, MAJO-
RA DEMUM IN DIES MERENTO, AB
HUMANIS EREPTO, REPETENTIQUE
CÆLO FELICITER REDDITO, CON-
DITO A VIRTUTE SEPULCHRO, MAR-
MOR HOC VITÆ THALAMUM, MOR-
TIS TUMULUM AMORIS MONUMEN-
TUM JOANNES FRANCISCUS FILIUS
HÆRES P. ANN. SAL. HU. M DC XLII.

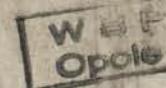
Die Kirche von St. Severino/ so den
Mönchen vom Berg Cazino zuständig/ ist
so alt/ daß man nicht weiß wer deren Stifter
gewesen; Alles was man davon weiß/ ist die-
ses/ daß der Kaiser Constantinus M. solche
Anno 326. erweitern lassen/ und daß unter dem
hohen Altar die beyden Heiligen/ als der Bis-
choff St. Severinus/ und der Dechant St.
Sosius begraben liegen/ wie solches der fol-
gende Vers bekannt macht:

Hic

Hic duo Sancta simul, divinaque corpora Par-
Sofus unanimes, & Severinus habent,

Das ganze Gewölbe selbiger Kirchen iß gemahlet und verguldet; an der einen Seiten das Leben des H. Severinus und St. S. sius abgebildet; Nahe dabeysiehen die Tersait der Constantinopolitanischen Kaiser welche das Reich verlassen/und sich hieher Kloster begeben: Mitten im Chor ist die Glorie der Seelen des St. Benedictus abgemahlet; Man siehet alldar dreyzig Päbste abgeschildert die alle aus diesem Orden sind gegangen worden/wie auch die Kennzeichen und Wappen der sieben geistlichen Orden/die nach der Regul dieses St. Benedictus leben/und die wul Creuz der Ritter so den Orden gestiftet/ gleichfalls unter selbiger Regul fechten.

Der Dome iß in Kalck gemahlet; Der heilige Altar steht frey/und hat ein schön Marmore Gitter-Werck; Der Chor ist herrlich/ sehr wohl bepflastert/ und die Stühle der Mönchen von ganz besonderer Arbeit; Man sagt das für 16000 Ducaten gekostet. Nahe bey den Epitaphien siehet man zwey Begräbnisse von schren Bildhauerey; In dem ersten lieget Giovanni Battista Eicara begraben/auf welchen man liest:



7
ti
ie
m
B
12
l
a
s
da

r
l
a
n
ch
z
u
d
h
e
n
en

tis
ti,
a
er

Hic duo Sancta simul, divinaque corpora
Sosius unanimes, & Severinus habent;

Das ganze Gewölbe selbiger Kirchen
mahlet und vergüldet; an der einen Seite
das Leben des H. Severinus und St. Se-
suius abgelistet; Nahe dabei stehen die
tersait der Constantinopolitischen Künste
welche das Reich verlassen/und sich hinauf
Kloster begeben: Mitten im Chor ist die
rie der Seelen des St. Benedictus abge-
let; Man siehet alldar dreyzig Päpste
schildert die alle aus diesem Orden sind
gen worden/wie auch die Kennzeichen und
pen der sieben geistlichen Orden/die nach der
gul dieses St. Benedictus leben/und die
Cross der Ritter so den Orden gestifft/
gleichfalls unter selbiger Regul fechten.

Der Dome ist in Kalck gemahlet; Die
he Altar siehet frey/und hat ein schön Mar-
Gitter-Werck; Der Chor ist herrlich sehr
beplasteret/ und die Stühle der Mönche
ganz besonderer Arbeit; Man sagt das
16000 Ducaten gekostet. Nahe bey da-
cristey siehet man zwey Begräbnisse von schi-
ren Bildhauerey; In dem ersteren lieget
Vanni Battista Cicara begraben/auf welcher
man liest:



me
da
fi
tei
we
Kl
rie
let
sch
gei
per
gu
Er
gle

he
Gi
be
gai
160
cris
ren
Vai
ma

Liquisti gemitum miseræ lachrymasque Parenti
Pro quibus in felix hunc tibi dat tumulum.

In das andere ist Andreas aus der Familie
de Bonifacia begraben worden / an welchem
verschiedene Bildhauer-Arbeit / so wohl gänz
ausgehauener / als erhaben eingehauener Figuren
zu befinden / die alle überaus schön sind; Sol-
ches ist ein Werk des berühmten Pietro di Pra-
ta der ums Jahr 1530. florirte. Die Grab-
schrift daran lautet also:

Nate Patris Matrisque amor, & suprema voluptas
En tibi quæ nobis te clare fors vetuit.
Sulta eheu , tristesque notas damus , invida
quando

Mors immaturo funere te rapuit.

Nahe hiebey siehet man die schöne und herr-
liche Capelle der Familie di san Severina, in wel-
cher drey junge Herren von dieser Familie begrä-
ben liegen / denen durch ihren nächsten Vetttern
mit Gifft ist vergeben worden / in Hoffnung durch
dieses verdamte Mittel dero Güter an sich zu
ziehen: Ihre Begräbnisse und Statuen sind
sehr kunstreich gemacht: Ihrer Mutter Leiche
ruhet auch darinnen: Alles aber ist von Giovan-
ni da Nola verfertiget worden. Über den ersten
Grab liestet man folgende Wort :

Hic ossa quiescunt Iacobi san Severini Comitis
Saponarie, veneno missere ob avaritiam necati,
cum duobus miseris fratibus, eodem fato, ea-
dem hora commororientibus.

Über

Über dem andern:

Iacet hic Sigismundus Sanseverinus venie
impie absumptus, qui eodem fato, eodem
pore, pereuntes germanos Fratres, nec alle
nec cernere potuit.

Über den dritten:

Hic situs est Ascanius Sanseverinus, cui
anti eodem veneno inique atque impie
morientes fratres nec alloqui, nec videre
dem licuit.

Über dem Grab der Gräfin ihrer Frau Mutter
Hospes, misserrimæ miserrimam defreas orbi
tem. En illa Hippolita Montia post
feminas infelicissima, quæ Ugo Sanseverinus
conjugi tres maxime expectationis Filii per
peri qui venenatis poculis (vicit in simili
proh Scelus!) Pietatem cupiditas, timorem
dacia, & rationem amentia, junain miserorum
complexibus Parentum miserabiliter illico
pirarent: Vir ægritudine sensim obregis
paucis est annis in his etiam manibus erup
vit. Ego tot superstes funeribus, cuius regis
in tenebris, solamen in Lachrymis & cœ
omnis in morte collocatur. Quos vides se
tim tumulos ob æterni doloris argumentum
in memoriam illorum Sempiternam. Anno
MD XLVII.

Auf dem Grab des Priors von Cap
stehet eine kunstreiche Statue/ man weiß
nicht wer sie gemacht hat.

Die Orgeln selbiger Kirchen werden vor die
besten und schönsten in ganz Neapel gehalten.
In der Sacristey wird neben andern kostba
ren Kirchen-Ornat/ und Silber-Zeng/ ein Cru
cifix verwahret/ welches der Pabst Pius V.
dem Don Juan d' Austria geschencket/ durch wel
ches Würckung er den so hoch-berühmten Sieg
gegen die Türcken im Golfo di Lepante soll be
siegten haben.

Kürzlich es ist alles überaus wohl zu sehen/
was in dieser Kirchen oder im Kloster vorhan
den; In dem Kloster sind drey Kreuz-Gänge/
davon der zweyte in Kalct gemahlet durch den
berühmten Venetianischen Mahler Antonio
Solario/ und der dritte von weissem Mar
mor und gar zierlicher Structur ist.

Die Kirche del Sagro Monte della Pietà ist
zu bemercken wegen einer Capellen/ in deren
viel treffliche Bildhauer-Arbeit/ und Mahlers
Kunst befindlich. Sie hat des Jahrs funf
tausend Ducaten Einkommens.

Die Kirche di St. Gregorio, gemeinlich
S. Ligorio genennet/ soll auch nicht übergan
gen werden; Es ist ein stattlich Gebäude und
das Dach daran vergüldet. Alldar sind auch
schöne Gemälde/ treffliche Orgeln/ und vie
le Heilighäuser vorhanden; Sie gehöret den
Kloster-Frauen von der Regel des St. Bene
dictus.

Die Königliche Kirche di S. Agostino haben Carl der Erste/ und Carl der Andere Könige von Neapel gestifftet. Ob nun schon selbiger viele treffliche Grabmäler vorhanden/ die alle zu bemerken wären/ so werden wir doch nur der vornehmsten gedenken. Auch werden wir von den Gemählden schweigen/ die daselbst in grosser Anzahl und nicht minder kunstreich seynd. Es zeigt sich in dieser Kirchen die Grabschrift des Triumphus Augustinus/ gebürtig von Ancona/eines Lehrjüngers des St. Thomas d'Aquino und des S. Bonaventura: Es war Anno 1274. auf dem zweyten Concil zu Lyon/ an statt des St. Thomas/ der zu wenig vorher gestorben. Selbige Grabschrift lautet also:

Anno Domini 1328. die secunda Aprilis Indi XI. obiit B. Augustinus Triumphus de Ancona, Mag. in sacra pagina, Ord. Erem. S. Aug. qui vixit annos 88. Edidit suo Angelico inge-
nio 36. volumina librorum. Sanctus in vita & clarus in scientia; unde omnes debent-
qui talem virum, qui fuit religionis speculator
& pro eo rogare Dominum.

Man sieht auch daselbst die Grabschrift des Angiolo da Furcio, eines trefflichen Theologen/ welche nahe an der kleinen Thür so zum Kloster gehet/ eingehauen/ in folgenden Worten:

HIC

HIC JACET BEATUS ANGELUS
DE FURCIO ORD. S. AUG. LECT.

In der Capellen der Familie di Capoua welche zur linken des hohen Altars stehet/schauet man das prächtige Marmorne Grab des Giovanni Nicolao di Gianvilla Grafen von St. Angelo und Ober-Stallmeister des Reichs/ welcher aller Eitelkeit der Welt überdrüsig/ alle seine Güter den Armen vertheilet/ und sich ins Kloster begeben; Man sieht über seiner Grufft keine Grabschrift/ sondern nur das Geschlechts-Wappen/ im Kloster aber liest man folgendes:

Fr. Jo. Nicolaus Janvilla Neapolit. Comes S. Angelis, & Terræ Novæ, Magnus Comes-
bulus Regni, Caroli II. Regis consanguineus,
qui, in pauperes canctis erogatis, se totum
Deo, ac Ord S. P. Augustini addixit, omnium
ore Beatus vocatus, jacet in hoc templo,
Obiit 1449.

Gegen dieser Kirchen über lieget die Münze/ die einiger massen ganz frey stehet/ und in welcher man allerhand Geld-Sorten prägt.

Die Kirche von Marien Verkündigung/dell annunciatæ genennet/ ist eines von den ansehnlichsten und besten Gebäuden der Stadt/ welches um seines Reichthums und zierlichen Bau halben billich zu betrachten ist. Sie stecket voller

D h

Din.

Dinge/ darüber man sich verwundern muß.
Dann ohne etwas von ihrer wunderbaren Einführung zu erwehnen/ oder zu sagen/ daß sie von verschiedenen Königinnen vergrößert und herlicher ausgepuhet worden/ so muß man daselbst fog über alles was man siehet erstaunen. Die große Capelle in selbiger Kirchen/ die man die Größte la Capella Maggiore, benamet/ bestehet aus dem allerbesten und feinsten Marmor. Der hohe Altar ist wunderwürdig/ mit Marmor. Seulen verschiedener Farbe ausgezieren/ und pranget mit kunstreichen Gemählden/ vielen kostbaren Steinen/ Vergüldung/ und andern Sachen von hohem Werth: Man siehet daselbst etwas wie ein Himmel gestaltet/ welcher ganz von Gold glänzet/ und von zwey guldeneen Engeln unterstützet wird/ die der Sage nach 23000. Ducaten sollen werth seyn. Auch sagt man/ daß der ganze Altar bey nahe 80000. Ducaten gekostet.

Die ganze Kirche ist mit schönen Begräbnissen angefüllt/ die solche sehr berühmt machen: Dann es giebt nichts daselbst was nicht von den besten Meistern aus Italien ist verfertiget worden; Die Gemählde sind in grossem Überfluß/ und geben keinen an Schönheit etwas nach.

Der Chor ist ansehnlich wegen seiner Höhe

und

und Grösse/ wie auch der Stühle so rund herum gehen.

In dieser Kirchen ist eines der allerschönsten Behältniß der Heilighümer/ so wol wegen der Kostbarkeit und vortrefflichen Arbeit/ so daran zu sehen/ als der vielen Reliquien/ die darin befindlich. Man zeigt darinnen acht Körper der Heiligen/ welche wunderbarlicherweise bey wieder Aufbauung der alten Stifts-Kirchen zu Lesina gefunden und Anno 1598. mit grosser Pracht hieher geführet worden. Über das/ so weiset man ein groß Stück vom wahren Kreuz/ einen Stachel aus der Dornen Crone/ wie auch zwey annoch unverwesete Körper zweyer unschuldigen Kinder/ die Herodes zu Bethlehem umbringen lassen/ an welchen man noch jezo die Wundmahl soll erkennen können/ nemlich eines am Kopff/ und das andere am Bauch. Über das wird auch gewiesen/ die Hirnschale der heiligen Barbara/ der Zeigefinger von der Hand des H. Johannes des Täufers/ ein Heilighum von St. Anna/ und ein anderes von S. Philippus de Neri. Zu jeglicher Reliquie ist eine sehr schöne silberne Statue; Die beyden unschuldigen Kinder liegen/ jedes in einem besondern mit Silber beschlagenen Christallinen Sarcf. Noch siehet man daselbst etwas/ welches D. Alphonso Sanchez

chez Marchese di Grottola dahin gegeben. Die Sacriften soll man nicht vergessen zu besehen / sie ist gross/ wohl gewölbet/ und hat ihres Gleichen keine mehr in der Stadt ; Die Zierraths in selbiger Kirchen ist so viel/ daß man davon keine genaue Beschreibung geben kan ; Das Tabernakul auf dem hohen Altar ist überaus schön/ so wohl der Größe als trelichen Arbeit halben : An beyden Seiten des Altars stehen zwey Engel in Manns Größe aus Silber gegossen/ deren jeder eine Fackel in der Hand hält/ und zwey dergleichen an den Chor-Thüren die in ihren Händen Vor-Bilder haben/ so sich auf das Geheimniß der Menschwerdung Christi schicken. Der Leser wird verdrießlich werden/ wann wir ihn mit Erzählung der Menge silberner Lampen/ Leuchten/ Kreuz/ Kelche und anderen Seltenheiten/ die im Schatz befindlich/ aufzuhalten solten ; Davor soll es uns genug seyn nur dieses anzugeben/ daß das Silberwerk so daselbst in ein und funffzig Cantaren wieget/ jede Canto-
ro hundert Rotuli/ und die Rotulazz. Unzen welches zusammen 21037. und ein halb Molt betragt. Nebst diesem Reichthum/ der die Kirche in grosse Hochachtung setzt / ist und darinnen eine schöne Musique/ eine grosse Anzahl der Geistlichen/ und wird das heilige Amt der

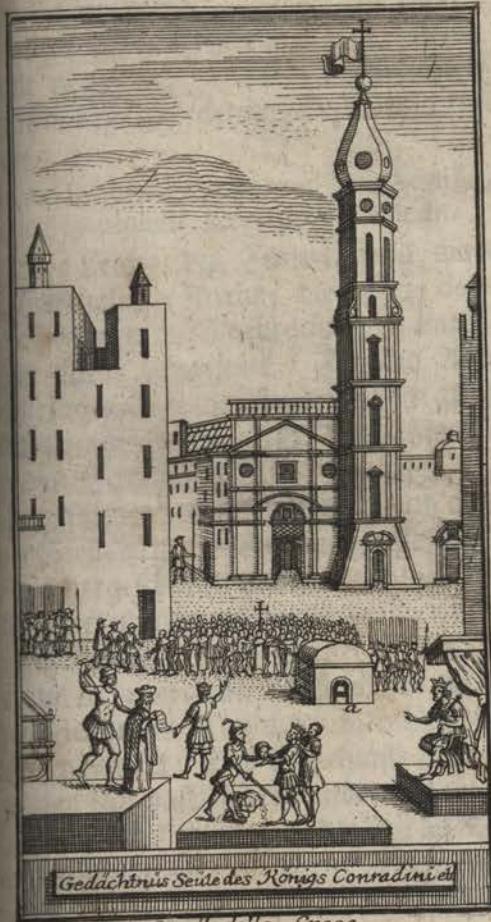
Messe mit grosser Pracht daselbst verrichtet.

An diese Kirche stößt ein grosser Spittal/ in welchem fast allezeit mehr als tausend Kranke befindlich/ und eine unendliche Anzahl Findel-Kinder ; Man sagt/ daß dieser Spittal jährlich bey hundert und funffzig tausend Gold-Cronen an Einkünften habe : Die Kinder werden daselbst so lang erzogen/ bis sie etwas lernen oder sich verheyren können ; Die Knaben läßt man ein Handwerk lernen/ und die so einen fähigen Verstand haben/ treibt man zum Studieren an/ und können gar in Priesterstand kommen. Die Mägden wo sie sich verheyren wollen/ bekommen zum wenigsten hundert Ducaten zur Aussteuer : Und wo etwa eines oder das andere sich hervor thut/ und wohl aufzuführet/ so bekommt sie wohl 200. Ducaten mehr. Die andere so bleiben wollen/ werden Nonnen.

Von diesem Spital kan man nach der Peters-Kirchen gehen/ insgemein S. Pietro d'Ara genennet/ in welcher ein wunderschöner Altar ; Man liestet an der Wand/ daß zwanzig Jahr nach der Himmelfarth Christi/ dieser Apostel nach Neapel gekommen/ und auf diesem Altar Messe gelesen/ und lauten die Worte davon also : Siste Fidelis, & priusquam

templum ingrediatis Petrum Sacrificantem
venerare, hic enim primo, mox Romz, filius
per Evangelium genuit, paneque illo Seuili-
mo cibavit. Die Kirche ruhet auf sechs und
zwanzig schönen Marmor-Seulen: Die Heilige
Candida/ die erste Christin in der Stadt Ne-
apel liegt darinnen begraben.

Will man von dieser Peters-Kirchen nach
der See zu gehen / so kommt man über einen
grossen Platz/ auf welchem eine Capelle sichet
an deren aber nichts rares noch besondres ist
das Alter. Sie wurde erbauet zum Andenken
des Conratinus des letzten Herzogs von
Schwaben und rechtmässigen Königs von
Neapel/ welchen Carl von Anjou durch
unrechtmässiger weise der Kron bemächtigt
nebst Friedrich Herzoge von Oesterreich
durch den Henker unbarmherzig hinrichtet
liess. In selbiger Capellen sichet man
die traurige Geschicht der Ordnung nach
gemahlet ; Imgleichen die grossmuthige
That des Robertus Grafen von Flandern
welcher den Blutrichter/ so das Urtheil wider
diese beyde unglückselige Prinzen abgelenkt
auf der Stelle erstochen. Sie wurde auf
Stätte/ da diese durchlauchtige Personen das
Leben verloren / aufgerichtet. Gemeiniglich
heisst man sie la Capella della Croce, so genan-



Gedächtnis Seude des Königs Conratinus.

a Capella della Croce.

auch di Corradino. Zum Denckmahl dieser
trauigen Begebenheit hat man daselbst eine
Seule von Porphyre-Stein aufgerichtet/ ein
Creuz darauf gestecket/ und diese Beyschrift da-
zu gesetzet:

Asturis Ungue Leo pullum rapiens Aquilinum
Hic deplumavit, acephalumque dedit.

Die Leiche des Conradinus wurde in
die Carmeliten-Kirche/ die Maria del Cat-
mine genennet wird/ gebracht/ und unter dem
hohen Altar beygesezet. Es sind Autores
welche sagen/ daß die Kayserin Margaretha
dieses Prinzen Frau Mutter/ als sie ihren Sohn
aus des Carls von Anjou Händen erlösen
wollen/ solchen tod vorgefundet/ und also auf
dieser Stelle begraben und eine grosse Summa
Geldes hergeschossen habe/ damit diese Kirche
aufgebauet und in den Stand/ worinnen sich dies-
selbe jezo befindet/ mögte gesetzet werden. Dem
sege nun wie ihm wolle/ so ist solches ein herr-
liches Gebäude/ in welchem allenthalben das
Gold schimmert: Das vornehmste aber wor-
über man sich daselbst verwundert/ ist ein Cru-
cifix von Holz/ welches zu der Zeit da König
Alphonsus die Stad Neapel belagert/ ohn-
sichtbar von einem grossen Stein wäre zer-
schmettert worden/ wann solches nicht dem
Streich auszuweichen den Kopf auf die Seite

Ph 4

ge-

W B F
Opole

gedrehet hätte. Daselbst ist auch ein Marien Bild/ welches alle Tage unerhörte Wunder thut/ die Kranken gesund/ die Lamen geheilten/ die Blinden sehend/ und täglich eine unglaubliche Menge Andächtiger Leute von allerhand bösen Zufällen genesen macht. Dieses ist noch eines von des St. Lucas seiner Hand.

Die grosse Capelle in selbiger Kirche ist nach alter Manier gebauet/ und innen mit dem feinesten Marmor überzogen; Der Altar darinnen ist wunderschön/ wurde um 1672. angefangen und in zehn Jahren erledet/ wozu der Herr Domenico Giudicecca di Giovenazzo die Unkosten hergeschafft. Das Gewölbe selbiger Kirchen ist ganz hölzernd und mit trefflicher Mahlerey verziert. Unter die Schäze dieser Kirchen zehlet man eine Lampe von feinem Gold/ und eine Silberlampe von so grossem Gewicht/ daß sie der anderen am Preis nichts nachgiebt.

Die Kirche von St. Eligius soll darum zu sehen werden/weilen sie drey Französischeläute erbauet/ so unter König Carl dem Eisten gedienet. An dem einen Pfeiler im Eingang der Kirchen steht dieses eingehauen: Johannes Dottum, Guiliermus Burgundio, Johannes Lions, Templum hoc, cum hospitiis fundamentis erexere An. M CC LXX.



Die große Capelle di S. Maria del Carmine.

Die Kirche zum S. Pietro Martire, welche durch Carolus II König von Neapel gestiftet worden ist gleichfalls schön und stattlich erbauet; Unter den vornehmsten Grabmählern die sich in dieser Kirch befinden / siehet man oben im Chor dasjenige / welches der Königin Elisabeth / oder Isabella von der Familie de Clermont in Frankreich / und dem Prinzen Pietro Infantin von Arragonien / zu Ehren errichtet worden / mit dieser Grabschrift:

Omnibus & memorie Isabellæ Clari montiæ Neap.
Reginæ, Ferdinandi primi conjugis, & Petri
Arragonei Principis Strenui, Regis Alphonsi
Senioris Frater, qui, ni mors ei illustrem vitæ
curlum interrupisset, fraternalm gloriam facile
adæquasset. O. Fatum, quot bona parvulo
Saxo conduntur!

Allhier ist auch das Grab der Beatrix Rö-
egin aus Hungarn/ einer Tochter des Rö-
nigs Ferdinandus mit dieser Grabschrift:

Beatrix Arragonea Pannoniæ Regina, Ferdi-
nandi primi Neap. Regis Filia, de Sacro hoc
Collegio opt. merita, hic sita est. Hæc reli-
gione & munificentia se ipsam vicit.

Noch ist sehenswerth die Kirche des S. Ni-
colaus Bischoffs von Myrrha/ insgemein
St. Nicola di Bari genennet/ der Dome an selbi-
ger ist trefflich wohl ausgemahlet.



Die Kirche Incoronata benahmet so von
dem del Corrige oder Corso geheissen/ ha
dahero ihren Namen weilen sie an der Stadt
erbauet/ wo vor dem ein von König Carlo
dem Andern erbauter Pallast gestanden/ in
welchem die Königin Johanna die Erste an
Pfingstag gekrönet worden/ nebst ihrem andern
Gemahl dem Prinzen Ludewig von Lo
rent. Zu wessen Andencken diese Königin den
Pallast abbrechen/ und daraus eine Kirche
machen lassen/ unter dem Nahmen della Co
rona di Christo; der hernach verwechselt wu
den mit dem de Spina Corona, und heut zutage
heist sie S. Maria Coronata. Das Gewölbe und
die Wände selbiger Kirchen/ sind alle gemahlt
und verguldet/ und in der Capellen del Croce
fisso siehet man das Portrait der Königin Jo
hanna nach dem Leben gezeichnet und gemahlt.

Die Kirche von St. Maria della Pietà ist ziem
lich schön/ und zeigen sich zwey hüpsche Gemähl
de in der Capellen von S. Anna. Diese Kirche
ist sehr reich an Abläff.

An der Kirchen di S. Georgio Genovesi ist
nichts besonders/ und alles was man von ihr
zu sagen hat/ ist dieses/ daß sie Anno 1620. durch
die Genueser/ denen sie gehöret/ wieder ist auf
gebauet worden. Auf dem grossen Altar sie
het ein sehr kunstreich Gemählde von der Hand
des Andreas de Salerno.

Die Kirche di S. Pietro e Paola de Greci ist
in ziemlichen Ansehen/ ob sie schon klein ist;
Man soll sie nicht so wohl ihrer Artigkeit hal
ben besuchen als darum/ weil man täglich dar
innen die Messe nach der Griechischen Kirchen
Gebrauch verrichtet. Sie ist gestiftet von
Tomalo Assan Paleologo, Fürsten aus Arca
dien/ Corinthus sc. welcher nach Neapel
entflohen/ nachdem die Türken sich der Stadt
Constantinopel bemeistert.

In der Kirchen von S. Giachimo/ die
sonst insgemein lo Spedalotto heisset/ verrichten
die Minnen-Brüder den Gottesdienst; Sie ist
ziemlich hüpsch und hängen auch hüpsche Ge
mählde darinnen; Man verwahret darinnen
ein Stück Fleisch vom San Diego d' Alcala, und
ein Stück von seinem Rock/ welche groß Wun
der thun/ und die Kranken öfters genesen
machen.

Die Kirche di San Giuseppe ist eine Pfarr
Kirche: Hat ein vortreffliches Orgelwerk;
Die Capelle des Abts Giovanni Antonio
Chezzi/ dem Heil. Nicolaus de Bari geweys
het/ verdienet daß man sie beschehe. Sie ist
durchaus von weißem Marmor.

Die Kirche S. Maria genannt la Nuova, ist
sehr berühmt; Vor dem stunde sie an der
Stelle/ wo nunmehr das neue Castell ist; Als
aber

aber König Carl der Erste/ daselbst das
stell aufbauen ließ/ befahl er diese davon zu
reden von Grund aus neu aufzurichten/ und
da sie vorhero schlechtweg S. Maria gehaf-
ten/ setzte man nachmals den Namen de Non-
va dazu/ zum Andencken dieser Erneuerung.
In dieser Kirchen steht ein Marien- Bild/ wel-
ches täglich viel Wunder thut und dadurch eine
grosse Anzahl andächtiger Personen und Allmo-
sen an sich ziehet; welches dann zu wieder auf-
bauung dieser Kirchen gedienet/ so/ daß dar-
aus eine von den ansehnlichsten in der Stadt
worden. Das Portal ist herrlich und pranger
mit schönen Corinthischen Seulen: Das Ge-
wölbe wird an Schönheit dem vornichmsten in
ganz Neapel gleich nachgesetzt; Auf dem ho-
hen Altar stellet ein Tabernakel von Alabas-
ter; Der ganze Altar ist von Marmor und ei-
nen neugierigen Reisenden wird es nicht ge-
reuen eine Stunde anzuwenden diese Kirche zu
besehn.

Zur Rechten des hohen Altars steht die brünnene Capelle de la Madonna della Grazia, in welcher das wunderthätige Marien-Bild ganz mit Edelgesteinen überdecket; Über jedem ist das Bild eines Kindes von purem goldgenem Silber und sehr wohl gemacht: Die

W.B.R.
Opole

aber König Carl der Erste daselbst das Stell aufbauen ließ / befahl er diese davon reden von Grund aus neu aufzurichten / da sie vorhero schlechtweg S. Maria gehsen / setzte man nachmals den Namen de Nova dazu / zum Andencken dieser Erneuerung / dieser Kirchen stehet ein Marien-Bild / welches täglich viel Wunder thut und dadurch grosse Anzahl andächtiger Personen und Almosen an sich ziehet ; welches dann zu wiedererbauung dieser Kirchen gedienet / so daß es ans eine von den ansehnlichsten in der Stadt worden. Das Portal ist herrlich und prangt mit schönen Corinthischen Seulen : Das Gewölbe wird an Schönheit dem vornehmsten ganz Neapel gleich nachgesetzt ; Auf dem hohen Altar stellet ein Tabernakel von Alabaster ; Der ganze Altar ist von Marmor und den neugierigen Reisenden wird es nicht zuviel eine Stunde anzuwenden diese Kirche besehen.

Zur Rechten des hohen Altars stehet die ruffene Capelle de la Madonna della Grazia in welcher das wunderthätige Marien-Bild ganz mit Edelgesteinen überdecket ; Über ihm ist das Bild eines Kindes von purem diegenem Silber und sehr wohl gemacht : D



Capelle ist reich und kostbar an Silber-Geschirr und Kirchen-Ornat.

Zur linken Hand/ wann man zur Pforten tritt/ zeiget sich die prächtige Capelle/ in welcher unter dem Altar der Giacopo della Marca begraben liegt/ alwo trefflich schöne Bildhauer-Arbeit zu finden ist. Das Gewölbe dieser Kirchen ist frisch in Kalek gemahlet. So ist auch hier das Begräbniß des Pietro de Navarra, des streitbaren Krieges-Manns/ der durch seine Tapferkeit von einem schlechten Soldaten an/ General über des Spanischen Königs Armee geworden / zuletzt aber die Französische Parthey wider die Neapolitaner ergriffen. Die Grabschrift an seinem Ehrenmahl verdienet gelesen zu werden:

Ossibus & memoriæ Petri Navarri Cantabri, solerti in expugnandis urbibus arte clarissimi; Consalvus Ferdinandus, Ludovici Filius, Magni Consalvi Nepos, Sueßæ Princeps, Duce, Gallorum partes secutum, pio sepulchri munere honestavit. Quum hoc in se habeat præclara Virtus, ut vel in hoste sit admirabilis.

Über dem Grab des Herren Odet de Foix, Herren von Lautrec / steht folgende Schrift.

O detto Fuxio Lautreco, Consalvus Ferdinandus, Ludovici F. Corduba, Magni Consalvi

4
al
st
re
de
se
va
di
ch
gr
fei
bo
ar
w
m
wi
ga
he
ste
ne
rei
be
ru
in
ga
che
die

salvi Nepos: quum ejus Ossa, quamvis
stis, in avito sacello, ut belli fortuna tulerat
sine honore jacere comperisset, humananum
miseriarum memor, Gallo duci Hispanum
Princeps posuit.

In der Capellen der Familie d'eter von
Scozia bewundert man ein Gemahldie von
der Herabnehmung des Leichnams Christi von
Creuz/ welches ein ausbündiges Meisterstic
ist.

Das Begräbnis des Charles Emmanuel
Lorraine(Lotharingen) Grafen von Semp
mariva ist in der Sacristey und verdient gese
hen zu werden.

Ohne den unverweseten Körper des Giac
opo della Marca, der in dieser Kirchen aufzuh
alten wird/ sind noch viel andere/ nemlich des St.
Franciscus und St. Venantius, des ersten Mu
gesellen.

Das Kloster ist herrlich und prächtig; D
selbst ist eine gute Kranken-Stube/ und wunde
Kirche durch zweyhundert Mönche bediene.

Die Kirche von St. Maria d' Alvino, gem
niglich Donna d' Alvina, ist schön/ reich und
wohlgebauet; Es besitzen solche Nonnen von
Benedictiner Orden; Das Orgelwerk
selbiger ist sehr gut und sind gemeinlich acht
zig Nonnen im Kloster.



Der hohe Altar in der Kirchen zum h. Oelberg.

Sefer olszynski do siedziby wojewodzkiej

WBF
Opole

WBF
Opole

Von der Kirchen di Mote Oliveto, welche Gurello Auriglia, Protonotarius vom Königreich Neapel / erbauet / wie solches aus einer Schrifft hinter dem hohen Altar erhellet / sind die Olivetaner-Mönche Herren; Diese Kirche ist sehr reich / und hat ein stattliches Einkommen / welches Alphonsus II. König von Neapel aus besonderm Zuneigung dahin gestiftet; Dann er hielte so viel von den Mönchen selbigen Ordens / daß er öfters bey ihn aß und im Kloster schlief / wie solches aus verschiedenen Denkmahlen und Aufschriften zu sehen ist; Da dieser liegt auch selbiger König begraben; Das Gewölbe ist verguldet u. mit schönen Mahlwerck versehen; Die Orgel ist trefflich gut und wird sehr hoch gehalten; In der Capelle der Familie Liguria / siehet man ein Künstliches Marien-Bild und andere Bildhauerey mehr; In den übrigen sind saubere Gemälde mit deren Betrachtung man sich nicht unnützlich aufhält.

In der Capelle der Familie Origlia befinden sich treffliche und sehr rare Figuren / überaus wohl gemacht / und mit natürlichen Farben gemahlet / die / ob sie wol Personen aus dem Alterthum vorstellen / dennoch in der That nach der Gestalt vieler hohen Stands-Personen gemacht sind / also daß eine den Nicodenpus / die andere sonst einen präsentirte.

Die



Die Capelle vor das geschlecht derer von Origlia

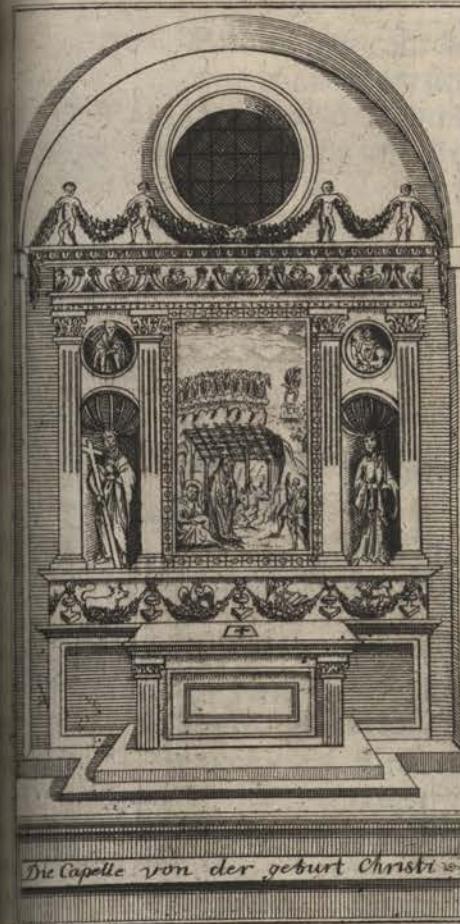
Die Capelle der Familie Lolosa soll ein Besucher zu besichtigen nicht vergessen.

Unter dreyen merkwürdigen Dingen / so der Capelle derer von Davala vorhanden / man am meisten das grosse Gemälde auf dem Altar bewundern / welches die Maria / eine Himmels-Königin vorstellet / die ihren Sohn in den Armen hält.

Auf dem Altar in der Capellen des Duca Amalfi, nunmehr Piccolomini d'Arragona, nennet sthet eine Marmorne Tafel von wunderwürdiger Arbeit / in welcher die Geburt Christi überaus nett abgebildet / und meynet man seye dieses ein Stück vom Donatello.

Über dieses alles noch / ist in dieser Kirche das Begräbniß der Herzogin Maria d'Amagno, einer natürlichen Tochter des Ferdinandus I. Königs in Neapel zu sehen / an welchem / Engel / die Auferstehung Christi / das Bildniß der Jungfrau Marien / und andre hüpsche Dinge mehr zu schauen; Die Grabschrift daran lautet also :

Qui legis hæc, submissus legas, ne dormiens excites. Rege Ferdinando orta Maria Amagno hic clausa est, nupsit Antonio Piccolomino Amalfiæ Duci strenuo, cui reliquit tres pignus Amoris mutui, Puellam quæ reprobabile est, quæ mori digna non fuit. xit Ann. XX. Aan. Domini MCCCC LI.



Mit einem Wort in dieser Kirchen findet
ein jeder Fremder etwas/ woran er seinen Vor-
wiss büßen kan / er seye ein Liebhaber der Mah-
ler Kunst oder der Bildhauerey / dann man
darf sagen / daß nicht eine Capelle darinnen
befindlich/ in deren nicht etwas vorhanden seye/
darüber man sich aufhielte und seinen Geist be-
lastigte.

Das Kloster ist eines der berühmtesten in
Italien; Es hat eine herrliche Bibliothek/ und
achtzig Mönche versehen ohnaufhörlich den
Gottesdienst.

Die Kirche von St. Anna di Lombardia, also
genenmet/ weil die Lombarder solche anno
1381. erbauet/ ist reich an Gemälden; das be-
ste darunter soll eine Frau aus Flandern ge-
mahlet haben.

Die Kirche dello Spirito Santo war im Anfang
eigentlich nichts anders als ein Spittal/ in wel-
chem man die armen Mägden auferzog; Nun
aber ist es eine der stattlichsten Kirchen der Stadt
Neapel worden. Das Orgelwerk darin ist
wunderschön/ und ganz verguldet/ das Pflaster
aber vom saubersten Marmor. In der Ca-
pelle deruchi della Castellucia steht das
Bild Christi aus Marmor / welches billich
die Verwunderung eines Reisenden verdienet;
Solches hat der berühmte Bildhauer von

Si Flo-

W B P
Oppel

Florenz / Angelo Naccherino verfettigt.

Die Kirche di S. Giouanni dell Fiorentini war ehmals dem St. Vicentius von der Königin Isabella / der Gemahlin des Königs Ferdinandus I. geweyhet / und den Mönchen vom Orden des Heil. Peters / des Märtyrers / eingegeben; Das Gewölbe daran ist wunderprächtig wegen der Vergüldung und Mahlerey / vornemlich aber ist daselbst das Stück von der Enthauptung des St. Johannes am meisten zu bewundern.

In allen Capellen selbiger Kirchen sind schöne Statuen und Gemälde zu sehen / deren Meister aber unbekandt sind; Diz ist auch eine Pfarr-Kirche von Neapel.

Die Kirche di St. Thomalo d' Aquino, gehört den Dominicaner - Mönchen / und heißt gemeiniglich il Collegio di S. Thomalo d' Aquino, weilen die Geistliche dieses Ordens daselbst die freyen Künste lehren / wie auch das geist- und weltliche Recht / und die Arznei-Kunst. Die Kirche ist gleichfalls wegen der Schildereyen und des schönen Marmors berühmet.

Auf dem hohen Altar steht ein Marien-Bild/ unser liebe Frau von Guadalupe genannt / welches von Mexico dahin

gebracht worden / und von dem Volk in hohen Ehren gehalten wird. Dieser Altar ist gar kostlich / und die Bierrathen daran von hohem Werth. In der Capelle di Santissimo Crocifisso ist die Auferstehung Christi durch den Giovanni Andonio da Vercelli, Ritter des guldene n Sporns und der An. 1510. floriret / auf einer Tafel abgemahlet / ein Werk das sehr hoch geschätzet wird. In der Capelle der Familie der Beghini ist ein stattlicher Altar mit kostbaren Steinen aufgerichtet.

Die Kirche di St. Maria di Loreto a Toledo, gehört den Theatinern; Sie hat grossen Zulauf wegen der schönen Music / so die Mönche daselbst unterhalten; in selbiger Kirchen ist ein klein Haus / welches dem zu Loreto stehenden so gleich siehet / daß man es schwerlich von dem andern unterscheiden solle.

Die Kirche de St. Brigida di Sueria in Neapol ist ziemlich hüpsch / und das Gewölbe frisch in Kalck gemahlet: Sonsten ist nichts daran merkwürdiges zu besehen.

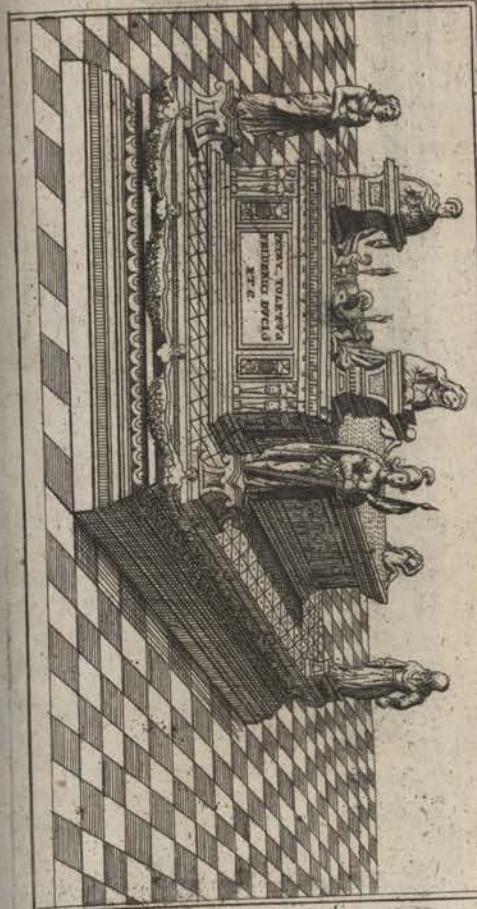
Die Kirche di S. Giacpono degli Spagnuoli ist sehr schön; In dieser halten die Ritter von St. Jacob Capelle in einem weissen Habit mit einem rothen Creus bezeichnet. Auch wird in derselben öffentlich Bank gehalten / welches nicht wenig zu deren Reichtum und

und Verherrlichung gediengt. Daran befinden sich siebenzig Capellanen / sechzehn Dechanten und eine vortreffliche gute Music.

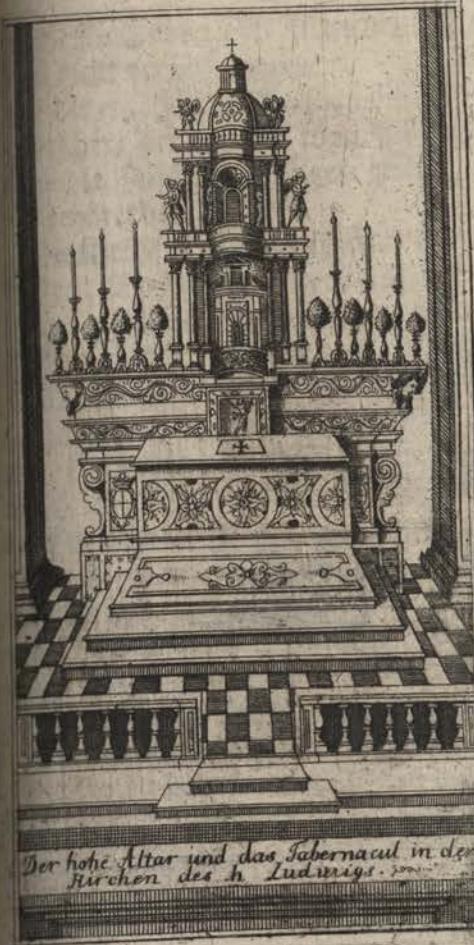
In dem Chor ist das Begräbniß des Don Pietro di Toledo, Vice - Re von Neapel welches ihm sein Sohn D. Garsias di Toledo, Vice - Re von Sicilien hat aufzubauen lassen. Dieses Grab ist wegen der daran bewiesenen Bildhauer - Kunst wohl werth/ daß man es besche / und hält man es auch vor eines der schönsten Stücke in ganz Neapel. Die Grabschrift daran ist folgende :

Petrus Toletus Friderici Duci Alvæ filius, Minochii Villaæ Franchæ, Regni Neap. ProRex, Turcar. hostiumque omnium spe sublata restituta justitia, Urbe, mœniis, arce, foroque aucta, militata & exornata. Denique toto Regno divitiis & hilari securitate replete, monumentum vivens in Ecclesia dotata, & a fundamento erecta, pon. man. Vix. ann. LXXIII. rev. XXI. Obiit MDLIII. VII. Kal. Febr. Maria Osorio Plementel conjugis Clarissi, imago, Gisella Reg. Sicil. Prorex marisque præfector, parentib.. Optim. P. M D LXX.

Die Kirche und das Kloster della Santissima Goncettione sind schön genug; Das sehenswürdige darinnen sind drey Gräber von Marmor/ die nahe bey dem hohen Altar stehen



W B P
Opole



Der hohe Altar und das Tabernacul in der
Kirchen des h. Ludwigs.

Die Kirche von St. Franciscus Xaverius
muß nicht vergessen werden; Es ist eine neue
und die erste Kirche/ die man diesem Heiligen
geweyhet/ der erst An. 1622. Canonisirt oder
unter die Zahl der Heiligen gesetzet worden.
Sie gehdret den Jesuiten.

Die Kirche di Spirito ist keine der Ansehn-
lichsten; Doch stehet in derselben ein Marmor-
steiner Altar/ der wol zu sehen/ wie auch etli-
che Gemählde so in den Capellen befindlich.

Die Kirche des H. Ludewigs di Palazzo
beygenahmet/ war vor Zeiten eine kleine Ca-
pelle/ Ludewig dem Heiligen/ und drey und
vierzigsten König in Frankreich/ Brudern
des Carls des Ersten/ König in Neapel ge-
wiedmet. Heutigs tages aber hat sie nichts
mehr übrig von ihrem Alterthum als den Nah-
men. Es ist ein hüpsches Gebäude/ an wel-
chem das Gewölbe schön gemahlet/ und sonst
selbstens ganz mit Marmor ausgezieret.

Auf dem hohen Altar ist ein Tabernackul mit
Edelsteinen ausgesetzet/ und sind die Seulen
daran von Jaspis und Lasur - Stein. So
sind auch allhier die trefflichsten Gemählde/ so
wohl alt als neue Arbeit vorhanden; Man be-
wahret hier zwey kleine Fläschchen/ in welchen
von der Milch der H. Jungfrauen sich befin-
det; Selbige wird flüssig am Marien-Fest

welches den Namen von Regina Cöli führet.

Noch behält man daselbst drey Gefäße voll Heilighthümer von Gold / Crystall und kostlichen Steinen geziert. Den Dome hat Francisco di Maria gemahlt / und den Chor der Luca Giordano.

Die Kirche della Croce di Palazzo und della Trinita, stiftete König Robert Anno 1323, und dessen Gemahlin / die Königin Sancha begab sich nach ihres Gemahls Tod hieselbst in den Kloßter-Stand Anno 1344. in dieser Kirchen ist der Altar und das Tabernakel zwar nur hölzern / doch nicht unwürdig daß man ihnen das Aug gönne.

Die Kirche della St. Maria degli Angeli, so auf einem Hügel erbauet / der vormals Etchia und Pizzofalcone nunmehr genennet wird liegt an dem angenehmsten Ort der Stadt Neapel / und verdienet in Augenschein genommen zu werden / vornemlich das Gewölbe / welches frisch in Kalz gemahlet ist / durch den Cavalier Giouanni Battista Bernaschi / und durch Parmegiano. In selbiger Kirchen sieht man sehr schöne Mahlerey.

Die Kirche della St. Maria della Conecordia gehört den Carmeliten; Daselbst ist an der linken Seiten des hohen Altars D. Gaspar Benemerino beygesetzt / der vormals König

zu Fez in Africa gewesen / sein grosses Reich aber verließ ein Christ wurde / und Anno 1641. verstorben / Auf seinem Grab steht folgendes : Sepulchrum hoc Gasparis Benemerini infantis de Fez, & ejus familiæ de Benemerino. An der andern Seiten steht sein Wapen und diese Worte dabey :

Laus Tibi JESU, & Virgo Mater, quod de pagano Regem Christianum fecisti.

In der Grabschrift so an die Wand fest gemacht steht folgendes :

D. O. M. B. M. V.

Gaspar ex serenissima Benemerina Familia, vigesimus secundus in Africa Rex, dum contra Tyrannos a Catholic Rege arma roget auxiliaria, liber effectus a Tyrannide Machometi, cuius impiam cum lacte hauserat legem, in Catholicam adscribitur, Numidiam proinde exosus, pro Philippo III. Hispaniarum Monarcha, pro Rodulpho Cæsare, quibus Carus, præclare in Hæreticos, apud Belgas Pannoniosque fævit armatus. Sub Urbano VIII. Eques commendator immaculatæ Conceptiois Deiparæ creatur, & Christianis, heroicis, regiisque virtutibus ad immortalitatem angelans, centenarius hic mortale reliquit, & perpetuum censem, cum penso quater in hebdomada in cruentum Missæ sacrificium ad suam offerendi mentem. An. Domini M DC XLI.

Unter die schönen Kirchen in Neapel muß man

Si 4

man auch die della Santissima Trinita delle Monache rechnen/ welche samt dem Kloster auf einer Spize des Bergs San Martino lieget; Sie gehöret den Franciscanern/ wo wohl die ersten Mönche/ der Regel des Heil. Bruno gefolget/ der ein Patriarche der Cathaeuser ist. Das Portal an dieser Kirchen ist herrlich/ mit schönem weissem Marmor ausgesiert; Der bedeckte Gang ist frisch in Kalck gemahlet/ und das Pflaster von lauter wohl gearbeitetem Marmor. Der Dome ist gleichfalls in Kalck gemahlet/ man weiß aber nicht wer Meister davon gewesen. Der hohe Altar ist nicht minder stattlich/ von schönem Marmor und pranget mit einem trefflichem Seulen Werck. Die Gemählde so daselbst vorhanden/ sind kunstreich/ und das Tabernakul mit kostbarem Gesteine und Demantien verseget/ um welches kleine silberne Bilder stehen/ sehr wohl versiertiget; Das Kloster ist schön und sehr bequem gebauet/ die Gärten daben lustig/ groß und mit Spring-Brunnen so in Marmor eingefasset versehen; Kürzlich/ alles ist daselbst prächtig und wunderswürdig.

Die Kirche della S. Lucia del monte, so den Minoriten gehörig/ liegt in einer sehr angenehmen Gegend/ weil man von daraus die ganze Stadt übersehen kan. Selbige Mön-



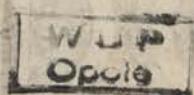
W B P
Opole



Der Tabernakel in der Kirchen zur h.
Dreifaltigkeit.

the haben an die Zugänge zu ihrem Kloster/ und daherum viele Capellen gebauet/ in wel-chen die Passion abgemahlet/ um weß willen dann das Volk häufig zuläuft/ absonderlich am stillen Freytag.

Hat einer nun alle diese treffliche und wun-derswürdige Sachen beschen/ so kan er sich nach der stattlichen Kirche zum St. Domini-cus/ insgemein S. Dominico Maggiore ge-nennet/ begeben/ die vor Zeiten nur eine Ca-pelle und Spital vor Arme Kranke gewesen/ und den Namen S. Michels Arcangelo a Mortis ageführret: Diese Kirche hat nach und nach verschiedene Herren gehabt: Einmals gehörite sie den Benedictinern/ von welchen sie an die Prediger-Mönche gekommen. Die ihr dann den Namen von ihrem Patriarchen gegeben/ unter der Regierung des Pabsts Alexander IV. welcher in der Stadt Neapel zum Pabst erkohren worden am 5ten Jenner/ im Jahr 1255. Diese letzte Einweihung ist in einem Marmorstein abgebildet/ welcher zur linken an der Kirchthüren steht. Allhier bekommt man Dinge zu sehen/ worüber man sich billich ver-wundern und fast erstaunen muß. Eine jede Capelle/ so darinnen steht verdient eine eigene Beschreibung/ damit man aber dem Leser nicht verdrießlich falle/ so soll nur der Vornehmsten



gedacht werden. In der Capelle des Grafen von S. Severina/ ist ein vollkommen schöner Dome/ und der wohl gemahlet. In deren so dem Capete gehöret/ sind vortreffliche Gemälde vorhanden. In selbiger/ so man di Santissimo Crocefisso nennet/ befindet sich ein hölbern Creuz/ als wie bey den Carmeliten welches aber ein viel grösser Wunderwerk/ als das erste gethan; Dann als Thomaso d'Aquinno vor ihm gelegen und gebetet/ hat es seinen Mund aufgethan/ und in Lateinischer Sprach ihn also angeredet: *Bene de me scripsisti Thoma: Quam ergo mercedem accipies?* Worauf St. Thomas geantwortet: *Non aliam nisi te ipsum.* Unter selbigem Crucifix ist die Abnehmung des Leichnams Christi/ vom Creuz gemahlet/ zu sehen/ welches Stück der vortreffliche Mahler Zingaro/ versertiget. In dieser Capelle sind viele Begräbniß/ derer vom Haß Caraffa und Sangro.

In der Capellen der Familie di Brancaccii, welche dem H. Dominicus gewidmet/ ist dieses Heiligen Conterfait nach dem Leben gezeichnet und gemahlet. Am Eingang dieser Capellen/ da wo ditz Bild des St. Stephanus steht/ sieht man das Grab und Statue des Cardinals Diomedes Caraffa/ mit diesem Vers:

Vivit adhuc quamvis defunctum ostendat
imago:

Discat quisque suum vivere post tumulum.
In der Capelle des Duca d' Acerenza hänget ein Gemälde von der Marien-Verkündigung/ welches der hochberühmte Titian versertiget und sehr curieus zu sehen ist. Nahe dabei sind zwey Begräbniß/ das eine ist des Philippus/ Prinzen von Achaja und Larento/ Kaysers zu Constantinopel/ des Königs Carls II. vierter Sohn/ und das andere des Johannes/ Herzogs von Durazzo/ Fürsten von Morea/ jetzternennten Königs Carls II. achten Sohn;

In der Sacristey dieser Kirchen/ sind viel Begräbnisse der Neapolitanischen Könige aus dem Arragonischen Geschlecht; auf dem Grab des Königs Alphonsus I. steht nachfolgendes:

*Inclitus Alphonsus, qui Regibus ortus Iberis,
Ausonia regnum primus adeptus, adest.
Obiit Ann. Domin. 1458.*

Auf dem Grab seines Sohnes/ des Königs Ferdinandus I. liestet man dieses:

*Ferrandus Senior, qui condidit aurea secla
Mortuus, Ausonia semper in Ore manet.
Obiit Ann. Domin. 1494.*

Auf dem Grab seiner Gemahlin/ der Königin Joanna von Arragonien/ ist dieses zu sehen:

Suspice Reginam pura hospes mente Joannam
Et cole, quæ meruit post sua fata coli.

Nahe bey dieser ist das Grab der Donna
Isabella d' Arragona, der Tochter Alphonſi I.
und Gemahlin des Gioanni Galeazzo Sforza,
Herzogs von Meyland / auf welchem diese
Verse stehen:

Hic Isabella jacet, centum fata sanguine Re-
gum,

Qua cum Majestas Itala præsca jacet.
Sol, qui lustrabat radiis fulgentibus Orbem
Occidit: Inque alio nunc agit Orbe diem.
Obiit die 11. Febr. 1524.

Noch sind daselbst zu schauen die Gräber
der Donna Maria d' Arragona Marchese del Va-
sto; des Duca di Montalto, Franciscus Davalis
Marchese de Pescara, der in den Geschichtenschrif-
ten grossen und hohen Thaten wegen so sehr be-
kandt und berühmt ist: Die Grabschrift/woch-
che ihm Ariosto/ in Form eines Gesprächs ge-
staltet/ verdienet hier Platz zu haben:

Quid jacet hoc gelido sub marmore? Maxi-
mus ille

Piscator belli gloria, Pacis honos.
Numquid & hic pisces cepit? Non. Ergo quid?
Urbes,

Magnanimos Reges, oppida, Regna, Duces;
Dic quibus hæc cepit Piscator retibus? alto,
Consilio, intrepido Corde, alacrique manu.

Qui

Qui tantum rapuere Duce? duo nomina
Mars, Mors.

Vt raperent quisnam compulit? invidia.
At nocuere nihil, Vivit nam fama superstes,
Quæ Martem & Mortem vincit, & invidiam.
Des Ferdinandus Ursini Marchese del San
Vasto, welcher die Frankosen bey Pavia
geschlagen / und verglichen andere Begräbnis-
se mehr. In dieser Kirchen zeiget man den Arni
des St. Thomaso d' Aquino, der sonst Doctor
Angelicus (Engellische Lehrer) genennet wird/
dessen Stuhl/ worauf er öffentlich die Theo-
logie gelehret/ man daselbst annoch in sehr ho-
hen Ehren hält. Wie dann auch in dem al-
ten Schlaf-Saal dessen Zelle gewiesen wird/
woraus man eine kleine Capelle gemacht/ in
welcher Messe gelesen/ und ein Buch/ so er mit
eigener Hand geschrieben/bewahret wird/ wel-
ches er über die Hierarchia Cælestis S. Dio-
nyli verfertiget. So ist auch noch in der Sa-
alstatt das Brust-Bild des Pabsts Pius V.
nebst vielem kostbarem und theurem Kirchen-
Ornat zu sehen.

Vor der kleinen Kirchen Thür/ zu welcher
man auf Stufen hinan steiget/ und die mitten
auf den Kirchen-Platz gehet/ stehet eine schöne
Pyramide/ welche kein geringer Zierrath der
Stadt ist.

Die Haupt-Kirche von S. Chiara/oder St.
Elia

Clara/ ist eine der stattlichsten in Neapel/ so wohl des Gebäudes halben/ als daß sie auch vor Alters schon berühmt gewesen. Das Gewölbe ist überaus hoch und wohl gedehnet/ das Dach aber mit Bley gedecket. Diese Kirche samt dem Kloster haben Robertus König von Neapel/ und dessen Gemahlin Sancha/ Königin von Arragonien gestiftet. Vor dem hohen Altar stehen zwey weisse Marmor- Seulen/ die vor diesem am Tempel Salomonis sollen gedienet haben; Noch sind zwey andere daselbst/ die aber den ersten so ähnlich/ daß man sie nicht wohl unterscheiden kan. Hinter dem hohen Altar befindet das Grab des Königs Roberts mit seiner Statue/ und diesem Lateinischen Vers:

Cernite Rubertum Regem virtute resertum,
In der That/ so war dieser König ein weiser
und tapfferer Herr/ liebte die Gerechtigkeit/
war klug/ freygebig und gottsfürchtig; ein
guter Theologus und Philosophus/ geliebt
von allen ehrbahren Leuten/ indein er sich ins
besondere einen Freund der Gelehrten erzeigt;

Der hohe Altar ist wunderschön/ aus einem
einzigen Stück Marmor und mit vielen treffli-
chen Marmor Seulen umgeben; An der rechten
Seiten dieses Altars/ ist das Grab des Carls/
des Durchlauchtigen Herzogs von Ca-

labria

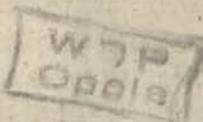


labrien/ eines Sohns des Königs Roberts/
mit dieser Aufschrift:

HIC JACET PRINCEPS ILLUSTRIS D.
CAROLUS PRIMOGENITUS SERENIS-
SIMI DOMINI NOSTRI D. ROBERTI,
DEI GRATIA HIERUSALEM, ET SI-
CILIÆ REGIS INCLYTI, DUX CALA-
BRIÆ, ET PRÆFATI DOMINI NOSTRI
REGIS VICARIUS GENERALIS, QVI
JUSTITIÆ PRÆCIPUUS ZELATOR, ET
CULTOR, AC REI PUBLICÆ STRENU-
US DEFENSOR; OBIIT AUTEM NE-
AP. CATHOLICE RECEPTIS SACRO
SANCTÆ ECCLESIAE OMNIBUS SA-
CRAMENTIS, ANNO DOMINI 1328. IN-
DICT. 12. ANNO ÆTATIS SUÆ XXX.
REGNANTE FELICITER PRÆFATO
DOMINO NOSTRO REGE, REGNORUM
EJUS ANNO XX.

Als im Jahr 1686. ein Stück vom Deckel dieses Grabs abgebrochen und herab gefallen/ hat man den Körper dieses Prinzen noch unversehrt darinn liegen gesehen. Zur linken des Haupt-Altars ist das Grab und die Statue der Maria/ gebohrnen Princeszin von Frankreich/ Kaiserin zu Constantinopel und Herzogin von Durazzo. Nahe davon/ liegt Agnes/ Kaiserin von Constantinopel/ und Clementia/ eine Tochter des Herzogs von Durazzo.

Es zeigt sich auch in dieser Kirchen das Grab



Grabmahl der Königin Joanna / welche ih-
ren Gemahl erdroßen lassen / bald darauf ab-
selbsten an dem Strick ersticken musste; dann
ist dieses angeschrieben :

Inlyta Parthenopes jacethic Regina Joanna
Prima, Prius felix, mox miseranda nimis.
QuamCarolo genitam mulctavit Carolus alter
Qua morte illa virum sustulit antesuum.
M CCC LXXX II. 22. Maij V. Indict.

Nicht weit von der kleinen Thür siehet man
ein Grab von weissem Marmor aufgebauet
und nebenauf eine schöne Statue von gleicher
Materien / mit folgender Auffchrift:

Nata eheu miserum misero mihi nata Parenti.
Unicus ut fieres Unica nata dolor.
Nam tibi dumque Virum tadas thalamum.
que parabam

Funera & inferias anxius ecceparo.
Debuimus tecum poni materque Paterque,
Et tribus hæc miseris Urna parata foret.

Alle Mönche in diesem Kloster sind von ad-
elchem vornehmen Herkommen / und erfüllt
sich ihre Anzahl auf dreihundert und funfzig.
Man findet noch in dieser Kirchen ein
Gräbniß von einer gemeinen Stands Person
welches aber an Pracht keinem Fürstlichen
was nachgiebt; Es ist solches von Marmor
und in einer Capellen eingeschlossen / welche
trefflich ausgemahlet. Über das sind viel
andere Grabmäle von verschiedene hohen

Pap

Personen allhier / als unter andern der Car-
rarioli / davon eines hinter / das andere neben
dem Altar steht.

Lest uns nun die Kirche von St. Marti-
nus und das Closter der Cartheuser besichti-
gen / von welchem wir schon hätten reden kön-
nen / als wir von dem Castell St. Elmo die
Beschreibung gemacht; Dann wie bereits er-
wähnet / so lieget diese Kirche und das Kloster
unten an selbigem Castell / und kan man sie bey-
de gar weit sehen. Man muß gestehen / daß
diese Mönchen die schönste und beste Aussicht
haben / die sich ein Mensch wünschen kan. Von
hieraus übersiehet man die ganze Stadt / das
Gestadt des Meers und die um Neapel her-
umliegende Insuln. In einem Augenblick
gleichsam sieht man eine Galeere kommen / eine
andere abgehen. Gleichfalls kommt einem
der Berg Vesuvius in die Augen / der wegen
seiner aufsteigenden Flammen und mit entseh-
lichem Krachen ausgeworffnen Feuer- Klum-
pen genugsam berussen / und an einer andern
Seite der Pausilippus / welcher bis in die
Wolken zu steigen scheinet / und dessen abhan-
gende Seiten mit allerhand Gattung Früch-
te bedecket ist. Von hieraus siehet einer alle
Gärten so wohl in der Stadt als in der um-
lie

Kf

liegenden Gegend; Das Angenehmste und Lustigste aber ist, daß man das Lager der Stadt genau betrachten kan, welche die Gestalt eines halben Monds hat, und an welcher man nicht weiß, was am meisten zu bewundern ist, die Kunst oder die Natur.

Hat sich nun einer genug mit der Aussicht lustiget, so kan er sich in die Kirche begeben, welche sehr herrlich und wohlgebauet, auch vor die schönste von der Stadt Neapel gehalten wird, indem sie mit dem saubersten Marmor kleidet, mit dergleichen bepflastert, und keine Capelle hat die nicht eben so kostbar erbauet und herrlich seye; Zu geschweigen der schönen Gemählden, die alle von den besten Meistern aus Europa verfertiget sind. Die ganze Kirche besteht aus dreyzehn Altären, woon sechs um den hohen Altar stehen, und von jedem man können geschen werden, sechs aber innwendig zur Bequemlichkeit der Mönche sehen. Das Gewölbe ist ganz verguldet und vortrefflich gemahlet. In dem Chor hat get eine Tafel, auf welcher die Geburt Christi gemahlet, die vor ein Wunderwerk gehalten wird: Sie hat fünftausend Ducaten gekostet, und sind den Mönchen zwölftausend

wieder davor geboten worden; Weil sie aber sehr reich sind, und bis auf fünftmal hundert tausend Ducaten an Mahlerey, Bildschnizerey und Silberwerck angewendet, haben sie das Unerbitten ausgeschlagen: Man kan sich kaum einbilden den Reichthum und die Kostbarkeit, womit der hohe Altar aufgeschmücket, der doch an sich selbst so kostbar ist. Ich wüste nicht, daß man irgendwo so eine Menge vortrefflicher Gemählde beysammen finden sollte als hier, und zwar alle von der handberühmtesten Meister, als Michel Angelo, Titian, Lucas Cangiati, Caravaggio, Giuseppe d' Arpino, Massimo und andern. Die Zierrathen in dieser Kirchen sind so viel und so herrlich, daß sie alle Einbildung übertreffen. Es beschehe einer daselbst nur unter andern ein groß Silbernen Creuz, an welchem der Künstler ohnaufrichtig vierzehn Jahr gearbeitet. Das Gewach, worinnen der Schatz bewahret wird, ist etwas schönes, ausgezieret mit kunstreichen Gemählden, mit schwarzem Marmor bepflastert, und die Wände getäfelt, jedoch also, daß jede Tafel gar künstlich mit Holz eingelegt, eine Figur aus der Bibel vorstelle, und der Sage nach fünfhundert Gold-Cronen gekostet. Dieses Getäfel hat ein Teutscher gemacht, dessen Namen aber unbekannt.

Vielleicht würde der Leser überdrüsig werden/ wann wir von Stück zu Stück den dorin befindlichen Reichthum beschreiben woltent/ es ohne dem schwer/will nicht sagen ohnmylich ins kleine alles her zu zehlen/ was rares und kostbares darinn anzutreffen: Dahero wird nur des vornemsten Erwehnung thun wolt als nemlich: Von einem ganz guldnen Tropf welches ein Präsent von der Königin Johanna der Ersten ist; Von einem andern Tropf von Bernstein/ welches ein König von Polen dahin verehret; Von vielen guldnen und bernen Kelchen von durchbrochener Arbeit; Von einem Dornen aus der Cron Christi/ dessen Blut gefärbet/ in einer guldnen Vase verwahret/ welche mit vier Perlen von unschätzbarem Werth besetzt: Ein steinern Scher-Messer/ mit welchem die Juden ihre Kindeschnitten; Und tausend andern Sachen/ nicht weniger kostbar als seltsam. Ohne diesen Schatz/ den man den alten (il Tesoro Vecchio) heisset/ ist noch ein anderer/ welcher der neu (Nuovo) genennet wird/ in welchem man die Reliquien aller Heiligen in diesem Kloster wahret/ die nicht in geringer Anzahl sind. Alle die Schränke im neuen Schatz sind von Fuß-Bäumen Wurzel-Holz so künstlich ge-

mag

macht/ daß sie ganz natürlich allerley Landschaften und posierliche Figuren vorstellen. Wann einer nun aus der Kirchen ins Kloster geht/ so fängt die Verwunderung sich an zu verdoppeln/ indem man daselbst nichts anders sieht/ als was einen in die äußerste Verwunderung setzt/ und fast verbendet. Man nahet sich demselben auf Marmornen Stufen; Das Kloster ist ganz voller Marmorner Bilder von allerley Gattung/ und wird mit sechzig Marmor-Seulen unterstüzet/ welche der berühmte Cosimo Fonsago behauen/ der auch daselbst die schöne Galerie verfertiget/ die allenthalben mit schönen Laub und Gitterwerk und andern schönen Zierrathen versehen. Das ganze Kloster ist mit Marmor an der Erden belegt/ und zwar so künstlich/ daß solches verschiedene Figuren vorstelle. Des Prioren Haß ist nicht weniger wunderswürdig; Man schaut daran fast nichts als Marmor-Seulen-Werk und allerhand Statuen/ welches alles ungemein wohl gearbeitet ist; Die Gärten sind die angenehmsten/ so man mit Augen sehen kan; Und mit einem Wort zu sagen/ so wohnt kein Fürst bequemer und herrlicher als er. Endlich den Leser nicht länger aufzuhalten mit einer genaueren Beschreibung des jent-

R 3

gen/

gen/ was in diesem Kloster merck- und dend-
würdig ist/ so beschliessen wir es mit dem/ das
kein Reisender/ ohne diesen Ort gesehen zu ha-
ben / sich von Neapel weg begeben solle.
Dann dieser ist gewiß einer der Anmuthig-
sten in ganz Europa/ und in welchem das
Crucifix zu sehen ist/ welches Michaelo An-
gelo Bonarota verfertiget/ als ihm das grau-
same und fast unmenschliche Vorhaben in Sin-
gkommen/ seinen Farben- Reiber lebendig
creuhigen/ um desto natürlicher die Züge/ Küm-
mungen/ und Verstellung eines Sterbenden an
Creuß vorzustellen. So sind man auch do-
selbst eine treffliche Bibliothéque / deren
Schränke alle von Nussbäumen Holz und schö-
ner eingelegter Arbeit sind.

Das ist es was wir von den schönen Kirchen die-
ser Stadt zu sagen gehabt; Wahr ist es wodoch
wir nicht von allen geredet/ es würde auch sol-
ches uns zu weit verleitet haben/ und ohnfehlbar
verdrießlich gewesen seyn. In der That/ verlasse-
te wohl mit Lust in einem Athem weg lesen/ von
hundert und achtzig Kirchen die in Neapel
befindlich/ ohne vier und siebenzig so Manns-
als Nonnen- Kloster zu zehlen? So laßt uns
dann zu den weltlichen Gebäuden schreiten/ und
von dem Rath- oder Stadt- Hauss den Anfang

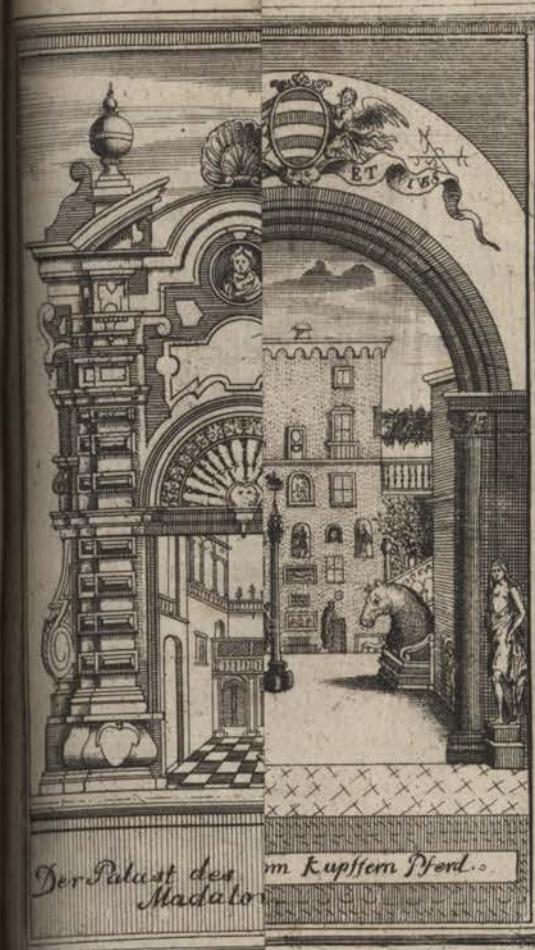
machen/ welches insgemein La Vicaria genen-
net wird und der Gestalt und Grösse halben einer
Befestung ähnlich siehet. Der untere Theil da-
von dient zum gemeinen Gefängniß/ der dann
gemeiniglich mit Ubelthätern angefüllt/ im
Obern sind die Gemächer/ in welchen der Rath
sitzet/ und wo die Rechts- Sachen vorge-
nommen werden. Wofern man in dem Win-
del einer Stadt/ noch eine andere Gattung
von einer volckreichen Stadt sehen will/ so darf
man nur bey dieser Vicaria spazieren gehen/ all-
wo man ein Gedränge von Parthehen/ Pro-
curatoren/ Advocaten/ Richtern und Sachwal-
tern antreffen wird. Dieser Ort hieß ehemals
Castello Capouano, weilen er nicht ferne von
der Pforten war/ die auf Capua zu gehet.
König Carl der Erste ließ dieses Gebäude
aufführen; Don Pietro de Toledo aber ließ/
als er Vice- Re in Neapel war/ ein stattliches
Tribunal davon errichten/ und theilte solches
in vier Theile nemlich: Vicaria Civile, Vica-
ria Criminale, Consiglio und Summaria.

Hierauf kan man die Academie besuchen/ ob-
wohlen sie nicht sonderlich berühmt; Sie heisset
Studi Nuovi. Man sagt daß dieser Ort habe
sollen zur Reitbahn dienen/ indem er vor der

Stadt nahe bey dem Thor nach Constantiopol liegt; daß aber aus Mangel des Wassers solches unterbleiben müssen. Dem sey nun wie ihm wolle / so hat der Graf von Lemos/ Vice-Rie von Neapel/ ditz Gebäude aufzuführen angefangen/ der solches mit vielen trefflichen Statuen ausgezierenet/ die man zur Zeit der Regierung des Herzogs d'Ostuna zu Cum gefunden. Wann dieser Bau ausgeführt wäre/ so könnte er vor einen der Prächtigsten in ganz Italien gelten; und obwol ein Seiten-Gebäude daran fehlet/ so hat er doch hunderd und funfzigtausend Rthlr. gekostet. Man liest daran folgende Aufschriften:

PHILIPPO III. REGE CATHOLICO,
DON PETRUS FERNANDES DE CA-
STRO. LE MENS. COMES, PROREX,
COMPOSITA PRO VOTO RE OMNI
PUBLICA, LEGUM OPPORTUNITATE,
DE LECTU MAGISTRATUM, FORI
AC JUDICIORUM EMENDATIONE,
ÆRARIORUM AC FISCI PRÆTER SPEM,
PRÆTERQVE VACATIONEM INCRE-

MEN.



Stadt nahe bey dem Thor nach Constantiopol liegt; daß aber aus Mangel des Wassers solches unterbleiben müssen. Dem seh nun wie ihm wolle/ so hat der Graf von Lemos/Vice-Re von Neapel/ ditz Gebäude aufzuführen angefangen/ der solches mit vielen trefflichen Statuen ausgezieret/ die man zur Zeit der Regierung des Herzogs d'Ossuna zu Cuneo gefunden. Wann dieser Bau ausgeführt wäre/ so könnte er vor einen der Prächtigsten in ganz Italien gelten; und obwol ein Seiten-Gebäude daran fehlet/ so hat er doch hundert und funffzigtausend Mthlr. gekostet. Man liest daran folgende Aufschriften:

PHILIPPO III. REGE CATHOLICO,
DON PETRUS FERNANDES DE CA-
STRO, LE MENS. COMES, PROREX,
COMPOSITA PRO VOTO RE OMNI
PUBLICA, LEGUM OPPORTUNITATE,
DE LECTU MAGISTRATUUM, FORI
AC JUDICIORUM EMENDATIONE,
ÆRARIORUM AC FISCI PRÆTER SPEM,
PRÆTERQUE VACATIONEM INCRE-
MEN-

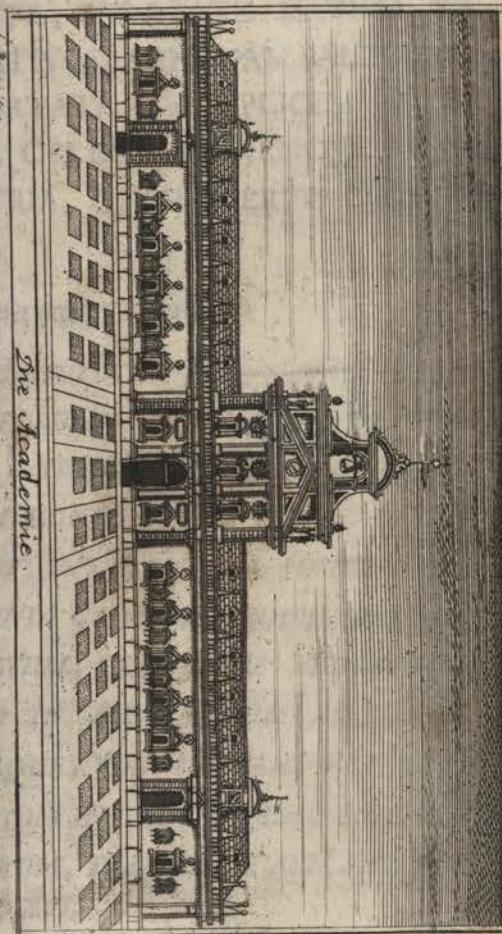


Der Palast des Herzogs von Madaloni



Der Kopff Vom Kupfserm Pford.

WBP
Opole



Die Academie

J. Bogumi. Sculp.

MENTO, ALTA OMNIUM ORDINUM
QUIETE, UBERTATE MAXIMA EX
HAUSTIS AD ANNONAM PALUDIBUS,
IMPORTATA MULTIPLICEM AD U-
SUM, OBLECTATIONEMQUE AQVA
CASTRIA, QVASI OPERUM CORONI-
DEM.

und an einer andern Seiten :

GYMNASIUM CUM URBE NATUM, ULYSSE
AUDITORE INCLYTUM, A TITO RESTITU-
TUM, A FRID. II. LEGIBUS MUNITUM, AU-
CTUM HONORARIIS A CAROLO II. AN-
DEGAV. INTRA MOENIA POSITUM FER-
DINANDI CATHOLICI TUMULTIBUS PENE
OBRUTUM, EX HUMILI ANGUSTOQUE
LOCO IN AMPLISSIMUM AUGUSTISSI-
MUMQUE, JUXTA URBEM, VETERE SA-
PIENTUM INSTITUTO, REGIO SUMTUEX-
CITATUM, TRANSTULIT ANN. SAL. HUM.
M DC XVI.

Über der andern Pforten von diesem Collegium :

PHILIPPO III. REGE.

DON PETRO FERNANDEZ DE CASTIL
LEMENS. COMITE PROREGE, DE SCH

PTA OLIM ALENDIS EQUIS AREA, GRAN
DIORE MUSARUM FATO, ERUDIENDO
DESTINATUR INGENIIS. VERA JAM FA
BULA, EQUINA EFFOSSUM UNGULAS
PIENTIAE FONTEM.

Die Reit-Bahne / welche auf der Stelle zu
das Collegium steht / hat seyn sollen / wurde nach-
mals in der Vorstadt von Loreto genannt / na-
bey der Magdalenen-Brücke aufgebauet.

Nach der Academie soll einer den Pallast des
Duca di Gravina besehen / welcher in der Grotta
di Monte Olivetto liegt / der gar wohl verdienet
dass man ihn besche / absonderlich wann einer ein
Liebhaber schöner und kostbarer Meublen ist / und
hierauf besuche man den / welcher dem Ursin
gehört / allwo alles wunderwürdig anzusehen ist.

Der Pallast des Duca di Madalone / welche

in der heiligen Geist-Straße lieget / verdienet / dass
man eine eigene Lob-Nede davon mache.

Der Pallast des Fürsten von Agatha / soll so
wenig übergangen werden / als der von Duca del-
la Torre ; und des Van der Eynde ; in welchen
allen reiche Meublen / Statuen / von Marmor und
Erz und vortreffliche Gemälden zu sehen.

In dem Pallast des Don Diomodo Carassa,
einem Nachkommeling der Grafen von Madalo-
ni / zeiget man den Kopff von dem Ehernen Pferd /
welches vor Zeiten der Stadt Neapel Wappen
gewesen / und vor dem auf dem Markt vor der Kir-
chen zu S. Restituta, allwo nun der Erz-Bischoffli-
che Pallast ist / gestanden ; Conrad / König
von Neapel / ließ diesem Pferd einen Baum auf-
legen / und diesen Vers darunter setzen :

Hactenus effrānis, Domini nunc paret ha-
benis

Rex domat hunc æquus Parthenopenis
equum.

Der Pallast des Prinzen di S. Buono, liegt bey
der Kirchen von Giovanni a Carbonara, und be-
zohnet die Mühe / dass man ihn besuche.

Das Cabinet des Francesco Pichetti, so nicht
weit vom Monte Oliveto lieget / wird kein Reisen-
der

der gern versauinen zu besehien / wegen der darin
befindlichen Antiquitaten und Medaillen, die
man daselbst von allerley Gattung antrifft.

So wird es auch niemand reuen / die lustige Gar-
ten des Dom Garsias de Toledo zu beschauen.

Nach den Pallästen soll man billich etwas von
den Spring-Brunnen in Neapel gedencfen / die
gewiflich der Stadt kein weniges Ansehen geben;
Wir wollen den Anfang von dem Vornemsten
machen / obwohl solcher einem Fremden verborg-
gen ist. Wann er so wohl über der Erden wäre/
als er unter derselben ist / so müste man sich noth-
wendig verwundern; Die Wasserleitungen sind
dergestalt zugericht/ daß man nicht anderst meinen
kan / als ob die Stadt darüber schwebe; Dieses
Wasser und der Bach Zebeto kommen aus einer
Qualle; Selbige entspringt sechs Meylen vom
Berg Vesuvius / an einem Ort Cancellaro ge-
nennet/ von welchem sie nach Bolla geleitet wird/
wo selbsten sie sich vermittelst einer Marmor-Mau-
er theilet/ dergestalt/ daß ein Theil selbigen Was-
sers in den Canal nach der Stadt gehet/ und der
andere sich aufs Feld ergießet / allwo er den Bach
Zebeto fliessend macht; Diese Wasserleitungen
sind mit solchem Fleiß verfertiget / daß ohne das
Wasser aufzuhalten oder abzuleiten / solche bei-
quemlich können rein gemacht werden / indem
man darinnen einen kleinen Weg der etwas erhö-
het und neben her gehet gemacht / damit die Abw-

oder sonst andere sich nicht benässen dürfen. Durch diesen Canal bemeisterte sich Al. 1442. der König Alphonsus II. der Stadt Neapel. Es gehen diese Wasserleitungen ganz krum / damit das Wasser allen Unflath abschläge und desto gesünder seye. Und sonst würde dessen gerader Zufluss durch seinen Drang und Stärke den Bau wodurch es durchgezwungen wird Schaden zu sorgen. Das Wasser aus diesem Canal vertheilet sich in alle Brunnen der Stadt/ am meisten aber die Spittaler und Höfe in den Pallästen.

Die übrige ansehnliche Brunnen sind: Der de Medina, gegen Castro Nuovo über.

Der Spring-Brunnen in der Straßen wann einer nach St. Lucia gehet/ dessen Einfassung und Verzierung der Cavalier Cosmo Fonlago verfertigt und wunderschön ist.

Und der Spring-Brunnen S. Lucia/ welches ein Werk des berühmten Bildhauers Giovanni da Nola ist/ und an dem nicht ein Meisselstich vorhanden/ der das Auge nicht ungemein ergötze.

Wir müssen aber/ ehe wir weiter forschreiten nicht vergessen anzuführen/ daß vormals der meiste Theil dieses Wassers sich in einem Ort versammlete/ den man heut zu Tag Seggio di Nido, oder di Nilo benahmet/ allwo jetzt noch die Statue des Nilus in Gestalt eines alten Manns/ der auf ei-



ter oder sonst andere sich nicht benäffen dürfen. Durch diesen Canal bemeisteerte sich A. 1442. der König Alphonsus II. der Stadt Neapel. Es gehen diese Wasserleitungen ganz krum / damit das Wasser allen Unflath abschläge und desto gesunder seye. Und sonst würde dessen gerader Zulauf durch seinen Drang und Stärke den Bau wodurch es durchgezwungen wird Schaden zu führen. Das Wasser aus diesem Canal vertheilet sich in alle Brunnen der Stadt/ am meisten aber in die Spittaler und Höfe in den Pallästen.

Die übrige ansehnliche Brunnen sind: Der de Medina, gegen Castro Nuovo über.

Der Spring-Brunnen in der Straßen wann einer nach St. Lucia gehet/ dessen Einfassung und Verzierung der Cavalier Cosmo Fonsago versetzet und wunderschön ist.

Und der Spring-Brunnen S. Lucia/ welches ein Werk des berühmten Bildhauers Giovanni da Nola ist/ und an dem nicht ein Meisselstich vorhanden/ der das Auge nicht ungemein ergötze.

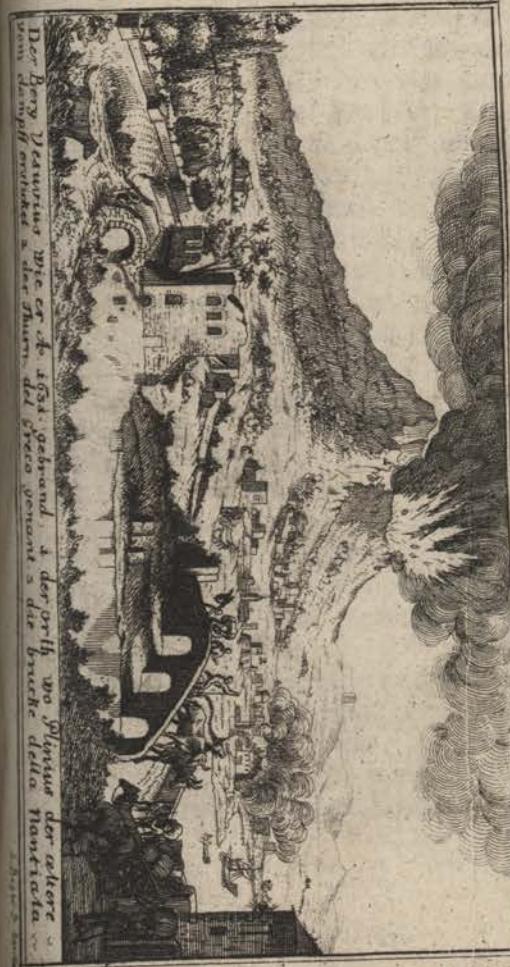
Wir müssen aber/ ehe wir weiter forschreiten nicht vergessen anzuführen/ daß vormals der meiste Theil dieses Wassers sich in einem Ort versammlete/ den man heut zu Tag Seggio di Nido, oder di Nilo benahmet/ alwo jetzt noch die Statue des Nilo in Gestalt eines alten Manns/ der auf einem



nem Crocodill reitet / und ein haufen kleiner Kinder um sich hat/ steht.

Wann man sich nun an der Herrlichkeit/ und Schönheit der Stadt müde gesehen/ so soll man sich nach der Vorstadt begeben/ in deren einer wie der ganz etwas neues antrifft/ so nicht weniger Betrachtung und Bewunderung verdienet/ als dasjenige/ was in der Stadt selbst geschauet. Man kan sich in der That nichts so schön einbilden/ als die daselbst befindliche prächtige Häuser und herrliche Pallaste sind/ wie auch die treffliche und Wasserreiche Spring-Brunnen/ stattliche Galerien/ anmuthige Spazier-Gänge/ und Lust-Häuser/ die von allen Seiten her einem in das Auge fallen. Von allem werden wir hier nicht reden/ und würde auch solches verdriestlich fallen; Wir können aber nicht umhin etwas von dem herrlichen Schloß zu gedencken/ welches König Alphonsus/ Ferdinands des Ersten/ Königs von Neapel Sohn/ aufbauen lassen/ um darinnen wann er müde gewesen der Ruhe zu pflegen. Es heisst solches Poggio Reale, und ist ein raumes lustiges Gebäude/ eine Meile von der Stadt entlegen. Vor Zeiten führte es den Namen Dogli Volo, und gehörte einem von Adel/ aus dem Geschlecht di Sorgente, zu genennet Elia. Es ließ aber wie schon gedacht/ dieser König allhier den Pallast/ davon wir reden/ aufführen/ schöne und grosse Gemächer darin zu richten/ und in selbigen die Geschicht von der Zusammenschwezung und Krieg der Reichs-

Stans



Stände wider seine Person/ abbilden und mahlen/
wie man solches noch diese Stunde sehen kan.
Den Bau/hat der berühmte Bildhauer und Werk-
Meister Giulano angeordnet; Um den Pallast
herum liegen die angenehmsten Gärten/ allerhand
überaus schöne Wasser-Künste/ und ist alles mit
Statuen ausgezieren; Die Form des Gebäudes
ist viereckicht / und wird von vier gleichfalls
vierecketen Thürnen an den vier Winckeln
bestrichen/ welche vermittelst einer Galerie an ein-
ander gehänget; Jeder Thurn hat unten und oben
sehr schöne und bequeme Gemächer/ und kan man
durch die Galerien aus einem in das andere kom-
men; In dem grossen Hof so mitten im Pallast ist/
geht man vermittelst einiger Stufen die man erst
steigen muß / und findet daselbst einen Spring-
Brunnen/ welcher in der That ein Wasserhalter
ist/das Wasser selbst aber so klar wie ein Chrystall.
Wann einer nun daselbst ist/ so darff er nur nicht
anderst dencken/ als daß er wichtiglich wird einge-
frischt werden/ dann in dem ganzen Hof ist nicht
ein Zoll breit Platz/ da nicht eine Wasser-Röhre
heraus gehet/ welche/ wann man sie springen läßt/
alle im Hof oder an den Fenstern befindliche Perso-
nen so pführennah machen/ als wann sie mitten im
Bach gelegen hätten.

Das ganze Land daherum ist fruchtbar mehr als
man glauben kan/ welches man dem benachbar-
ten Berg Vesuvius zuschreibt/ der aber dabei
zu Zeiten sich nicht wenig erschrecklich erzeigt/ und
der Gegend grossen Schaden zufüget: Das hin-
dert

WBP
Opole

der doch nicht/ daß man selbige nicht den Garten von Italien nennen sollte. Der Berg Vesuvius liegt ohngefähr vier Meylen von Neapel und wächst an ihm der so hoch belobte Griechische Wein. Diesen Berg nennen die Italiener Monte di Somma, und ist berühmt wegen des Zodes des Plinius, welcher/ um dessen Beschaffenheit und Natur zu erforschen/ sich demselben zu nahe gewagt/ und durch den herausfahrenden Dampf ersticket worden. Der Gipfel desselbigen Bergs ist ganz unfruchtbar/ und wächst daran weder Gras noch Kraut/ nur befinden sich dasselbige ausgebrannte Steine/ welche dieser entsetzliche Grund von Zeit zu Zeit von sich auswirft. Das Loch oben im Berge ist in der Größe eines halben Mondes/ niemand aber kan noch diese Stunde sagen/ wie tieffes in die Erde gehe. Rund herum ist die Erde in Form einer Bancă aufgeworfen und wann einer Lusthätte/ so könnte er wolins Loch hinein steigen. Aus selbigem fahren von Zeit zu Zeit Feuer-Flammen/ und Asch-Klumpen heraus die nicht nur die benachbarte Gegend beschädigen und bedecken/ sondern/ wosfern der Historie zu glauben/ bis an jenseits des Mittelländischen Meers in Africa hinüber geflogen. Doch steigen die entsetzliche Flammen und der graßliche Aschewurff gebrannter Steine und Flammen/ nicht allezeit aus dem rechten Kessel/ sondern dringen auch durch die Spalten und Rissen/ die sich an der Seiten des Bergs befinden/ und durch das grosse Erzschüttern aufgesprungen sind. Genug aber hier

von; Wem mehr davon zu wissen beliebet/ kan sich dessen in den Büchern erholen/ die davon ausdrücklich handeln/ oder eine mehrere Räntmis an dem Ort selbsten nehmen/ allwo er nicht nur den Abgrund/ sondern auch das schönste Land von der Welt und das man mit Augen sehen kan/ in Augenschein nehmen kan. Unterdessen können wir nicht umhin seyn zu melden/ daß dieser Berg zwey und zwanzigmal die umliegende Gegend verwüstet/ welches siebenzehnmal nach Christi Geburt geschehen; und ist die letztere davon am 25. April Anno 1687. geschehen. Um dieser Erbebungen und Erschütterung willen hat man in das Dorff Rosina/ welches unten am Berg Vesuvius liegt/ einen Marmor-Stein aufgerichtet und darein folgende Schrifft gehauen/ welche/ ob sie wol lang/ dennoch verdienet in diesem Buch ihren Platz zu haben.

POSTERI, POSTERI, VESTRA RES AGITUR. DIES FACEM PRÆFERT DIEI, NUDIUS PERENDINO. ADVERTITE: VICIES AB SATU SOLIS, NI FABULATUR HISTORIA. ARSIT VESUVIUS IMMANI SEMPER CLADE HÆSITANTIUM: NE POSTHAC INCERTOS OCCUPET, MONEO. UTERUM GERIT MONS HIC, BITUMINE, ALUMINE, FERRO, SULPHURE ALIRO, ARGENTO-NITRO, AQVARUM FONTIBUS GRAVEM: SE RIUS OCYLIS IGNESSET, PELAGOQUE INFLU

ENTE PARIET, SED ANTE PARTURIT, CON-
CUTITUR, CONCUTIT QVE SOLUM FUMIGAT,
CORUSCAT, FLAMMIGERAT, QVATIT AEREM,
HORRENDOUM IMMULGIT, BOAT, TONAT, AB-
CET FINIBUS ACCOLAS, EMIGRADUM LICET,
JAM JAM ENITITUR, ERUPTIT, MIXTUM IGNIS
LACUMEVOMIT; PRÆCIPITI RUIT ILLE LAPSY
SERAMQVE FUGAM PRÆVERTIT, SI CORRI-
PIT, ACTVM EST, PERIUSTI ANNO SAL. M DC
XXXI. KAL. JAN. PHILIPPO IV. REGE, EMMANU-
ELI FONSECA, ET ZVNIGA COMITE MONTIS
REGII PROREGE (REPETITA SVPERIORVM TEM-
PORVM CALAMITATE, SVBSIDIISQVE CALAM-
TATIS, HUMANIVS QVO MUNIFICENTIVS FOR-
MIDATVS SERVAVIT, SPRETUS OPPRESSIT
INCAVTOS, ET AVIDOS, QVIBVS LAR, ET
SVPPLEX VITA POTIOR. TVM TV, SI SAPIS
AVDI CLAMANTEM LAPIDEM, SPERNE LAREM,
SPERNE SARCINVLAS, MORA NVLLA, FUGA
ANTONIO SVARES MESSIA, MARCHIONE VICI
PRÆFECTO VIARVM.

Wiewol nun im Königreich Neapel
sonsten keine Städte mehr befindlich / die eine
besondere Beschreibung verdienten / indem
der meiste Theil der Einwohner daselbst halb
wild ist / und nicht werth, daß man sie beschauet;
So wollen wir dennoch um die Beschreibung
von Italien nicht unvollkommen zu machen/
eine kurze und genau gesetzte Meldung von den
vornehmsten Dertern thun / welche unter das
Gebiet dieser Crone gehören. Vorhero aber
dient zur Nachricht / daß dieses Königreich in
zwölff Provinzen abgetheilet / worinnen vier
und vierzig Städte / ein und zwanzig Erb-Bis-
thümer / und hundert und drey und zwanzig
Bisthümer befindlich. Es ist keine Provinz
in diesem Reich / die nicht ihre besondere Gabe
hätte; alle sind sie so fruchtbar als man es
wünschen kan. Darinn sind sieben Insuln/
Nisca, Ischia, Procida, Capri, Balli, Li-
pati und Tremiti; hundert und acht und vier-
zig Flüsse bewässern dasselbige / wovon die
dreyzehn Vornehmsten sind / der Volturno,
Garigliano, Tronto, Piscata, Sangro, Tor-
tore, Candeloro, Ufente, Valento, Acisino,
Sarno, Sele, Riofreddo; zwölffstehende Seen
sind darinn befindlich / Agnano, davon wir un-
ten gedencken werden / Averno, Lucrino, Pa-
tria,

tria, Lesino, Varano, Focino, Andronico, Asato, Vignola, Perito, und Baccino. Auch hat ditz Reich sieben Meer-Hafen / Neapel/ Baja, Mare Morto, Gaeta, Brindisi, und Tarento.

Und damit endlich nichts an der Beschreibung von Neapel mangele / so fügen wir noch dieses hinzu/ daß 935. Lehens-Träger vom König/ davon 119. den Titul eines Principe, 116. eines Duca, 173. eines Marschese 42. eines Comite, und 445. eines Barone führen / in diesem Reich ihre Wohnung und Hofhaltung haben.

Ditz ist es / was wir von der Stadt Neapel insgemein zu melden gedacht / ehe wir von andern dieses Reiches Städten gedenken; Und um davon den Anfang zu machen / so melden wir zum voraus/ daß unten an dem Berg Veliuus die Stadt Salerno liege ; Von welcher wir den dritten Theil unserer Beschreibung zu machen beginnen werden.

Ende des Andern Theils.

